

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

77. Jahrgang / Nr. 3

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfeggässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 74.- jährlich

Gemeindeausgabe Nr. 1/98

Freizeit: «Go-in» – neue Jugendbeiz im Alten Wartec

SEITE 3

Wahlen: Die Parteien antworten auf Fragen der RZ

SEITEN 8–11

Diakonie: «Von Spittler zu Spitex» – Diskussion zum Thema Sozialbereich

SEITE 13

Sport: Nadja Lei (SSC Riehen) erfolgreichste NSV-Athletin

SEITE 15

Vorfasnacht: Vorschau auf Drummeli und Charivari 1998

SEITE 21

POLITIK RZ-Podium zu den Gemeindepräsidentenwahlen

Friedenspfeife statt Boxhandschuhe

Rund 170 Leute füllten den Bürgersaal des Gemeindehauses, als die Riehener-Zeitung am Dienstag dieser Woche zum Gespräch bat. Unter der Leitung von Dieter Wüthrich und Judith Fischer sprachen die Präsidentschaftskandidaten Christoph Bürgenmeier (LDP), Michael Raith (VEW) und Niggi Tamm (SP) über sich und über wichtige Riehener Themen. Ebenfalls zu Wort kam der im Publikum anwesende vierte Kandidat Mathis Hafner (Junges Riehen).

ROLF SPIESSLER

Nein, einen politischen Kampf liefern sie sich nicht, die drei amtierenden Gemeinderäte, die sich um das Gemeindepräsidium bewerben und damit die Nachfolge des zurücktretenden Gerhard Kaufmann anstreben. Das Gespräch glich eher einer «Kaminfeurrunde», und entsprechend war das «Podium» vor der Bühne, auf Höhe des Publikums aufgebaut worden, mit gemütlichen, grossen Sesseln und zwei Ständerlampen.

Zu Beginn erklärte Dieter Wüthrich, Chefredaktor der Riehener-Zeitung, dass der vierte Kandidat, Mathis Hafner, deshalb nicht auf dem Podium sitze, weil er seine Kandidatur erst sehr spät publik gemacht habe. Der junge Kandidat erhalte aber Gelegenheit, sich später ebenfalls kurz vorzustellen.

Tamm als «Realpolitiker»

Judith Fischer fragte die drei Kandidaten nach dem Zusammenhang von Gemeindepräsidium, Einflussnahme und Macht. Niggi Tamm sagte, der Gemeindepräsident «verkörpere» sozusagen das Dorf und habe als Botschafter nach aussen eine spezielle Stellung. Zudem bereite er die Gemeinderatssitzungen vor. So habe der Gemeindepräsident vielleicht nicht mehr «Macht», aber doch bestimmt mehr Einfluss. Deshalb sei sehr wichtig, welchen Stil er pflege und ob sich die Bevölkerung in der Person des Präsidenten wiedererkennen könne.

Im Zusammenhang mit dem Tempo 40-Kompromiss erläuterte der amtierende Tiefbauchef, dass es für ihn in der Politik eben darum gehe, etwas zu verändern und nicht über Jahre für ein Ideal zu kämpfen, ohne dass es zu einem Ergebnis komme. In diesem Sinne betreibe er auch «Realpolitik», denn entscheidend sei doch letztlich, was sich konkret auf der Strasse bewege.

Raiths grosse Erfahrung

Für Michael Raith ist ein entscheidender Punkt, dass oft Anliegen der Gemeinde gegenüber dem Kanton zum



Sie führten ein freundschaftliches Gespräch im gut gefüllten Bürgersaal des Gemeindehauses: die Präsidentschaftskandidaten Niggi Tamm, Christoph Bürgenmeier und Michael Raith (von links nach rechts).

Fotos: Philippe Jaquet

Beispiel in Grossratskommissionen durch die Gemeindepräsidenten der Landgemeinden vertreten würden. Er habe nun sowohl in der lokalen Politik – als langjähriger Einwohnerrat und nun als Gemeinderat – als auch auf Kantons-ebene – als Grossrat und jüngst auch Grossratspräsident – vielfältige politische Erfahrungen, die er einbringen wolle. Aus den vielen Personen, die ihn persönlich beeinflusst hätten, hob Michael Raith seinen ehemaligen Lehrer Hans Renk hervor, der als damaliger Gemeinderat in den Jugendlichen im Staatskundeunterricht eine grosse Begeisterung habe entfachen können.

Bürgenmeier als Vermittler

Auch Christoph Bürgenmeier bemerkte, dass der Gemeindepräsident zwar in ein Kollegium eingebunden sei, aber doch auch die Sitzungen vorbereiten würde. Aber ganz wichtig sei ihm, dass jede Einwohnerin und jeder Einwohner per Audienz die Möglichkeit zu einem persönlichen Gespräch mit dem Gemeindepräsidenten habe. Schliesslich sei der Präsident der «Aussenpolitiker» der Gemeinde, nicht zuletzt auch gegenüber den Gemeinden der nahen badischen Nachbarschaft.

Weil er in Riehen aufgewachsen sei und seit seiner Malerlehre immer in Riehen gearbeitet habe, sei er stets am Puls der Bevölkerung gewesen. Schliesslich sehe er sich als Menschen, der auch in Konfliktfällen auf seine Gegenüber zugehe und zu vermitteln versuche, sei es nun als Beteiligter oder auch als Aussenstehender. Und als amtierender Finanzchef wolle er auch sagen, dass ihm der vertrauensvolle Umgang mit Steuergeldern sehr wichtig sei. Bisher sei es Riehen gelungen, nicht in



eine Schuldenspirale hineinzugeraten, und das solle auch so bleiben.

Mathis Hafner: «Jugend vor!»

Nach einer ersten Gesprächsrunde erhielt der 21-jährige Mathis Hafner das Wort. Er wohnt seit seiner Geburt in Riehen, hat am Gymnasium Bäumlhof die Matur abgelegt und studiert seit knapp drei Jahren in Basel Jura. Während mehrerer Jahre habe er in seiner Schulzeit als Chefredaktor von «Spiggeedel», der damals grössten Schülerzeitung der Schweiz, wertvolle Erfahrungen im Umgang mit einem grossen Stab von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sammeln können. Es sei nun Zeit für einen wirklichen Generationenwechsel zu Gunsten der Jungen und Junggebliebenen. Mit seiner Kandidatur wolle er auch den Vorwurf entkräften, die heutige Jugend motze immer nur und sei nicht bereit, selber Verantwortung zu übernehmen.

Was ist los in Riehen?

In einer Art «Tour d'horizon» führten RZ-Redaktorin Judith Fischer und RZ-Chefredaktor Dieter Wüthrich die drei Politiker durch aktuelle Riehener Themen. Dabei waren sachlich nur wenige Unterschiede auszumachen. So sprach sich Niggi Tamm für eine vollständige Grünerhaltung des Moostales aus und plädierte dafür, auch die Gebiete in der «grauen Zone» in die Grünzone umzulegen. Am Rand würde es eventuell noch eine Häuserzeile vertragen, aber nur, wenn sich im Gespräch mit der dortigen Anwohnerschaft ein Konsens ergäbe.

Christoph Bürgenmeier sprach sich dafür aus, dass die Talsohle an sich sicher grün bleiben solle, dass aber etwa



die südlichen Ränder je nachdem mit ein bis zwei Häuserzeilen überbaut werden könnten. Bei der Langoldshalde handle es sich um eine typische Hanglage, um eine Südlage, die man überbauen könne und wo schöner Wohnraum für «gute Steuerzahler» entstehen könne.

Michael Raith betonte, dass im Zweifelsfall lieber nicht gebaut werden solle, denn auch wenn es sich hier nun um die Ansiedlung guter Steuerzahler handeln würde, so sei es doch so, dass durch die Realisierung weiterer Bauprojekte der Wohnwert in Riehen insgesamt gesenkt werde. In diesem Zusammenhang sagte Raith auch, dass er sich immer dafür eingesetzt habe, dass die Gemeinde vom Kanton die Zonenfestsetzungskompetenz erhalte. Im Zuge einer Gesetzesreform, die im Gang sei, solle das in nicht allzu ferner Zukunft auch geschehen.

Alle drei Politiker sprachen sich für die Erhaltung des Riehener Schiessstandes in einer reduzierten Form aus. Ein entsprechendes Projekt sei in der Planung weit fortgeschritten. Christoph Bürgenmeier strich heraus, dass Riehen mit seinen vier Schiessvereinen eine grosse Tradition habe und Michael Raith machte darauf aufmerksam, dass für die Schützen des Kantons Basel-Stadt die Ausweich-Möglichkeit Lachmatt in Muttenz wohl endgültig gestorben sei.

Grüngebiete erhalten?

Im Zusammenhang mit dem Richtplan, der demnächst auch öffentlich diskutiert werden soll, sprach sich Christoph Bürgenmeier für ein massvolles Wachstum der Gemeinde aus. Dies solle einerseits durch eine massvolle innere Verdichtung des bereits überbauten Gebietes geschehen, andererseits aber auch durch die sinnvolle und schrittweise Entwicklung von bereits ausgeschiedenen Bauzonen wie zum Beispiel dem Stettenfeld. Hier sei aber wichtig, dass die Elemente Wohnen, Gewerbe und Freizeit gut durchmischt würden. Was es heute brauche, seien Reiheneinfamilienhäuser für junge Familien, fügte Bürgenmeier an.

Michael Raith sprach sich auch für verdichtetes Bauen im heutigen Siedlungsgebiet aus, war aber gegen eine weitere Überbauung von Grüngebieten, da sich auf diesem Weg keine Bevölkerungszunahme ergeben werde. Die Erhaltung des Wohnwertes in Riehen sei entscheidend.

Auch Niggi Tamm sagte, dass es nicht darum gehen könne, ein Bevölkerungswachstum zu erreichen. Es herrsche ein enormer Druck von Seiten des Kantons, alle Grüngebiete zu überbauen. Das Stettenfeld etwa sei nach dem DB-Areal die zweitgrösste nicht überbaute Bauzone des Kantons. Riehen

müsse sich gegen diesen Druck wehren und auch seine Grüngürtel erhalten, um nicht seinen Charakter und damit seine Wohnlichkeit zu verlieren.

Alle drei Präsidentschaftskandidaten legten auch ein Bekenntnis zum Riehener Gewerbe ab. Bürgenmeier hob hervor, dass es in Riehen vor allem Dienstleistungsbetriebe zu fördern gelte. Grossindustrie oder grossflächige Industriegebiete würden nicht zu Riehen passen. Kleingewerbebetriebe hingegen sollten ebenfalls gefördert werden, zum Beispiel mit einer bevorstehenden Erweiterung des Gewerbehauses an der Lörracherstrasse.

«Auch ich bin froh, wenn ich Leistungen hier vor Ort beziehen kann», sagte Michael Raith. Es sei erfreulich, dass die Arbeitsplätze bereits wieder tendenziell im Zunehmen begriffen seien. Auch Niggi Tamm sagte, dass Riehen die Grundversorgung möglichst selber bestreiten können solle. Als «Meilenstein» bezeichnete er den Kauf des Züblin-Areals.

Steuerschlüsselinitiative droht

Im Zusammenhang mit der hängigen Steuerschlüsselinitiative erläuterten die drei Kandidaten, dass eine Steuererhöhung in Riehen zum jetzigen Zeitpunkt nicht in Frage komme. Im Gespräch sei, dass bei einem allfälligen Rückzug der Initiative Riehen weitere Aufgaben in der Grössenordnung von 12 bis 16 Millionen Franken übernehmen könnte, und eine solche Übernahme wäre ohne eine Steuererhöhung dann nicht mehr möglich. Michael Raith fügte allerdings an, dass sich die Initianten bisher nie gesprächsbereit gezeigt hätten, so dass eine Volksabstimmung zu befürchten sei. Niggi Tamm sagte, die Initiative sei nicht zuletzt sehr gefährlich für den Kanton. Bereits heute fliesse aus Riehen jährlich rund eine Viertelmilliarde Franken in die Kantonskasse. Mehr als zusätzlich 20 bis 30 Millionen liege sowieso nicht mehr drin, und dies helfe dem Kanton bei einem jährlichen Defizit von derzeit rund 300 Millionen Franken auch nicht entscheidend.

Zum Thema Verkehr betonten die Kandidaten die Wichtigkeit einer Regio-S-Bahn, wobei Christoph Bürgenmeier diese in erster Linie als Dienstleistung für die badischen Pendler und damit als Entlastung des Riehener Durchgangsverkehrs bezeichnete, eine dritte Haltestelle an der Grenze und die Schaffung von Parkplätzen forderte. Bürgenmeier sagte auch, man müsse sich die Option eines Parkhauses unter der Wettsteinanlage mit Ausgängen Richtung Post und Dorfzentrum offenhalten, während Michael Raith zu bedenken gab, dass jenes Projekt in einer Volksabstimmung 1974 abgelehnt worden sei. Weitere Themen waren das Gemeindespital, das alle drei Kandidaten erhalten wollen, und die Kultur. Hier herrschte die Meinung vor, dass Riehen eine Nischenpolitik betreiben und nicht mit Basler Kulturangeboten konkurrieren solle.

Reklameteil

Für alle
Versicherungsfragen

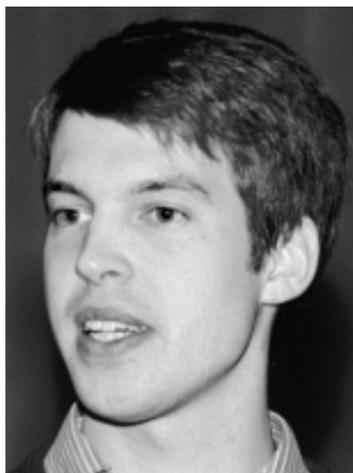
Ihre Agentur in Riehen

winterthur

Hauptagentur Riehen/Bettingen
Peter Minder
Wettsteinstrasse 2, 4125 Riehen
Tel. 641 17 97



Nachdem sich Niggi Tamm, Michael Raith und Christoph Bürgenmeier vorgestellt hatten (Bild links), erhielt auch der erst 21-jährige vierte Kandidat Mathis Hafner Gelegenheit, sich dem Publikum zu präsentieren (Bild rechts).



Gemeinde Riehen



Verhandlungen des Gemeinderates

Januarsitzung des Einwohnerrates

In seiner Sitzung vom 28. Januar hat der Einwohnerrat folgende Traktanden zu behandeln:

1. Pensionsversicherung für die Mitglieder des Gemeinderates
2. Lärmempfindlichkeitsstufenplan
3. Bericht der EDV-Kommission zum Projekt «ENZIAN»
4. Spitin-Konzept

Pensionskasse für Gemeinderatsmitglieder

Im Hinblick auf den Beginn der nächsten Amtsperiode beantragt der Gemeinderat dem Einwohnerrat, die Mitglieder des Gemeinderates in die Pensionskasse aufzunehmen. Versichert werden soll gemäss den Bestimmungen der Abteilung II der Pensionskasse des Basler Staatspersonals die um einen Koordinationsbeitrag reduzierte Entschädigung, wobei beim Versicherungsbeginn jeweils ein Einkauf für die seit dem 25. Altersjahr verflossenen Jahre fällig wird, der zu 75 Prozent von der Gemeinde zu tragen wäre. Der Gemeindeanteil muss allerdings anteilmässig zurückerstattet werden, wenn die gesamte Versicherungsdauer weniger als zehn Jahre beträgt.

Spitin-Konzept

Eine Reihe von Anzügen, die vom Einwohnerrat überwiesen wurden, veranlasste den Gemeinderat, einen Bericht über die Versorgung mit Alters- und Pflegeheimbetten auszuarbeiten. Er kommt darin zum Schluss, dass die bisher ergriffenen und noch geplanten Massnahmen bereits heute zu einer leichten Entspannung bei der Nachfrage nach Alters- und Pflegeheimbetten geführt haben. Mit dem absehbaren Ende der starken Zunahme von Betagten erwartet der Gemeinderat für die kommenden Jahre eine weitere Verbesserung der Situation.

Neuer Lärmempfindlichkeitsstufenplan für Riehen

Nach der Rückweisung des ersten Lärmempfindlichkeitsstufenplans für Riehen wird dem Einwohnerrat nun eine überarbeitete Fassung zur Genehmigung vorgelegt. Die Änderungen betreffen allerdings lediglich die Rudolf Wackernagel-Strasse sowie einen Teil der Bettingerstrasse, die statt der Lärmempfindlichkeitsstufe III der Stufe II zugewiesen wurden.

«Roboter – Zeitlose Faszination in der Spielzeugwelt»

Unter diesem Titel findet im Spielzeugmuseum vom 21. März bis zum 6. September eine Ausstellung statt, die mit Robotern und Weltraumspielzeug

aus den Sammlungen von Rolf Fehlbaum und Fifo Stricker den Gartensaal des Wettsteinhauses in eine Space-Landschaft verwandeln soll.

Beiträge an soziale Institutionen und Beratungsstellen

Nach der Bewilligung des Budgets durch den Einwohnerrat hat der Gemeinderat beschlossen, an die «Offene Tür» und die Therapeutische Gemeinschaft Gatternweg je Fr. 40'000.– auszurichten. Die Beratungsstelle der Gegenseitigen Hilfe erhält Fr. 203'000.–, diejenige der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen Fr. 58'000.–, diejenige der Pfarrei St. Franziskus Fr. 44'000.– und die Sozialberatung der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Riehen-Bettingen noch Fr. 5'000.–.

Besuchsreigen in Riehen

Zum Abschluss der Amtsperiode 1994–1998 findet in Riehen ein eigentlicher Besuchsreigen der Partnergemeinden statt. Nach dem Gemeinderat der Nachbargemeinde Inzlingen am 20. Januar empfängt der Gemeinderat am 31. Januar/1. Februar den Gemeinderat der Patengemeinde Mutten und in der Woche 13 eine Delegation der rumänischen Partnergemeinde Csikszereda zu offiziellen Besuchen.

Zweiter Zwischenboden in der Einstellhalle des Werkhofes

Die Genehmigung des Budgets durch den Einwohnerrat hat den Gemeinderat in die Lage versetzt, auch die Arbeiten für den Einbau eines zweiten Zwischenbodens in der Einstellhalle des Werkhofes zu vergeben. Mit diesen Böden gewinnt der Werkhof wertvolle zusätzliche Lagerfläche.

Riehen, 13. Januar 1998

Gemeinderat Riehen

Abgelaufene Referendumsfrist

Für die vom Einwohnerrat am 3. Dezember 1997 gefassten und im Kantonsblatt vom 10. Dezember 1997 publizierten Beschlüsse betreffend die Bewilligung eines Globalbudgets des Gemeindespitals Riehen für die Jahre 1998, 1999 und 2000, die Bewilligung eines Beitrages von Fr. 2'000'000.– an das Dotationskapital des Gemeindespitals Riehen und die Genehmigung eines Rahmenkontraktes gemäss den Grundsätzen einer Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WV) zwischen dem Gemeinderat und dem Gemeindespital ist die Referendumsfrist am 9. Januar 1998 unbenutzt abgelaufen.

Diese Beschlüsse werden hiermit in Kraft und Wirksamkeit erklärt.

Riehen, 13. Januar 1998

Im Namen des Gemeinderates
Der Präsident: G. Kaufmann
Der Gemeindeverwalter: Dr. A. Grottsch

WAHLEN Mathis Hafner kandidiert für Gemeindepräsidium «Nun ist es Zeit für einen markanten Wechsel»

wü. Wie die RZ bereits mehrfach berichtet hat, kandidiert neben Christoph Bürgermeier (LDP), Michael Raith (VEW) und Niggi Tamm (SP) auch der 21jährige Mathis D. Hafner, Student der Jurisprudenz an der Universität Basel, für das Amt des Riehener Gemeindepräsidenten. Wahltermin ist das Wochenende vom 14./15. Februar 1998.

Portiert wird Mathis D. Hafner von einer nicht näher bezeichneten Gruppierung «Junges Riehen», gemäss einer Pressemitteilung ein loser Zusammenschluss von «jungen und junggebliebenen Leuten aus Riehen». Nach eigenen Angaben will «Junges Riehen», dass den Anliegen der jungen Menschen in Zukunft mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde, und das nicht nur vor den Wahlen.

Aus diesem Grund, und vor allem weil man sich mit keinem der drei an-

deren Kandidaten identifizieren könne, unterstützte man die Kandidatur von Mathis D. Hafner, schreibt die Gruppierung in einem Pressecommuniqué.

Mathis D. Hafner wolle den Einfluss der jungen und junggebliebenen Leute in der Riehener Politik verstärken. Um dies zu unterstreichen, kandidiere er nicht für den Einwohnerrat, sondern von Anfang an für das Präsidialamt. «Die Interessen der rund 5000 jungen Leute in Riehen wurden bis heute nie ernsthaft vertreten. Nun ist es Zeit für einen markanten Wechsel», führt die Gruppe «Junges Riehen» in ihrem Communiqué weiter aus.

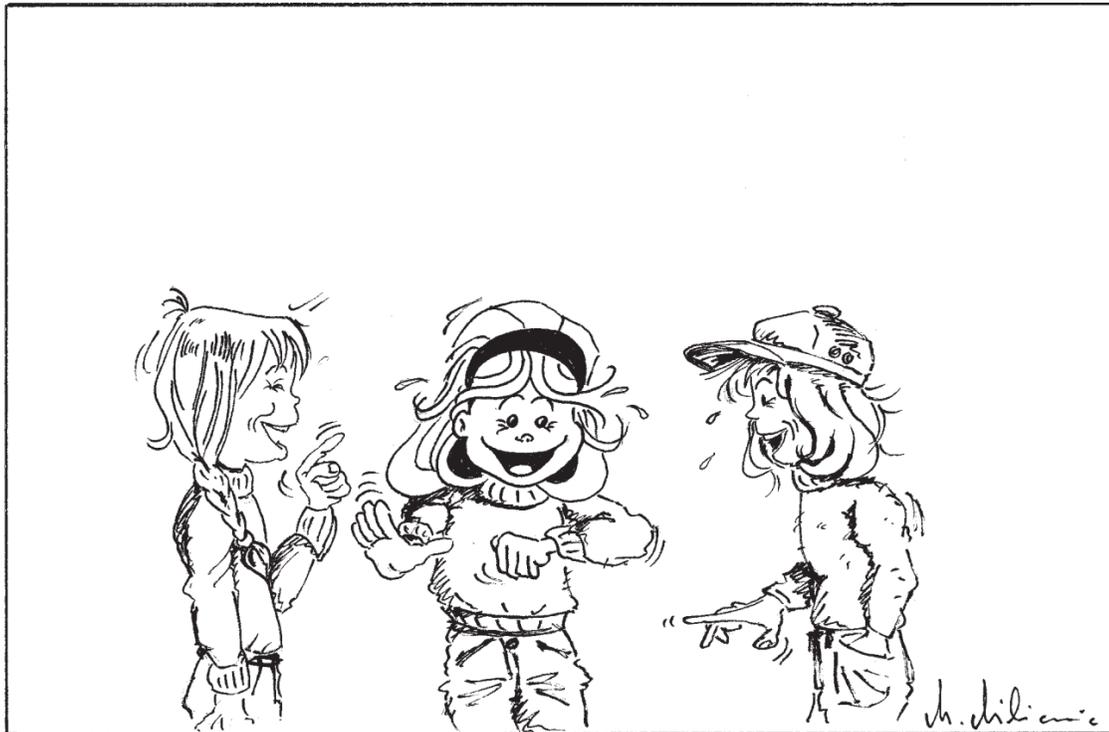
Als Junger wolle Mathis D. Hafner nicht nur reklamieren, sondern politische Verantwortung übernehmen. Er verfüge zwar nicht über politische Erfahrung, verfüge aber über den Blick für das Wesentliche und die Fähigkeit, mit den Leuten zu kommunizieren.

Während seiner Schulzeit am Gymnasium Bäumlhof war Mathis D. Hafner Mitherausgeber des «Spiggzeedel», der ehemals grössten Schülerzeitung der Schweiz.

Seit zwei Jahren ist er zudem Vorstandsmitglied des Vereins «Riehen hilft Rumänien».

KURZGESCHICHTEN Der Schüler-Wettbewerb der «Basler Eule» 1997 (Teil III)

Zoé Matéfi: «Was für ein Konzert»



«Wir hatten es wahnsinnig lustig, und plötzlich vertraute uns Cécile ein Geheimnis an. (...) Wir konnten uns nicht halten vor Lachen und eine rief: «Was für ein Theater.»»
Zeichnung: Michel Milicevic

Die Baslerin Zoé Matéfi hat mit ihrer Geschichte «Was für ein Konzert» im Kurzgeschichten-Wettbewerb der «Basler Eule» für Jugendliche zwischen 11 und 19 Jahren den Hauptpreis in der jüngsten Alterskategorie gewonnen. Dies ist der dritte Teil der vierteiligen RZ-Serie zur «Basler Eule» 1997.

ROLF SPIESSLER

Nach einer subtil und einfühlsam gestalteten Erzählung («Ein lachender Lindwurm» von Monika Horisberger) und einer gelungenen Collage mit drei verschiedenen Personen, die eine Geschichte aus drei Blickwinkeln immer weiter erzählen («Die Autofreundin» von Laura Käfer) bringt die heutige Geschichte eine dritte Form: eine Ich-Erzählung in Tagebucheinträgen.

Auch die heutige Autorin, die Baslerin Zoé Matéfi, hat das Thema «So ein Theater!» unter anderem in der Form umgesetzt, denn es ergibt sich aus ihrer Darstellung schon fast eine Art Drehbuch. Aber auch hier passt das Motto zur turbulenten Handlung und kommt sogar selber darin vor: Und wie viele der Wettbewerbs-Geschichte sprüht sie vor Ideen und einer frischen Sprache. Das Buch «So ein Theater!» ist im Verlag «Basler Eule», Riehen, erschienen und ist im Buchhandel erhältlich.

Am kommenden Freitag schliesst die Riehener-Zeitung ihre vierteilige Serie zur «Basler Eule 1997» ab, und zwar mit dem einzigen Beitrag aus Riehen, der es unter die 21 Geschichten geschafft hat, die unter dem Titel «So ein Theater» im diesjährigen Wettbewerbsbuch publiziert worden sind. «Das Manuscript» heisst dieser Krimi von Elisabeth Reber. Doch jetzt zur heutigen Geschichte:

Was für ein Konzert

Von Zoé Matéfi (1984)

Dienstag, 16. Februar 1997
Liebes Tagebuch

Was für ein Morgen! Cécile erzählte mir die Neuigkeit. War so aufgeregt!!! Bekomme ich noch Karten? Vielleicht sogar Backstage-Karten? Werde ich bei «I'll never break your heart» auf die Bühne geholt? Mein Gott!! Auf dem Heimweg hüpfte ich vor Aufregung. Diese Supernachricht musste ich sofort jemandem erzählen, doch wie immer, wenn man so eine tolle Nachricht verkünden will, ist niemand da. Also griff ich nach dem Hörer und wählte die Nummer meiner Freundin. Aber auch sie war nicht zu Hause. In meiner Aufregung probierte ich es dann sogar bei meiner Grossmutter. Die war Gott sei Dank zu Hause, aber die ganze Sache interessierte sie nicht besonders. Endlich, endlich, ich höre einen Schlüssel im Schloss...

Dienstag, 18.00 Uhr

Also, als ich den Schlüssel meiner Mutter im Schloss hörte, polterte ich die Treppe hinunter und sprudelte gleich los: «Die BACKSTREET BOYS kommen.

Ich hätte gerne Karten, am liebsten Backstage-Karten. Bei uns geht die ganze Klasse...» Wie immer nahm meine Mutter ihre Aufsichtspflichten viel zu ernst und erwiderte: «Das ist doch viel zu gefährlich. Du fällst sicher mit einem Haufen Mädchen in Ohnmacht...»

Irgendwann kam dann einmal mein Vater nach Hause und fragte, was hier für ein Theater sei. Und wie immer redete ich gleichzeitig mit meiner Mutter los. Mein Vater bekam gar nichts mit und fand, dass wir alles bei Tisch besprechen sollten. So kam es dann auch. Zuerst sollte ich alles erzählen. Nachher erzählte meine Mutter. Als er ihre Vorwände gehört hatte, war er – logischerweise – auf ihrer Seite. Ich brach fast zusammen. Als einziges Mädchen aus meiner Klasse durfte ich nicht an das Konzert!! Schrecklich!! Den Rest des Nachmittages verbrachte ich in meinem Zimmer. Irgendwie muss ich meine Eltern weich klopfen; sie in eine Falle locken. Aber wie? Wie sollte ich die Karten bekommen?

1. Erpressung: Ich müsste damit drohen, dass ich aus dem Fenster springe. Im Abschiedsbrief würde dann ganz gross stehen, dass sie Rabeneltern seien und dass ich ohne die BSB nicht leben könne. Vielleicht würde auch ganz klein in einer Ecke stehen, dass sie doch ganz in Ordnung seien.

2. Selber eine Karte kaufen: Das Risiko ist zu gross, dass sie mir meine Karte wegnehmen. Das wäre reine Geldverschwendung.

3. Aufgeben: Das mache ich sicher nicht! Ich gebe nicht so schnell auf.

Freitag, 26. Februar 1997
Liebes Tagebuch

Ich hatte tagelang Streit mit meinen Eltern. Sie fanden gar keine Vorwände mehr, doch sie erlauben mir den Besuch des Konzertes trotzdem nicht. Wir sprachen fast kein Wort miteinander. Anstrengend!!! Warum nur? Warum nur bekomme ich diese Karten nicht??? Ich werde wirklich sterben. Alle meine Freundinnen werden lachen.

Mittwoch, 13. März 1997
Liebes Tagebuch

Ja ich weiss, ich habe schon lange nicht mehr geschrieben. Die Karten ha-



Zoé Matéfi

rs. Die Baslerin Zoé Matéfi, im Jahre 1984 geboren, liest und schreibt gerne und viel – auch Aufsätze in der Schule.

be ich immer noch nicht. Jetzt bekomme ich auch keine mehr, sie sind schon ausverkauft. Eigentlich wird in der Schule nicht mehr viel darüber geredet, es dauert ja auch noch einige Zeit bis zum Konzert. Alle denken, ich hätte die Karten. Vielleicht kann ich mich ja mit Lügen durchschlagen. Merkt man es, wenn ich lüge? Hoffentlich nicht!

Samstag, 26. Juni 1997, 6.00 Uhr
Liebes Tagebuch

Heute ist das Konzert. Ich bin so aufgeregt, als würde ich an das Konzert gehen. Wird alles klappen?? Ich sage den anderen, dass wir uns vor dem Eingang treffen sollten. Dort ist sicher ein Riesengewimmel und man kann schnell verloren gehen oder jemanden nicht finden. Und genau das sage ich, wenn sie mich morgen oder übermorgen fragen, wo ich gewesen sei. Hoffentlich geht alles gut. Schon bald fängt die Schule an, ich bin immer noch im Bett.

Sonntag, 27. Juni 1997, 16.40 Uhr
Liebes Tagebuch

Cécile telefonierte mir heute. Ihre Frage lautete: «Wo warst du gestern? Ich habe Dich nicht gefunden.» Und ich sagte wie geplant: «Wo wart ihr denn? Ich habe euch auch nicht gefunden.» Das Thema «Wo warst du?» war damit abgeschlossen. Wir sprachen dann noch ein wenig über das Konzert. Ich erzählte alles, was ich aus der Liveübertragung wusste.

Saamenmöser am Sonntag, 5. Februar 1998
Liebes Tagebuch

Heute war der Schnee sehr gut. Ich war mit Cécile auf dem Skilift. Wir haben so gelacht, dass wir aus dem Skilift geflogen sind. Und weisst du warum? Also, gestern sass ich bei Anika & Co. im Zimmer. Wir hatten es wahnsinnig lustig, und plötzlich vertraute uns Cécile ein Geheimnis an. Und weisst du was? Sie sagte, sie hätte ein sehr schlechtes Gewissen, weil sie uns angelehnt habe. Sie sei nämlich gar nie am BSB Konzert gewesen. Darauf gab reihum jede zu, gar keine Karten gehabt zu haben. Wir konnten uns nicht halten vor Lachen und eine rief: «Was für ein Theater.»

Bereits im Vorjahr, im Wettbewerb 1996 also, schaffte sie es in das Wettbewerbsbuch der «Basler Eule», diesmal hat es sogar zum Hauptgewinn in der jüngsten Alterskategorie gereicht.

Zoé Matéfi besucht die Orientierungsschule. Was sie später einmal beruflich machen möchte, weiss sie noch nicht so genau. Zu ihren Hobbys zählt sie neben vielem anderem eine Kampfsportart, Skifahren, Snowboarden und Musik.

Das Thema zum Wettbewerb hatte sie fasziniert und da habe sie einfach Lust gehabt mitzumachen. Vieles in ihrer Geschichte habe sie selber erlebt. So habe auch sie ein Konzert der «Backstreet Boys» besuchen wollen, auch sie sei nicht dort gewesen und im Nachhinein sei sie froh darüber, denn so toll finde sie diese Gruppe inzwischen auch nicht mehr. So habe auch sie am Schluss darüber lachen können.

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.
Die Redaktion

GRATULATION

August und Erna Müller-Barbisch zur Goldenen Hochzeit

rz. Am kommenden Dienstag, den 20. Januar, dürfen August und Erna Müller-Barbisch an der Binsenackerstrasse im Kreise ihrer grossen Familie ihre Goldene Hochzeit feiern. Sie sind in Basel aufgewachsen und im Jahre 1950 nach Riehen gezogen. Der Ehe entsprossen vier Söhne. Mit ihren mittlerweile acht Enkelkindern sind August und Erna Müller-Barbisch stets sehr beschäftigt und sie erfreuen sich guter Gesundheit. Die RZ gratuliert dem Paar ganz herzlich und wünscht den engagierten Grosseltern weiterhin viel Spass und alles Gute.

ZIVILSTAND

Geburten

Neufeld Wiebe, Nathalia, Tochter des Neufeld Harder, Horst Uwe, paraguayischer Staatsangehöriger, und der Wiebe Neufeld geb. Wiebe Falk, Adina, paraguayische Staatsangehörige, in Bettingen, Chrischonnarain 200.

Scherer, Vivienne Céline, Tochter des Scherer, Walter Paul, von Flühli LU, und der Scherer geb. Dallapiccola, Tanja Rita, von Flühli.

Bachmann, Sofie Anna, Tochter des Bachmann, Rainer, von Riehen, und der Bachmann geb. Kuster, Damia Esther, von Riehen und Engelberg OW, in Riehen, Schützenrainweg 8.

Eheverklündungen

Nissen, Tobias Johannes, von Riehen, Alemannengasse 35, und **Pyk**, Caroline Meli Gisela, schwedische Staatsangehörige, in Stockholm (Schweden).

Wenk, Stephan Niklaus, von Riehen, Hochstrasse 82, und **Furter**, Christine, von Lenzburg AG, in Riehen, Paradiesstrasse 1.

Todesfälle

Bucco-Malzacher, Margaretha, geb. 1910, von Basel, in Riehen, Rössligasse 24.

Oswald-Reimann, Silvio, geb. 1921, von Basel, in Riehen, Rauracherstr. 4.

Bossard-Rigoud, Werner, geb. 1909, von Zug, in Riehen, Wenkenstr. 65.

Meier-Büchi, Beatrice, geb. 1946, von und in Riehen, Störklingasse 31.

Häusler-Weiss, Hans, geb. 1921, von Basel, in Riehen, Bahnhofstr. 52.

Stolz-Ossig, Ursula, geb. 1929, von und in Riehen, Lörracherstr. 102.

Karge-Thalman, Irene, geb. 1912, von Bertschikon ZH, in Riehen, Oberdorfstr. 44.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S D P 192, 451,5 m², Wohnhaus Grenzacherweg 26. Eigentum bisher: Eva Hefti-Bloch, in Riehen, Barbara Ann Suissa-Hefti, in Jerusalem (Israel), und Agnes Mary Perrot-Hefti, in Pully VD (Erwerb 2. 9. 1997). Eigentum zu gesamter Hand nun: Dario Giacomo und Christine Anselmetti-Wagner, in Riehen.

Riehen, S B StWEP 1606-6 (= 129/1000 an P 1606, 945 m², Mehrfamilienhaus, Autoeinstellhalle Erlensträsschen 65, 67) sowie StWEP 1606-13 (= 10/1000 an P 1606) und StWEP 1606-20 (= 7/1000 an P 1606). Eigentum bisher: Charlotte Rüegg-Schweizer, in Riehen (Erwerb 14. 6. 1995). Eigentum zu je 1/2 nun: Beat und Marie-Christine Fankhauser-Kremsler, in Riehen.

Kauf, **Riehen**, S A P 147, 521 m², Bachgässchen. Eigentum bisher: Urs Gribi Immobilien AG, in Basel, und Stamm Immobilien AG, in Basel (Erwerb 1. 4. 1986). Eigentum nun: Einwohnergemeinde Riehen.

Riehen, S A 2,5 m² von P 178 zu P 292, Bachgässchen. Eigentum bisher: Heidi Stump, in Riehen, und Hans Rudolf Stump-Sailer, in Travers NE (Erwerb 13. 2. 1985). Eigentum nun: Einwohnergemeinde Riehen.

Riehen, S A 26 m² von P 147 zu P 178, Bachgässchen. Eigentum bisher: Einwohnergemeinde Riehen (Erwerb 20. 10. 1997). Eigentum je zu 1/2 nun: Heidi Stump, in Riehen, und Hans Rudolf Stump-Sailer, in Travers NE.

Riehen, S A 105,5 m² von P 178 zu Allmend, Bachgässchen. Eigentum bisher: Heidi Stump, in Riehen, und Hans Rudolf Stump-Sailer, in Travers NE (Erwerb 13. 2. 1985). Eigentum nun: Einwohnergemeinde Riehen.

Riehen, S A P 292, 1206,5 m², Gartengasse. Eigentum: Einwohnergemeinde Riehen (Erwerb 20. 10. 1997), als BRP 367, Eigentum; Stagirum AG, in Basel.

TREFFPUNKT Neue Jugendbeiz oder: vom «Alten Warteck» zum «Go-in»

Begegnungsstätte, Spielsalon und Beiz in einem

Nach zweijähriger Umbauzeit wurde am vergangenen Sonntag die neue Riehener Jugendbeiz «Go-in» an der Baselstrasse 53 eröffnet. Bereits am ersten Abend strömten zwischen 50 und 60 Jugendliche in die Räumlichkeiten der ehemaligen Dorfbeiz «zum Alten Warteck». Im «Go-in» sollen die Jungen, laut Aussagen der Betreiber, Ruhe, eine gute Atmosphäre und Gesprächspartner finden.

AMOS WINTELER

Eine Umfrage unter Jugendlichen hat es unlängst wieder bestätigt: das Bedürfnis nach einem Jugendtreffpunkt in Riehen ist vorhanden. Nachdem jedoch das Projekt «Jugendraum im Sarasinpark» gescheitert und der Plan eines Jugendkellers im «Schlipf» nie verwirklicht worden ist, sind die Verantwortlichen des christlichen Vereins für Lebenshilfe «Offene Türe» (OT) aktiv geworden. Der Verein OT ist in Riehen durch seine Arbeit im Drogenrehabilitationszentrum Fischerhaus bekannt. Als Ersatz für die Entzugsstation an der Davidsbodenstrasse in Basel suchte die «Offene Türe» ein Haus in Riehen. Vor zwei Jahren kaufte der Verein schliesslich das Gebäude der ehemaligen Dorfbeiz «zum Alten Warteck» an der Baselstrasse 53. «Und da keimte dann auch die Idee einer Jugendbeiz im Erdgeschoss», blickt Ernst Kipfer, Leiter des neuen «Go-in», zurück.

In den vergangenen zwei Jahren bauten sowohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch die Bewohnerinnen und Bewohner des Fischerhauses das «Alte Warteck» um. Im ersten Stock entstand die geplante neue Entzugsstation, im zweiten Stock ist eine Frauen-Wohngemeinschaft eingemietet, und auch das Vereinssekretariat der OT ist dort angesiedelt. Im Dachgeschoss wurden zwei Mitarbeiterwohnungen erstellt.

Kipfer schätzt die Kosten für den Umbau auf knapp 300'000 Franken. Für das «Go-in» konnte die «Offene Türe» von der Kirchgemeinde noch einen

Cheque über 5000 Franken entgegennehmen. Weitere 15'000 Franken steuerte die Stiftung Scheidegger/Thommen bei. Dieses Geld wäre eigentlich für den Jugendkeller im «Schlipf» bestimmt gewesen, kommt nun aber dem «Go-in» zugute. Über die neue Riehener Jugendbeiz erfreut zeigte sich an der Eröffnung auch Pfarrer Paul Jungi. Nicht nur finanziell, auch sonst wolle sich die Kirche für die Jungen engagieren.

Das Konzept bietet Freiheiten, setzt aber auch Leitplanken

«Es ist mir wichtig, dass auch Leute kommen, die als schwierig gelten.» Daniel Simeone, Mitglied des «Go-in»-Leitungsteams, betrachtet die Arbeit in der neuen Jugendbeiz als Herausforderung. «Ich will mit den Jugendlichen ins Gespräch kommen. Gleichzeitig darf unser Publikum aber auch einfach nur «sein». Es braucht von Seiten des Teams viel Feingefühl, um zu spüren, ob ein Gast den persönlichen Kontakt mit uns auch will.»

Einige Spielregeln existieren im «Go-in» aber trotzdem. So dürfen in den Räumlichkeiten der Beiz weder Alkohol oder Drogen konsumiert noch dürfte geraucht werden. «In dieser Hinsicht bleiben wir hart», erklärt Ernst Kipfer. «Abgesehen davon, dass diese Einschränkungen zur Philosophie des «Go-in» gehören, schätzen es auch viele, einmal in einem rauchfreien Restaurant sitzen zu können.»

Auf das Konzept angesprochen meint Kipfer, dass das «Go-in» ein Ort werden soll, in dem sich die Riehener Jugendlichen wohl fühlen. Neben der Möglichkeit etwas zu konsumieren, können die Besucherinnen und Besucher auch Darts, Billard, oder Computergames spielen. «Da sich die 13- bis 18jährigen meistens mitten in der Pubertät befinden, soll das «Go-in» den Jugendlichen mitunter helfen, sich selbst oder überhaupt den Sinn des Lebens zu finden.»

Erfolgreiche Eröffnung

Das «Go-in» hat jeweils montags und sonntags zwischen 17 und 21.30 Uhr geöffnet. «Hoffentlich können wir die Öffnungszeiten irgendwann einmal



Eine Partie am «Döggelikaschte» in der neueröffneten Jugendbeiz «Go-in» an der Baselstrasse 53 mit Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann (rechts) als interessiertem Beobachter. Foto: Philippe Jaquet

ausbauen», spekuliert Leiter Ernst Kipfer. «Momentan wäre dies jedoch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine zu grosse Belastung.»

Die Eröffnung am vergangenen Sonntag wurde zu einem vollen Erfolg. Nach dem offiziellen Empfang um 16 Uhr belebten zwischen 50 und 60 Jugendliche den ganzen Abend lang das «Go-in». Die Verantwortlichen sprachen von einer grossen Überraschung.

Da er die Betreiber des «Go-in» kennen, habe er das Projekt gerne unterstützt, betonte an der Eröffnung Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann. Strategisch liege die neue Jugendbeiz zudem an einem absolut bevorzugten Ort. Natürlich freue er sich auch darüber, dass Ernst Kipfer und Team der Gemeinde Riehen ein grosses Stück Arbeit abnehmen würden. Als potentielles Problem erachtet Gerhard Kaufmann die einschränkenden Leitplanken, die das Team vor allem aus präventiven Beweggründen gesetzt habe. Er warnte

deshalb vor Gefahren und Schwierigkeiten, die in bezug auf die Drogen- und Tabakabstinentz im «Go-in» entstehen könnten. Auf diese möglichen Probleme angesprochen meinte Daniel Simeone vom Leitungsteam, dass sich das «Go-in»-Publikum wohl oder übel an diese Richtlinien halten müsse. «Wir hoffen jedoch, dass dieser Verzicht nicht im Vordergrund steht und akzeptiert wird.»

Riehen hat jetzt also endlich seine Jugendbeiz, betrieben und geführt vom Verein «Offene Türe». Auf dem Flugblatt für das «Go-in» ist von der «ganz anderen Beiz in Riehen» die Rede. Neben Getränken und Snacks sowie kostenloser Benützung von Elektrodarts, Billard, «Döggelikaste», PC-Games und Super-Nintendo ist im «Go-in» immer jemand da, mit dem man reden kann. «Wir wollen den Jugendlichen nicht nur etwas Spass, sondern auch die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen bieten», bringt Ernst Kipfer die Idee des «Go-in» auf einen Nenner.

RENDEZVOUS MIT...

...Matthias Spielmann

fi. Mit schnellen Bewegungen dreht er die silberglänzende Füllfeder mit feinem Goldrand um ihre eigene Achse. «Arbeiten ist für mich kein Muss, Arbeiten ist sozusagen mein Hobby», erklärt Matthias Spielmann am Montagmorgen in seinem Büro. Im Oktober 97 wurde der 35jährige von der Spitalkommission zum Spitalverwalter für das Gemeindespital gewählt, das seit Anfang dieses Jahres als öffentlich-rechtliche Anstalt unabhängig vom Kantonsspital betrieben wird, und soeben hat seine zweite Arbeitswoche begonnen. Über einen Mangel an Arbeit wird er sich nicht beklagen müssen, wie aus seinen Schilderungen über seine Aufgaben und Ziele bald einmal klar wird. Als Spitalverwalter führt Matthias Spielmann den Vorsitz der Spitalleitung, der ausser ihm das Chefarztteam und die Leiterin des Pflegedienstes angehören. In Absprache mit der Spitalleitung ist Matthias Spielmann verantwortlich für die Einhaltung des Globalbudgets und des Jahreskontraktes – das Riehener Gemeindespital wird als Pilotprojekt nach der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WVO) geführt. Ziel ist, dem Gemeindespital den Platz auf der Spitalliste als Auktuspital auch nach der Jahrtausendwende zu sichern.

Matthias Spielmann weiss, dass seine Aufgabe nicht einfach ist, doch er ist guten Mutes. Bereits in seiner ersten Arbeitswoche habe er erkannt, dass das Gemeindespital ein gut laufender, professioneller Betrieb sei. Jetzt gelte es, das Spital konsequent den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Das Krankenversicherungsgesetz (KVG) verlange Markt, Wettbewerb und Kostentransparenz. Dem müssten sich alle Spitäler, also auch das Riehener Gemeindespital, stellen. – Soll Leistung zum obersten Prinzip erhoben werden? – Matthias Spielmann will relativieren. Der Leistungsdruck wirke von aussen auf das Spital und dem könne sich das Spital nicht entziehen. Doch gleichzeitig müs-



Matthias Spielmann: «Das Krankenversicherungsgesetz verlangt Wettbewerb und Kostentransparenz, dem müssen sich die Spitäler stellen.» Foto: Judith Fischer

se das Spital auch seine soziale Aufgabe sowohl gegenüber der Bevölkerung als auch gegenüber dem Personal weiterhin wahrnehmen. Dass dies einer Gratwanderung gleichkomme, sei klar. Doch er sei überzeugt, dass diese Gratwanderung gelingen könne. Voraussetzung dazu sei, dass diejenigen Regeln, die sich in der Privatwirtschaft als sinnvoll erwiesen hätten, beachtet würden. Damit diese auf das komplexe Gefüge «Spital» angewendet werden könnten, brauche es die entsprechende Führung. Diese Führung wahrzunehmen, reize ihn, begründet Matthias Spielmann seine Motivation für die neue Tätigkeit. Dabei stehe für ihn die Kommunikation im Vordergrund. Die anstehenden Neuerungen dürften nicht mit der «Hammermethode» eingeführt werden, sondern mittels Gesprächen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, erklärt er wortreich, lacht und meint: «Ja, ich rede viel, höre aber auch gerne zu.»

Matthias Spielmann bringt Erfahrungen aus der Privatwirtschaft und aus

Staatsbetrieben mit. Zuletzt war er als Geschäftsführer am Aufbau einer AMI-Klinik in Cham beteiligt. Diese Klinik sollte nach amerikanischem Vorbild in Zusammenarbeit mit der Bürgergemeinde Cham als privates Belegspital geführt werden, konnte aber nicht eröffnet werden, weil sie nicht auf die Spitalliste aufgenommen worden war. Zwar ist sie heute unter neuer, Schweizer Trägerschaft doch noch auf die Liste aufgenommen worden, doch Matthias Spielmann musste nach dem Scheitern der Pläne für die AMI-Klinik die bereits angestellten 125 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wieder entlassen. «Dies war das Schlimmste, das ich je machen musste», erinnert sich Matthias Spielmann. Gleichzeitig zu seinem Engagement für die AMI-Klinik führte er das Pflegezentrum in Cham, das ein staatlich subventionierter Betrieb ist. Dort, wie auch bei seiner vorhergehenden Arbeit in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, wo er als stellvertretender Leiter Ökonomie unter anderem Reor-

ganisationen durchführte, bekam er Einblick in staatliche Betriebe. Rückblickend auf diese Erfahrungen meint er: «Es bleibt ein schaler Nachgeschmack von Schwerfälligkeit», und er fordert «öffentliche, subventionierte Spitäler müssen flexibel sein, damit sie auf Änderungen im Gesundheitswesen reagieren können.» Matthias Spielmann, der nach Abschluss der Wirtschaftsmatura die Hotelfachschule in Lausanne besuchte, sich dann betriebswirtschaftlich weiterbildete und in mehreren Betrieben im Marketing- und Managementbereich arbeitete, stellt an ein Spital ähnliche Anforderungen wie an ein Hotel. «Zufriedene Patienten, zufriedene Ärzte, zufriedene Trägerschaften», müsse das Motto sein.

Wo holt sich der erfolgsorientierte Verwaltungsdirektor die Energie für seinen Arbeitseinsatz? – Matthias Spielmann lehnt sich zurück. Hände und Füllfeder ruhen. Er setze sich mit Leib und Seele für die Arbeit ein, doch wenn er abends nach Hause komme, könne er die Gedanken an die Arbeit leicht und schnell abschalten. Denn zuhause würde er seine Zeit zusammen mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Kindern verbringen, und dabei würde er auf ganz andere Weise gefordert als bei der Arbeit. – Weitere Passionen? – Seine Augen leuchten. «Kochen und Golfspiel.» Golfspielen könne nur, wer gut «abschalten» könne, erklärt er. Den Vorwurf, dass Golfspielen teurer Managersport und vor allem Bluff sei, weist er zurück. Er gehe nicht wegen des Sehens und Gesehenwerdens auf den Golfplatz, sondern wegen des Sportes, und er sei Mitglied in einem amerikanischen Golfclub der nichtexklusiven Art. Leider reiche aber gerade jetzt seine Zeit nicht zum Golfspielen.

Seine Schwächen? – Die Füllfeder dreht ihre Runden. «Meine Ungeduld», antwortet er prompt. Eine Schwäche, die zugleich Stärke sei. Denn sei einmal eine Entscheidung gefallen, so rede er nicht mehr länger, sondern handle am liebsten sofort.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 16.1.

FILM

Dorfkino Riehen: «Erdenschwer»

Im Rahmen des Filmzyklus 'zum Thema «Leben mit Behinderung» zeigt das Dorf kino Riehen den deutschen Spielfilm «Erdenschwer». Erzählt wird die Geschichte vom alten, liebenswerten Mann, der von der Psychiatrie zum Schweigen gebracht wurde und doch... Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 20 Uhr.
Eintritt: Fr. 9.–/Fr. 6.–.

Samstag, 17.1.

OPERETTE

«Im weissen Rössl»

Musik-Diner mit der Salonfassung der Operette «Im weissen Rössl» von Ralph Benatzky. Reithalle des Wenkenhofes, 18.30 Uhr.
Vorverkauf: nur noch ganz wenige Eintrittskarten sind beim Verkehrsverein Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 641 40 70, erhältlich.

Sonntag, 18.1.

MUSEUM

«Geschenkt, gekauft und ausgestellt»

Öffentliche Führung mit der Konservatorin Anne Nagel durch die aktuelle Sonderausstellung im Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum. Baselstrasse 34, 11 Uhr.

Montag, 19.1.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»

Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreahs Haus (Keltenweg 41).

Dienstag, 20.1.

TREFFPUNKT

Altersnachmittag in Bettingen

Treffpunkt für Seniorinnen und Senioren mit Kaffee und Kuchen. Kapelle Bettingen, Beginn 15 Uhr.

VORTRAG

«Arbeit wohin?»

Zweiteiliger ökumenischer Zyklus zu folgenden Fragen: Wohin führt uns die derzeitige Arbeitssituation? Wo liegen Handlungsspielräume für Kirchen, Gemeinden und einzelne Menschen? Referenten sind Dr. Ueli Mäder (Soziologe), Dr. Géza Teleki (Volkswirtschaftsbund Basel), Pfarrer Alex Wyss (Industriepfarramt, Basel), Kirche St. Franziskus, 20 Uhr. Der zweite Vortragsabend findet am Dienstag, 27. Januar, gleichbenannt und ebenfalls um 20 Uhr statt.
Unkostenbeitrag Fr. 5.– bzw. Fr. 3.– (AHV/IV, Studenten, Schüler) pro Abend.

Mittwoch, 21.1.

THEATER

«Clownette oder Das Zauberbuch»

Die ehemalige Dimitri-Schülerin Annette Vogt erzählt und spielt die Geschichte der Theaterputzfrau «Clownette» und ihrem Traum, einmal selbst auf der Bühne zu stehen. Für Kinder ab 5 Jahren. Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 15 Uhr.
Vorverkauf: Verkehrsverein Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 641 40 70; Billette à Fr. 12.– (Erwachsene) bzw. Fr. 8.– (Kinder).

LESUNG

«Diner mit der Mafia»

Der Basler Krimiautor Jürg Weibel liest im Rahmen von «Kaleidoskop – Geschichten in bunter Folge» aus seinem bisher unveröffentlichten Text «Ein Diner mit der Mafia». Lüscherhaus (Baselstrasse 30), 20 Uhr. Nachtessen mit «mafiosen» Spezialitäten ab 18 Uhr im Café «Schweizerhaus» (Rössligasse, 19).
Reservierungen für das Nachtessen bis Samstag, 17. Januar, unter der Telefonnummer 641 47 74. Freier Eintritt zur Lesung, freiwilliger Unkostenbeitrag.

PODIUM

«Die Medien und ihre Verantwortung»

Forumsveranstaltung der Pilgermission St. Chrischona. Es diskutieren: Verena Birchler (Evangeliums-Rundfunk Schweiz), Fritz Schwarz (Redaktionsleitung «Blick»), Hans-Peter Platz (Chefredaktor «Basler Zeitung») und Rolf Prohala (Leiter «Tagesschau» SF DRS). Gesprächsleitung: Andrea Vonlanthen. Konferenzsaal der Pilgermission St. Chrischona, 20 Uhr.

«Qualität der Basler Schulen gefährdet?»

rz. Am Dienstag, 20. Januar, veranstaltet die FDP Basel-Stadt eine öffentliche Podiumsdiskussion zum Thema «Ist die Qualität der Basler Schulen durch Sparbeschlüsse gefährdet?»

Es diskutieren Silvia Bollhalder, Konrektorin Fremdsprachenklassen, Thomas Bürgi, Ressortleiter Schulen am Erziehungsdepartement, Liselotte Kurth, Rektorin der Landschulen, Ernst Meier, Konrektor der Orientierungsschule Kleinbasel, und Madeleine Lüdi, Präsidentin «Schule und Elternhaus». Moderation: Liselotte Dick, Erziehungsrätin. Die Veranstaltung findet im Merian-Saal des Hotels Merian/Café Spitz, Rheingasse 2, statt. Beginn um 19 Uhr.

KONZERT Gastspiel des Leimentaler Kammerorchesters

Engländer, Italiener und ein Este

rz. Am Freitag, 23. Januar, um 20.15 Uhr findet in der Riehener Dorfkirche ein Konzert des Leimentaler Kammerorchesters statt. In seinem ersten Auftritt unter Leitung seines Konzertmeisters Wim Viersen stellt das Streicherensemble John Dowland ins Zentrum seines siebenteiligen Programmes. Seine «Lacrimae», ursprünglich für fünf Violinen und Laute komponiert, gehören zu den populärsten Stücken des 17. Jahrhunderts. Zwei weitere in England geschriebene Kompositionen gruppieren sich um Dowland: die Symphony VI von James Boyce von 1760 kann man als eine Art galanten Rückgriff auf spätbarocke Formen verstehen, dagegen gelten Händels «Concerti grossi op. 6» von 1739 (aufgeführt wird Nr. 10), zusammen mit Bachs «Brandenburgischen Konzerten» als Höhepunkte barocker Streichermusik.

Zwei italienische Opernkomponisten umrahmen die «Engländer»: sowohl von Domenico Cimarosa, dessen über

70 komische Opern am Ende des 18. Jahrhunderts die Bühnen von Neapel bis St. Petersburg dominierten, als auch von Vincenzo Bellini, dem Meister der «Opera seria» des frühen 19. Jahrhunderts, gelangt ein Oboenkonzert zur Aufführung. Solist beider Konzerte ist der Oboist Martin Fischer.

Mit Arvo Pärt's «Fratres» wird ein Sprung in unserer Zeit gemacht. Die von Geigen, Bratschen und Celli neunal variierte Klangform wird nur von der durchgehenden leeren Quinte der Bässe und dem Rhythmus des Schlagzeuges gehalten. Diese einfache und kurze Komposition stellt ein Kabinettstück der «minimal music» dar. Der Estländer Arvo Pärt sagt von solcher Musik, sie gleiche einem Eisberg, dessen grösster Teil unsichtbar bleibe. Damit die Zuhörer auch diesen unsichtbaren Teil erahnen, wird das Stück zweimal, zu Beginn und am Ende des Konzertes, gespielt.

Freier Eintritt, Kollekte zur Deckung der Unkosten.

LESUNG Krimiautoren lesen im «Kaleidoskop»

«Diner mit der Mafia»



Der Basler Krimiautor Jürg Weibel liest im Lüscherhaus aus seinem bisher unveröffentlichten Text «Diner mit der Mafia».

Foto: zVg

schichten in bunter Folge» das neue Jahr und setzt gleichzeitig ihre Reihe mit Lesungen Schweizer Krimiautoren fort.

Der 1944 in Bern geborene und heute in Basel ansässige Jürg Weibel ist nicht nur durch seine Kriminalromane, sondern vor allem auch durch den leider vergriffenen Roman «Saat ohne Ernte» über Johann August Sutter bekannt geworden. Darüber hinaus hat Jürg Weibel zahlreiche Beiträge für verschiedene Radiostationen verfasst. Zudem arbeitet er als Musikkritiker und zeichnete als Mitherausgeber der Literaturzeitschrift «drehpunkt» verantwortlich. Heute unterrichtet Weibel hauptberuflich am Gymnasium Muttenz.

Wie der Name schon andeutet, handelt sein bislang noch nicht publizierter Text von einem etwas speziellen Abendessen, zu dem eine junge Dame – sie ist überdies eine gute Köchin – einen Mafioso einlädt und das dieser nie vergessen wird...! Übrigens, dieses Menu und andere kulinarische Spezialitäten kann man vor der Lesung ab 18 Uhr im Café «Schweizerhaus» (Rössligasse 19) geniessen.

Freier Eintritt zur Lesung (Unkostenbeitrag erwünscht). Anmeldungen für das Nachtessen bis spätestens morgen Samstag, 17. Januar, unter der Telefonnummer 641 47 74 (Café «Schweizerhaus»).

Robert Burns-Abend

rz. Traditionsgemäss feiern Schottinnen und Schotten alljährlich am 25. Januar den Geburtstag des 1759 geborenen Dichters Robert Burns mit einem «Burns Supper». Robert Burns erlangte in seinem kurzen, aber intensiven Leben unvergängliche Berühmtheit – unter anderem stammt die schottische Nationalhymne «Scots wha hae» von ihm.

In Anlehnung an schottische Tradition organisiert der Verein «The Swiss Friends of Robert Burns» am Samstag, 24. Januar, 19 Uhr, in der Reithalle des Wenkenparks mit der «Burns Night» einen kulturellen schottischen Abend. Auf dem künstlerischen Programm stehen unter anderem der Auftritt der schottischen Folkband «Tich Frier and the Harness» aus Edingburgh, Auftritte regionaler Pipe Bands, einer Brass Band sowie Balladen von Robert Burns. Daneben werden schottische kulinarische Spezialitäten angeboten.

Weitere Informationen: The Swiss Friends of Robert Burns, Tel. 717 71 90.

Gentech-Nahrung?

rz. Im Rahmen einer öffentlichen Podiumsdiskussion zur Frage «Gentech-Nahrung: Fluch oder Segen?» diskutieren Florianne Koechlin, Mitinitiantin der Genschutz-Initiative, Christof Dittler, Geschäftsführer Bio-Suisse, Knospe, und Fredy Graber, Bio-Landwirt. Diskussionsleitung: Peter A. Vogt. Restaurant Landgasthof, Montag, 26. Januar, 20 Uhr.

THEATER Kinderprogramm des Verkehrsvereins

«Clownette oder Das Zauberbuch»



«Clownette» in der Euphorie des Zauberehrings

Foto: zVg

rz. Am kommenden Mittwoch, 21. Januar, um 15 Uhr gastiert die Schauspielerin und ehemalige Dimitri-Schülerin Annette Vogt mit ihrem Stück «Clownette oder Das Zauberbuch» im Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43).

Annette Vogt erzählt die Geschichte von «Clownette», einer Putzfrau. Ihr Reich ist die Theaterbühne – nach Ende der Vorstellung. Aber schon lange hegt «Clownette» den Traum, selbst einmal im gleissenden Scheinwerferlicht auf der Bühne zu stehen. Dank einem glücklichen Zufall erfüllt sich dieser Traum.

Aber nicht nur das, An diesem Abend sollte ein berühmter Zauberer

auftreten. «Clownette» entdeckt den für den Magier vorbereiteten Zauberkoffer. Voller Respekt vor der Magie nähert sie sich ihm vorsichtig und findet dabei ein grosses Zauberbuch. Natürlich gerät «Clownette» in einen euphorischen Zauberrausch und probiert nun all die in dem Buch enthaltenen magischen Formeln aus. Aber nicht jede Formel hält auch das, was sie verspricht...

Das Stück «Clownette oder Das Zauberbuch» eignet sich für Kinder ab fünf Jahren.

Vorverkauf: Verkehrsverein Riehen, Baselstrasse 43, Telefon 641 40 70, Billette à Fr. 12.– (Erwachsene) bzw. Fr. 8.– (Kinder).

LESUNG «Arena» stellt neue Briefedition vor

Ein Genie der Freundschaft

rz. Über 200 Briefe haben Rainer Brambach und Hans Bender in den Jahren 1955–83 gewechselt, Briefe, in denen keineswegs nur von Literatur und gemeinsamen Projekten die Rede ist, sondern auch und vor allem von den Sorgen und Freuden des Alltags, von Freunden und Bekannten – und von Gefühlen, die die beiden Dichter verbanden: «Deshalb habe ich Dich gefunden, aber ich weiss schon jetzt, dass ich nie mehr einen Preisträger wie Dich finden werde, der mir soviel menschliche Wärme entgegengebracht hat.» (Bender an Brambach) «Dass wir zusammen ins Italienische übersetzt sind, wirst Du ja wissen. Ja, wir zwei werden es noch weit bringen. Was zum Teufel treibst du immer?» (Brambach an Bender)

Rainer Brambach – wer ihn kannte, wird das bestätigen – war ein Genie der Freundschaft. Er verstand es, Menschen unterschiedlichsten Alters und verschiedenster Herkunft in den Bann seiner faunhaften Persönlichkeit zu ziehen. Ausserdem gibt es in der deutschen Literaturgeschichte nur wenige Autoren, die so hartnäckig versuchen, Partner für ihre dichterische Arbeit zu gewinnen.

Im vergangenen Jahr ist nun der gesamte Briefwechsel zwischen Rainer Brambach und Hans Bender von Georg Schwark in einem sorgfältig und schön gemachten Band der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur herausgegeben worden. Die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» bezeichnete das Buch als «sympathisches Zeugnis einer literarisch begründeten Freundschaft und zugleich Barometer einer sich veränderten Zeit» und als «Lektüre, die sehnsüchtig macht». In der Schweiz ist diese Edition bis jetzt offenbar von keiner einzigen Zeitung zur Kenntnis genommen worden. Eigentlich unverstänlich, denn schliesslich war der vor fünfzehn Jahren verstorbene Rainer



Zeugnisse einer Schriftsteller-Freundschaft in der «Arena»: Hans Bender (links) und Rainer Brambach Foto: zVg

Brambach wohl der bedeutendste Schweizer Lyriker dieses Jahrhunderts. Und Hans Bender ist nicht nur ein sensibler Dichter und Erzähler, sondern er hat darüber hinaus während Jahrzehnten als Herausgeber der «Akzente», als Redakteur und Lektor eine einzigartige Schlüsselposition im deutschsprachigen Literaturbetrieb eingenommen.

Die «Arena» Literatur-Initiative versucht, dieses Schweigen zu durchbrechen: Am Dienstag, den 27. Januar, um 20.15 Uhr, wird Hans Bender im grossen Saal der Musikschule (Rössligasse 51) in einem improvisierten Gespräch mit Valentin Herzog über seine Beziehung zu Rainer Brambach berichten; anschliessend werden Bender und Herzog einige Passagen aus dem Briefwechsel mit verteilten Rollen lesen.

Freier Eintritt, Unkostenbeitrag erwünscht.

Protestantismus im Gespräch

rz. Am Mittwoch, 21. Januar, ist Heinz Rüegger, Ökumenebeauftragter des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes Gast im Pfarreiheim St. Franziskus. Er spricht zum Thema «Protestantismus: eine verwirrende Vielfalt. Ein Überblick.» Anschliessend Diskussion. Der Anlass wird organisiert von der Pfarrei St. Franziskus in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung Basel-Stadt. Beginn um 20 Uhr.

Jahreskonzert der Zollmusik

rz. Am Freitag, 23. Januar, veranstalten die Zollmusik Basel und der Zollmännerchor Basel ihr Jahreskonzert im Dorfsaal des Landgasthofs. Beginn um 20 Uhr. Anschliessend Tanz bis 2 Uhr.

Abonnieren auch Sie die Riehener Zeitung

POLITIK Podiumsdiskussion der Grünen/BastA! zur Gemeindeautonomie

Autonomie in Kantonsverfassung?



Diskutierten auf Einladung der Grünen/BastA! über Autonomie und die Kantonsverfassung (von links): Markus Ritter, Marianne Schmid-Thurnherr, Lukas Ott und Nicole Wagner.

Foto: Philippe Jaquet

Über die Möglichkeiten der Verankerung einer Gemeindeautonomie in einer revidierten Kantonsverfassung wurde am Freitag vergangener Woche an einer Podiumsdiskussion der Grünen/BastA! diskutiert. Im Restaurant Niederholz äusserten sich zu diesem Thema der Basler Grossratsmitglieder Markus Ritter und Nicole Wagner. Die Gesprächsleitung hatte die Riehener Einwohnerrätin und Grossrätin Marianne Schmid-Thurnherr.

ROLF SPIESSLER

«Wieso gerade jetzt eine Diskussion über Gemeindeautonomie?» Diese Frage beantwortete die BastA!-Grossrätin Nicole Wagner zu Beginn ihrer Ausführungen. Nach einer ersten Debatte über eine mögliche Revision der Kantonsverfassung im Grossen Rat sei nun nämlich eine Prospektivkommission gebildet worden, der sie selbst und auch der ebenfalls anwesende Markus Ritter angehören. Gerade jetzt sei der Zeitpunkt günstig, Anregungen und Ideen einzubringen. Dies gelte insbesondere auch für die Landgemeinden Riehen und Bettingen.

Verfassungsrevision als Chance

«Dass unsere Kantonsverfassung, die letztmals 1889 revidiert worden ist, inzwischen veraltet ist und sich deshalb Anpassungen aufdrängen, ist unbestritten. Eine Revision birgt aber nicht nur die Chance, Veraltetes zu erneuern, sondern bringt auch die Gelegenheit, innovativer zu sein, vorzudenken, heutige Zustände nicht einfach zu betonieren, sondern für die zukünftige Entwicklung eine Öffnung zuzulassen», betonte Nicole Wagner. Nachdem eine Totalrevision der Bundesverfassung nach leidvoller Geschichte gescheitert sei, strebe man auf Bundesebene nun eine «Nachführung» an. Das Vernehmlassungsverfahren dazu sei abgeschlossen, aber es werde nun ein längeres Bereinigungsverfahren im National- und Ständerat erwartet.

Diverse Kantone hätten aber auf ihrer Ebene bereits gehandelt. So seien die Kantonsverfassungen der Kantone Aargau, Baselland, Solothurn, Bern, Appenzell, Thurgau und St. Gallen be-

reits revidiert, im Tessin liege ein Verfassungsentwurf vor.

Prospektivkommission eingesetzt

Nachdem ein Vorentwurf, den die Regierung dem Grossen Rat vorgelegt hat, im Kantonsparlament sehr geteilt aufgenommen worden ist, wurde auf Anregung von Markus Ritter die bereits erwähnte Prospektivkommission gebildet. Und hier biete sich nun die Gelegenheit, über ganz grundsätzliche Fragen nachzudenken, sagte Markus Ritter. Wie soll unser Staatswesen gegliedert sein? Handelt es sich bei der Schweiz eher um einen Bundesstaat oder um einen Staatenbund von weitgehend selbständigen Kantonen? Welche Stellung nehmen darin die Gemeinden ein? Neben solchen Fragen seien nun, vor allem in der Westschweiz, auch mögliche Kantonszusammenlegungen ein Thema. Und schliesslich hätten 1682 Gemeinden eine Eingabe gemacht, sie wollten die Gemeindeautonomie in der Verfassung festschreiben.

Ritter wies in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass es in der Schweiz bezüglich der Stellung der Gemeinden recht grosse Unterschiede gebe. So seien die Gemeinden in der Ostschweiz sehr stark, während im Welschland – in Anlehnung an Frankreich – die Zentralgewalt der Kantone sehr viel grösser sei. Die Nordwestschweiz nehme diesbezüglich eine «Zwitterstellung» ein, wobei gerade Basel-Stadt bis jetzt ziemlich «welsch» sei. So sei in der Basel-Städter Kantonsverfassung keine Gemeindeautonomie erwähnt. Explizit genannt werde der Begriff Gemeindeautonomie erst im Gemeindegesetz von 1984. Das Bundesgericht habe aber für alle Kantone – unabhängig von deren Kantonsverfassung – eine gewisse Autonomie der Gemeinden anerkannt und somit könne jede Schweizer Gemeinde bei einer Streitsache als eigene Körperschaft zum Beispiel ans Bundesgericht gelangen.

Erfahrungen aus dem Baselbiet

Lukas Ott (Freie Grüne Liste) war als Baselbieter Landrat zwischen 1991 und 1995 Präsident einer Kommission, die ein neues Parlamentsgesetz erarbeitet hat. Aus seinen Erfahrungen heraus könne er Basel-Stadt zur Einsetzung einer Prospektivkommission im Hinblick auf eine Revision der Kantonsverfassung

nur gratulieren. Im Baselbiet habe sich ein solches Vorgehen nämlich bewährt.

Eine Verfassungsrevision, wie sie im Kanton Baselland 1984 beschlossen und 1987 in Kraft gesetzt worden sei, löse ganz direkt eine Revision auf organisatorischer Ebene aus. So sei im Baselbiet das Gemeindegesetz revidiert worden, die Autonomie der Gemeinden sei gestärkt worden, indem man die Aufsicht durch den Kanton abgebaut, die Grösse der gemeindeeigenen Behörden frei wählbar gemacht und ein Anhörungsrecht der Gemeinden bei Regierung und Landrat eingeführt habe.

Ott bemerkte, dass es oft konservative Kreise seien, die mehr Gemeindeautonomie verlangen würden. Dies wirke auf den ersten Blick vielleicht unlogisch, mache aber durchaus Sinn, weil in den Gemeinden die Hoffnung gehegt werde, dass man bei mehr Eigenkompetenz auch gewisse Leistungen abbauen und damit Kosten einsparen könne. Andererseits sei es aber so, dass gerade auch auf ökologischem Gebiet Neuerungen innerhalb von Gemeinden schneller umgesetzt werden könnten als auf Kantons-ebene. So gebe es Gemeinden mit strengerem Umweltschutzbestimmungen als beim Kanton und beispielsweise sei die Kehrichtsackgebühr bei einigen Gemeinden eingeführt worden, bevor der Kanton dies angeordnet habe.

Markus Ritter wies darauf hin, dass die Zonenfestsetzungskompetenz im Kanton Basel-Stadt immer noch beim Kanton liege, dass nun aber immerhin ein Gesetz in Arbeit sei, das die Zonenfestsetzungskompetenz an die Gemeinden übertragen werde.

In der anschliessenden Diskussion rückte die Frage ins Zentrum, ob es nicht eine Einwohnergemeinde Basel geben müsste oder ob eine gewisse «Quartierautonomie» auch in den Stadtquartieren möglich wäre. Lukas Ott bemerkte, dass eine Aufgabenteilungsdiskussion eigentlich erst dann Sinn mache, wenn es überall zwei Ebenen geben würde. Es sei eigentlich wenig sinnvoll, wenn eine Aufgabe auf Stadtgebiet vom Kanton und auf dem Gebiet der Landgemeinden von den Gemeinden selbst übernommen werde. Er spüre als Aussenstehender heraus, dass sich Riehen vom Kanton bevormundet fühle. Deshalb müsse Riehen bei der Prospektivkommission darauf drängen, dass seine Position dort diskutiert werde.

Riehen soll Nischen nutzen

Gleichwohl müsse für Riehen die Gemeindeautonomie eher eine innerliche Haltung denn einen «Autonomiekampf» darstellen, so Ott weiter. Riehen müsse seine Nischen nutzen, sich zum Beispiel auch nicht nur mit Investitionen, sondern auch mit Beschäftigungsprogrammen antizyklisch verhalten, wie dies bereits sehr richtig aus dem Publikum angeregt worden sei. Wenn man zum Beispiel im Landschaftsschutz Arbeitsprogramme anbiete, habe dies auch positive Auswirkungen im Sozialbereich, weil damit bei den Fürsorgefällen weniger Kosten entstehen würden. Nicole Wagner stimmte dem zu und betonte, dass Riehen bereits heute Möglichkeiten habe, über die der Kanton nicht verfüge. Riehen müsse deshalb eigene Ideen entwickeln und mit Kreativität seine Chance zu eigenen Lösungen wahrnehmen.

Markierungsversuch an der Wiese

rz. Um abzuklären, ob und wieviel Wasser bei Hochwasser aus der Wiese ins Grundwasser infiltriert, führt das Geologisch-Paläontologische Institut der Universität Basel bei einem sogenannten Doppel-Markierungsversuch mit Duasin Fluoreszenzgelb T und Natrium-Fluorescein durch. Wie das Tiefbauamt Basel-Stadt mitteilt, seien die Standorte der Impfstellen so gewählt, dass die genutzten Wasserfassungen nicht tangiert würden. Auch Wiese und Rhein würden durch den Versuch nicht in Mitleidenschaft gezogen; eine eventuelle Verfärbung des Wassers sei harmlos.

Der Versuch ist in Absprache mit der Arbeitsgruppe «Renaturierung Wiese» geplant und in Zusammenarbeit mit den Industriellen Werken Basel (IWB) und dem Gewässerschutzamt Basel-Stadt vorbereitet. Er wird bei einem Hochwasser in der Zeitperiode Mitte Januar bis April östlich und westlich des Erlenkparksteiges durchgeführt.

BKB an drei Samstagen im Januar offen

pd. Als direkte Folge der angekündigten Bankenfusion kann die Basler Kantonalbank (BKB) nach wie vor eine anhaltend hohe Zahl von neuen Kunden und Interessenten verzeichnen, schreibt die Bank in einer Pressemitteilung. Steigend sei dabei das Bedürfnis nach umfassender, individueller Beratung.

Dieser Nachfrage komme die BKB nun nach, indem sie ihre Standorte an drei Samstagen im Januar öffne. Während dieser besonderen Öffnungszeiten sollen neben den üblichen Konteneröffnungen vor allem individuelle Beratungen angeboten werden.

Kundinnen und Kunden, die während der Woche keine Zeit hätten, biete dies eine zusätzliche Möglichkeit, sich kompetent beraten zu lassen.

Das Angebot der BKB betrifft alle BKB-Standorte, ausser BKB-Breite, BKB-Claraspital und BKB-Steinen. In Riehen ist die BKB an der Schmiedgasse und im Rauracherzentrum vertreten.

VEREINE Neujahrsapéro des Quartiervereins Niederholz

Ein Fotowettbewerb und eine Königinnenkrönung



«Was vor dreieinhalb Jahren im Niederholzquartier für rege Diskussion gesorgt hatte und von vielen als kahl und trist abqualifiziert worden war, ...



... stellt sich jetzt als eine grüne Oase dar.» –Mit diesen beiden Bildern von der rückwärtigen Ansicht der Wohnsiedlung Arnikastrasse gewann Mirjam Spinnler den Fotowettbewerb des Quartiervereins Niederholz.

Fotos: zVg

mb. Anlässlich des traditionellen Neujahrsapéros im Andreaehaus freute sich der Quartierverein Niederholz über die grosse Schar der Gäste, die seiner Einladung gefolgt waren. Es ist einer der Anlässe, die dem Motto des Quartiervereins am meisten gerecht werden, nämlich die Kommunikation der Quartierbewohner untereinander zu fördern. In der entspannten Atmosphäre bildeten sich schnell grössere und kleinere Gruppen zu angeregten Diskussionen und Gesprächen, und der Vorstand sollte eigentlich einen Weg finden, diese offensichtlich vorhandene Bereitschaft zum Gedankenaustausch zu fördern.

Alle Gäste des Abends waren zur Jurierung der eingesandten Fotos des Fotowettbewerbs aufgerufen, wobei es nicht unbedingt um die ästhetische Beurteilung eines Fotos ging, sondern darum, sich mit der dargestellten Thematik auseinanderzusetzen. Denn ganz anders als erwartet waren Fotos eingeschickt worden, die in oft erzählender Bildfolge Bemerkenswertes ganz alltäglicher Dinge darstellten, oder sich humorvoll mit einem Wortspiel auseinandersetzten, wie z. B. das aufwärts ins Niederholz fahrende Tram!

Die Auswertung zeigte dann, dass die Botschaften verstanden worden waren,

und der erste Preis ging an Mirjam Spinnler für ihre beiden Fotos von der rückwärtigen Ansicht der Wohnsiedlung Arnikastrasse. Was vor dreieinhalb Jahren im Niederholzquartier für rege Diskussion gesorgt hatte und von vielen als kahl und trist abqualifiziert worden war, stellt sich jetzt als eine grüne Oase dar.

Für eine besondere Überraschung sorgte Pfarrer Andreas Klaiber mit seinen Sternsängern. Dass die Frauen auf dem Vormarsch sind, fand symbolischen Ausdruck in der Krönung von zwei Königinnen. Es war ein gelungener Abend, von dem einige Gäste sicherlich anregende Gedanken mit nach Hause nahmen.

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion



Das Verhältnis zwischen Basel und Riehen ist nicht immer einfach – Grenzstein Nr. 22 an der Grenze zu Weil mit Baslerstab und Riehener Wappen. Foto: RZ-Archiv

RIEHENER GEMEINDEWAHLEN 1998

	Freisinnig-Demokratische Partei (FDP)	Liberal-Demokratische Partei (LDP)	Vereinigung. evang. Wählerinnen und Wähler (VEW)	Sozialdemokratische Partei (SP)	Christlich-Demokratische Volkspartei (CVP)
Politische Leitlinien der Partei	<p>Riehen muss eine lebenswerte Gemeinde bleiben zum Wohnen und Arbeiten mit erschwinglichen Wohnungen und Häusern insbesondere auch für junge Familien.</p> <p>Riehen braucht mehr Parkplätze für den Erhalt seines Wohnwertes und der Arbeitsplätze von Gewerbe und Handel. Alle, die Riehen besuchen, hier wohnen, einkaufen und arbeiten, sind auf genügend Parkplätze angewiesen. Ein unterirdisches Parking an der Bahnhofstrasse kann das bestehende, nicht länger akzeptable Verkehrschaos mildern.</p> <p>Riehen muss Sorge tragen zu seinen Finanzen und kann nicht mehr ausgeben als es einnimmt. Hier ist die FDP stark; sie setzt sich dafür ein, dass nicht die Steuern erhöht, sondern die Ausgaben begrenzt werden.</p> <p>Riehens Jugend soll über ein attraktives Freizeitangebot verfügen. Es genügt, wenn die Rahmenbedingungen dazu geschaffen und zur Verfügung gestellt werden.</p> <p>Riehen (Gemeindeverwaltung) soll noch kundenfreundlicher und kostenbewusster werden. Die wirkungsorientierte Verwaltung (WOV) ist ein gutes Instrument, um dieses Ziel zu erreichen.</p>	<p>Die Liberalen sind die drittgrösste Partei im Kanton und haben einen festen Platz in der Stadt und in den beiden Landgemeinden. Wir verfügen gegenwärtig an der vordersten Front und in den Parteireihen über ein grosses Potential an «guten Köpfen», die sich engagieren. Bei den Liberalen steht nicht ein Parteiprogramm im Vordergrund, sondern die persönliche Haltung des einzelnen, der sich für das Gemeinwesen einsetzt.</p> <p>Wir Liberale fördern die Eigenverantwortung, die Hilfe zur Selbsthilfe und den Weg in die Selbständigkeit. Wir sind der Überzeugung, dass diese Werte in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen werden.</p> <p>Die Liberalen engagieren sich mit grosser Kompetenz für die Förderung des Wirtschaftsstandortes und Arbeitsplatzes Basel. Neben Wirtschaftsfragen, liegen uns Liberalen drei Bereiche am Herzen: Eine gute Ausbildung unserer Jugend, die kulturelle Qualität in unserer Region, als unabdingbare Voraussetzung für die Lebensqualität und gesunde Strukturen des öffentlichen Lebens.</p>	<p>In Riehen geht eine politische Ära zu Ende. Gerhard Kaufmann, der seit 1970 als Vertreter der VEW in souveräner Weise das Amt des Gemeindepäsidenten bekleidet, tritt zurück. Unser Wahlslogan «Rieche blybt in guete Händ» hat damit zu tun. Wir sind überzeugt, dass die bisherigen Behördenvertreter der VEW (Vereinigung Evangelischer Wählerinnen und Wähler) einen guten Leistungsausweis vorweisen können und wir wissen, dass unsere Kandidaten und Kandidatinnen die nötigen Fähigkeiten besitzen, um die verschiedenen Ämter kompetent auszuüben. Das Wort «Evangelisch» in unserem Parteinaamen ist dabei eine ständige Herausforderung an uns selbst. Wir versuchen, Politik primär als einen Dienst am Mitmenschen aufzufassen. «Evangelisch» hat auch zu tun mit Hoffnung, Bewahrung der Schöpfung, Freiheit und sinnvoller Zukunft. Vielleicht zu grosse Worte für die Gemeindepolitik, aber sie weisen der VEW den Weg.</p>	<p>Unser Name ist unser roter Faden. Sozial – Wir bleiben sozial. Demokratisch – Wir stehen zu unserem demokratischen Staatswesen. Partei – Wir ergreifen Partei, wenn soziale und demokratische Grundrechte angegriffen werden. Riehen – Wir wollen eine Gemeinde, die für alle – Mensch und Natur – Lebensraum bietet. Wir erachten es generell als problematisch, auf komplexe Fragen, wie sie hier vorliegen, eine vereinfachende Antworten geben zu müssen.</p>	<p>Die CVP gilt unter Riehener Politikern als eine schwierige Partei, denn sie spielt das Zünglein an der Waage: Sie ist nicht im Gemeinderat vertreten und hat deshalb wenig Rücksicht auf die im Gemeinderat eingenommenen Positionen zu nehmen; sie kann also recht frei über gemeinderätliche Vorlagen entscheiden. Uns als wankelmütig zu bezeichnen, da wir weder auf «rechts» noch auf «links» eingeschworen sind, ist indessen zu einfach. Die CVP ist gut einschätzbar: Wir fragen uns immer «Was ist fair?», «Was entspricht den Bedürfnissen der Bewohner und Bewohnerinnen von Riehen» und «Welchen Aufwand setzt diese Massnahme voraus?». Anders ausgedrückt: für die CVP steht der Mensch im Vordergrund; er ist wertvoller als Geld.</p>
Welche Strategie sollen Gemeinderat und Einwohnerrat im Hinblick auf die Abstimmung über die Steuerinitiative verfolgen? Und wie sollen sie im Falle einer Annahme der Initiative reagieren?	<p>Eine kürzlich vom Gemeinderat veröffentlichte Studie zeigt deutlich, wie stark der Kanton und damit auch die Stadt Basel von einer Gemeinde mit tieferen Steuern finanziell profitiert. Die FDP ist überzeugt, dass auch die Stadtbevölkerung dieses Steuerpotential nicht verlieren will. Beispiele für Wohnort- und Sitzverlegungen gibt es andernorts genügend. Unabhängig vom Abstimmungsergebnis der Initiative muss für Riehen auf der Stufe der Kantonsverfassung die Autonomie der Gemeinde, insbesondere im Steuerbereich, besser gesichert werden. Sollte bei der Abstimmung über die Steuernivellierungsinitiative ein für Riehen negativer Entscheid resultieren, müsste überprüft werden, ob das entsprechende Gesetz verfassungsmässig überhaupt zulässig wäre. Daneben wäre auch ein Anschluss an den Kanton Basellandschaft, mit dem wir eine gemeinsame Grenze haben, ernsthaft zu prüfen.</p>	<p>Riehen trägt an die zentralörtlichen Leistungen Basels in substantiellem Umfang bei; ohne die beiden Landgemeinden hätte der Kanton ein erheblich grösseres Defizit zu verkraften. Eine kürzlich veröffentlichte Studie zeigt klar, dass Riehen und Bettingen Nettozahler sind und der Kanton von den beiden Gemeinden profitiert. Es ist für den Kanton lebensnotwendig, zwei Gemeinden mit massvollen Steuerbelastungen und attraktiven Wohnmöglichkeiten zu haben. Nur auf diese Weise können gute Steuerzahler im Kanton gehalten oder neu gewonnen werden. Diese Zusammenhänge müssen den Baslerinnen und Baslern aufgezeigt werden. Es muss ihnen gesagt werden, dass sie mit der Annahme der Initiative ein klassisches Eigentor schiessen würden.</p> <p>Eine Annahme der Initiative würde Riehen zwingen, mit dem Geld nicht mehr so haushälterisch umzugehen und in verschiedenen Bereichen Projekte zu realisieren, auf die man sonst verzichtet hätte.</p>	<p>Es handelt sich um eine unformulierte Initiative. Sie wird nicht so zur Abstimmung gelangen, wie sie eingereicht wurde. In den Verhandlungen, die Riehen mit der Basler Regierung und mit der zuständigen Grossratskommission zu führen hat, ist vor allem Glaubwürdigkeit gefragt. Nur so haben die beiden Landgemeinden eine Chance, bei einer allfälligen Volksabstimmung zu bestehen.</p>	<p>Wer zu Gunsten symbolischer Mehreinnahmen für den Kanton am Steuerschlüssel dreht, fördert bei uns eine kurzsichtige Sparhysterie und schadet dem Gesamtkanton mehr als der Gemeinde. Zudem belegt eine jüngst vom Gemeinderat in Auftrag gegebene Studie, dass Riehen mehr als 70 Millionen jährlich über die von uns bezogenen Leistungen beiträgt. Riehen leistet damit einen Beitrag an die Attraktivität des Kantons als Wohnort.</p>	<p>Die Gefahr ist gross, dass die Städter die Gemeinde Riehen zwingen wollen, für ihr Finanzdebakel aufzukommen, obwohl die Riehenerinnen und Riehener mehr als genug für Leistungen der Stadt bezahlen. Deshalb müssen wir in erster Linie auf den Rückzug der Steuerinitiative hinwirken.</p> <p>Sollte die Initiative angenommen werden, muss Riehen u. a. einen echten Gemeindestatus anstreben, damit Riehener «Angelegenheiten» nur von Riehenerinnen und Riehenern entschieden werden können.</p>
Muss die Gemeinde Riehen in den kommenden vier Jahren Einsparungen vornehmen und in welchen Bereichen sollen diese Einsparungen erfolgen?	<p>Wichtig für die FDP ist eine ausgeglichene Gemeindefinanzierung. Dies trifft heute noch zu. Damit sind Sparübungen, wie sie auf kantonaler Ebene notwendig geworden sind, für Riehen nicht erforderlich. Es zeichnet sich allerdings ab, dass mit der Übernahme von neuen Aufgaben vom Kanton der finanzielle Spielraum enger wird. Investitionen sind in den letzten Jahren zu stark reduziert worden. Damit wieder mehr Spielraum entsteht – auch für Investitionen –, müssen in Zukunft die ordentlichen, wiederkehrenden Ausgaben auf ihre Notwendigkeit und Wünschbarkeit hin überprüft werden.</p>	<p>Weitere grössere Einsparungen sind unserer Ansicht nach nicht notwendig. Die Gemeinde muss weiterhin mit den vorhandenen und den zu erwartenden finanziellen Mitteln haushälterisch umgehen. So müssen vor allem die Folgekosten von Neuinvestitionen mit in die Kalkulation einbezogen werden. Bei Land- und Liegenschaftskäufen ist Zurückhaltung angebracht.</p>	<p>Sparsame Verwendung öffentlicher Mittel ist eine Daueraufgabe und kein Wahlschlager. Noch mehr sparen wäre mit Leistungsabbau verbunden: zum Beispiel nur noch einmal Kehrrechtabschreibung pro Woche, Gemeindepital als reines Geriatriehospital führen, Kürzungen beim Kulturbudget, Verzicht auf die Verbilligung des U-Abos. Wollen wir das? Sind es nicht gerade diese (und viele andere) Leistungen, die den hohen Wohn- und Lebenswert unserer Gemeinde ausmachen?</p> <p>Einsparungen könnten erzielt werden durch mehr Zurückhaltung bei der Erneuerung der EDV-Soft- und Hardware. Doch fragt sich: Einsparungen für wen? Riehen steht finanziell gut da und kann und soll sich auch noch Investitionen leisten.</p>	<p>Wir werden auch in Zukunft bestrebt sein, die Verbundenheit der Einwohner mit ihrer Gemeinde zu erhöhen: durch Erhalten des hohen Wohnwertes, eine gute Bausubstanz, viel Grün, sicher und gut unterhaltene Verkehrswege sowie durch eine ausgebauten Infrastruktur. Die Gemeinde lässt sich dies, zusammen mit einem landschaftlich reizvollen Naherholungsgebiet – auch im Interesse der Stadt – etwas kosten.</p>	<p>Bevor wir Sparmassnahmen ergreifen, muss auf Gemeindeebene Kostentransparenz und Kostenwahrheit geschaffen werden. Nur so wissen wir, wo genau gespart werden kann und soll. Schon jetzt erwarten wir, dass mit der wirkungsorientierten Verwaltungsführung Kosteneinsparungen erzielt werden. Falls weitere Sparmassnahmen nötig werden – und dies ist in Anbetracht des Budgets 1998 absehbar –, müssen erst einmal alle Opfer bringen (Opfersymmetrie). In einem weiteren Schritt müssen sich die Riehenerinnen und Riehener dann die Frage stellen, auf was sie verzichten wollen und können (Güterabwägung).</p>
In welcher Situation müsste eine Erhöhung der Gemeindesteuern zumindest geprüft werden?	<p>Es gibt für uns keine Situation, bei der die Steuern erhöht werden müssten. Wenn die Gemeindefinanzierung defizitär wird, sind Einsparungen notwendig. Dann könnte es sein, dass heute in Riehen angebotene Komfortleistungen reduziert werden müssten.</p>	<p>Wenn die Initiative zur Nivelierung der Steuerunterschiede angenommen würde, müsste eine Erhöhung der Gemeindesteuern geprüft werden. Sonst sehen die Liberalen im Moment keinen Grund, um die Gemeindesteuern und/oder -gebühren zu erhöhen.</p>	<p>Es könnte sein, dass wir uns eines nicht allzu fernen Tages vor die Wahl gestellt sehen, entweder die Gemeindesteuern massiv zu erhöhen oder aber in Kauf nehmen zu müssen, dass der Kanton auf dem Gebiet der Landgemeinden wesentlich höhere Steuern erhebt.</p>	<p>Wenn die in Zukunft nötigen Ausgaben für den Erhalt einer wohnenswerten Gemeinde nicht mehr mit den vorhandenen Mitteln bezahlt werden können und die Sparzitrone ausgepresst ist, scheint es uns besser, die Steuern zu erhöhen, als der jungen Generation eine unzumutbare Schuldenlast zu überantworten. Bei einer Annahme der Steuerinitiative bliebe der Gemeinde indes keine andere Wahl, als die Steuern zu erhöhen.</p>	<p>Heute sehen wir keinen Grund für eine Steuererhöhung! Zu prüfen wäre eine Erhöhung nur, wenn der Selbstfinanzierungsspielraum unserer Gemeinde sinken würde, d. h. wenn nach Ausschöpfung aller Sparmassnahmen die Schulden anwachsen und die notwendigen Investitionen nur noch unter Aufnahme von Fremdgeld finanziert werden könnten. Denn das, was wir uns leisten wollen, sollten wir im Mittel aus der laufenden Rechnung finanzieren können.</p>
Wie beurteilen Sie die bisher im Zusammenhang mit der Einführung von Tempo 40-Zonen ergriffenen Massnahmen? Was sollte allenfalls verbessert bzw. verändert werden?	<p>Die FDP hat sich für Tempo 40 eingesetzt. Die Temposenkung ist denn auch innert kurzer Zeit von der Bevölkerung gut aufgenommen worden. Die Akzeptanz wird noch weiter zunehmen. Dafür genügen Aufklärung und einige Kontrollen. Hingegen sind keine baulichen und verkehrssicherheitsmassnahmen notwendig. Insbesondere lehnt die FDP teure Aufpflasterungen ab. Auch die neu aufgemalten Parkfelder in den Quartierstrassen haben ausser Kosten und dem Ärger der Anwohner nichts gebracht. Verbesserungen haben durch auf der Strasse aufgemalte Tempo 40 Hinweise zu erfolgen.</p>	<p>Die Einführung von Tempo 40 flächendeckend in Riehen ist ein Erfolg für die Liberalen, hat die LDP doch schon während der letzten Wahlen für diese vernünftige Verkehrsberuhigungsmassnahme gekämpft. Die bisher ergriffenen Massnahmen sind gut. Die Gemeinde sollte umfassender informieren und die Polizei auch einmal kontrollieren. Für bauliche Massnahmen sehen die Liberalen im jetzigen Zeitpunkt keine Notwendigkeit.</p>	<p>Wenn man bedenkt, dass Tempo 40 als Folge eines politischen Kompromisses eingeführt wurde, dann sind die ergriffenen Massnahmen – nach ersten Korrekturen – im Allgemeinen in Ordnung. Für die weiteren flankierenden (d. h. baulichen) Massnahmen gilt: So wenig wie möglich – so viel wie nötig!</p>	<p>Die flankierenden Massnahmen dienen der Sicherheit im Strassenverkehr. Versetzte Parkfelder sind besonders kostengünstig und wirksam, bedürfen jedoch einer Gewöhnungszeit (Niederholquartier). Wo die gefahrenen Geschwindigkeiten noch zu hoch sind, müssen sanfte Anrampungen errichtet werden (Grenzacherweg, Kilchgrundstrasse). Die Massnahmen sind für eine nachhaltige Verkehrsberuhigung unverzichtbar.</p>	<p>Die Umsetzung der Massnahmen erfolgte sehr spät. Rechtzeitig vor den Wahlen hat die Gemeinde die Signaltafeln «Tempo-40-Zonen» angebracht. Wo möglich, wurden wechselseitig Parkfelder angelegt. Aufpflasterungen sind an verschiedenen Strassen vorgehen. Und am Grenzacherweg wird eine Inforadaranlage installiert. Dies sollte fürs erste genügen. Denkbar wäre die Entwicklung eines langfristigen Informationskonzepts für den Bereich Verkehr.</p>

RIEHENER GEMEINDEWAHLEN 1998

	Freisinnig-Demokratische Partei (FDP)	Liberal-Demokratische Partei (LDP)	Vereinigung. evang. Wählerinnen und Wähler (VEW)	Sozialdemokratische Partei (SP)	Christlich-Demokratische Volkspartei (CVP)
Befürworten Sie den Bau eines unterirdischen Parkings an der Bahnhofstrasse? Mit welchen konkreten Massnahmen sollten die Parkplatzprobleme in Riehen gelöst werden?	Ja, wir sind der Meinung, dass das neue Parkhaus an der Gartengasse nicht genügt, da Riehen nach der Fertigstellung der Überbauung nicht mehr Parkraum hat als vorher. In den letzten Jahren hat die Fahrzeugdichte in Riehen zudem markant zugenommen. Es braucht daher mehr Parkplätze, nicht nur für die Besucherinnen und Besucher kultureller Institutionen und Anlässe. Es braucht vor allem auch Parkplätze für die Kundschaft unserer Geschäfte und Gewerbebetriebe, und es braucht Parkplätze für die Anwohnerinnen und Anwohner und einen Teil der über 4000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Riehen, welche teilweise auf ein individuelles Verkehrsmittel angewiesen sind.	Zuerst sollte man einmal abwarten, wie sich der Parking Gartengasse bewährt. Dabei wollen wir alle Optionen für ein Parkhaus beim Bahnhof offenlassen. Sollte ein zusätzlicher Bedarf an Parkplätzen entstehen oder wird die Regio-S-Bahn eingeführt, müsste dieses Parking zwingend realisiert werden. Dieses Bahnhofsparkhaus soll über die bereits bestehende Einfahrt bei der Post erschlossen werden, über zentrale Ein- und Ausgänge bei der Wettsteinstrasse und der Post verfügen und für das «Park+Ride» (Umsteigen auf die Regio-S-Bahn) zur Verfügung stehen.	Zunächst einmal sollen die öffentliche Einstellhalle an der Gartengasse in Betrieb genommen und Erfahrungen gesammelt werden. Optionen an der Bahnhofstrasse, auch für den Bau eines unterirdischen Parkings, müssen offengehalten werden. Einerseits braucht das ursprüngliche Dorfzentrum Parkplätze, andererseits hofft die VEW, dass der Bahnhof Riehen zu einer stark frequentierten Station der roten S-Bahnlinie wird. Spätestens dann müssen auch gute Umsteigemöglichkeiten auf das öffentliche Verkehrsmittel («Bike and Ride» und «Park and Ride») geschaffen werden.	Das Volk hat zu einem Parking an der Bahnhofstrasse bereits einmal deutlich Nein gesagt. Isolierte Planspiele sind unrealistisch und weisen in die falsche Richtung. Die Aufwertung des Dorfkerns kann sich nicht in der Vervielfachung der Parkplätze erschöpfen. Das Dorf ist nicht wegen der Autos attraktiv, sondern wegen der Menschen, die darin flanieren, einkaufen und einander begegnen. Wir befürworten die Bewirtschaftung des gesamten Parkraums im Dorf.	Eine Verkehrsentslastung und die Erweiterung der Fussgängerzone im Dorfkern werden nur möglich, wenn genügend Parkplätze ausserhalb des Dorfkerns zur Verfügung stehen. Der Standort an der Bahnhofstrasse wäre günstig. Bevor wir jedoch über ein weiteres Parking entscheiden, ist der Bedarf abzuklären und eine Rentabilitätsrechnung zu erstellen. Ein Grasparking kommt für uns nicht in Frage. Wir befürworten jedoch die Einführung eines Verkehrsleitsystems, um die vorhandenen Kapazitäten auszunutzen.
Soll das Angebot des öffentlichen Verkehrs in Riehen ausgebaut werden? Wenn ja, wie und wo?	Das öffentliche Verkehrsnetz in Riehen ist ausgezeichnet. Das Rieher Ergänzungsprogramm im Sektor öffentlicher Verkehr liegt weit über dem in der Nordwestschweiz üblichen Angebot und wird ja auch von der Gemeinde selbst finanziert (2er-Tram in den Abendstunden bis nach Riehen, Kleinbuslinien und Ruftaxis). Ein weiterer Ausbau ist derzeit nicht erforderlich.	Bei den Kleinbuslinien sehen die Liberalen keinen Ausbau, sondern eine Optimierung der bestehenden Linien. Dafür sollte es mit der Regio-S-Bahn aus dem Wiesental nach Basel zügig vorwärts gehen. Die LDP schlägt drei Haltestellen in Riehen mit jeweils genügend Parkplätzen vor: Riehen-Nord bei der Grenze (gemeinsam mit Lörrach-Stetten), Riehen-Dorf bei Bahnhof und Riehen-Süd bei Rauracher.	Das Ziel muss sein, den sogenannten Modal-Split (Aufteilung Individualverkehr/öffentlicher Verkehr; heute 46% zu 54%) um mindestens 5% zugunsten des öffentlichen Verkehrs zu verbessern; dies ohne Zwangsmassnahmen, sondern ausschliesslich durch eine Angebotsverbesserung.	An erster Stelle steht sicher die Regio-S-Bahn, deren Realisierung in greifbare Nähe gerückt ist. Riehen kann durch sein politisches und finanzielles Engagement mithelfen, dass die Rote Linie bald auf die Schiene kommt. Zur Zeit wird eine neue Busverbindung in die Stadt geprüft. Der «verlängerte» Zweier und das Beyeler-Tram müssen beibehalten werden, wenn der 6er auf den 7½-Minuten-Takt wechselt. Wichtig sind auch die Kleinbusse und Ruftaxis.	Riehen ist durch den öffentlichen Verkehr gut erschlossen. Die Verkehrsmittel sind gut aufeinander abgestimmt. Was not tut, ist eine Optimierung des heutigen Angebots. Dies bedeutet in erster Linie eine Konzentration der Kurse während der Morgen- und Abendspitzen, die Verlängerung der Linie 2 bis Riehen Grenze und die Erweiterung der Linie 45 bis zum Christonaweg. Die Gemeinde muss sich aktiv an der Planung der Regio-S-Bahn beteiligen.
Soll das Fürsorgewesen weiterhin Aufgabe der Bürgergemeinde bleiben oder soll die Einwohnergemeinde die Aufgabe übernehmen?	Das Fürsorgewesen ist bei der Bürgergemeinde sehr gut aufgehoben. Es bestehen keine Gründe für eine Änderung. Die Bürgergemeinde leistet viel durch ehrenamtliche Arbeit und ist deshalb auch kostengünstig.	Das Fürsorgewesen muss Aufgabe der Bürgergemeinde bleiben. Die bestehende Regelung ist gut eingespielt und hat sich über viele Jahre bewährt. Die vorhandenen Mittel sind optimal eingesetzt, denn bei der Bürgergemeinde wird eine ganze Reihe von Arbeiten noch ehrenamtlich erledigt. Bei einer Übernahme durch die Einwohnergemeinde würden die Verwaltungskosten spürbar ansteigen.	Letzten Endes wird die Beantwortung dieser Frage davon abhängen, wie kompetent der Bürgerrat die ihm übertragene Aufgabe zu bewältigen vermag. Durch eine breitere politische Abstützung des Bürgerrates könnte das Vertrauen der Bevölkerung in dessen Tätigkeit zweifellos verbessert werden.	Ob die Bürgergemeinde mit ihrem kaufmännisch ausgebildeten Personal mehr tun kann, als Gelder verwalten, muss vorurteilslos hinterfragt werden. Sicher ist die motivierte und kompetente Sozialarbeit im Interesse der Selbsthilfe nachhaltiger, als die reglementierte Zuteilung von Fürsorgegeldern. Wir fordern eine fachliche Verbesserung der Fürsorge. Wenn dies die Bürgergemeinde garantieren kann, bedarf es keiner Änderung der Trägerschaft.	Die Bürgergemeinde hat das Fürsorgewesen bisher mit einer schlanken Organisation umsichtig und kostengünstig betreut. Die Defizite werden zwar von der Einwohnergemeinde getragen, doch solange die Bürgergemeinde auch die gestiegene Zahl von Fürsorgefällen sachgerecht bearbeiten kann, drängt sich keine Änderung in der Zuordnung dieser Aufgabe auf.
Wo bestehen allenfalls Lücken im sozialen Netz der Gemeinde Riehen, und wie sollen diese Lücken geschlossen werden?	Das soziale Netz ist weitgehend kantonal und bundesrechtlich geregelt. Die Gemeinden sind in den meisten Fällen lediglich für den Vollzug zuständig. Dort, wo Unterschiede zur Stadt Basel möglich sind, ist Rücksicht auf die Diskussion zur Frage 1 zu nehmen. Es würde in Basel nicht verstanden, wenn wir in Riehen bei den sozialen Leistungen zu stark vom kantonalen Mass abweichen würden.	Die Liberalen können keine eigentliche Lücken im Rieher Sozialnetz feststellen. Dringend nötig ist aber eine Steigerung der Effizienz des bestehenden Netzes durch eine intensivere Zusammenarbeit der beteiligten Behörden und Institutionen. Die Liberalen sind damit einverstanden, dass das Budget für den Sozialstellenplan erhöht worden ist; sie verlangen aber objektive Kriterien zur Verteilung der bereitgestellten Mittel. Denn die LDP meint, dass unsere Unterstützung den wirklich Armen zugute kommen sollte.	Die VEW erwartet, dass die von ihr angeregten Programme zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, insbesondere der Jugendarbeitslosigkeit nun möglichst rasch zum Tragen kommen. Eine unspektakuläre aber um so wirkungsvollere Art, das soziale Netz noch enger zu knüpfen, bildet die – spontane oder institutionalisierte – Nachbarschaftshilfe. Sie ist eine Form der Mitmenschlichkeit, die in unserer Gesellschaft unterzugehen droht, welche aber auch ohne behördliche Hilfestellung funktionieren sollte.	Riehen sieht sich wie viele Gemeinden mit steigenden Fürsorgekosten konfrontiert. Wir wehren uns gegen Gewinne einzelner auf Kosten der Allgemeinheit. Wer durch die Maschen des sozialen Netzes fällt, braucht wieder neue Motivation. Eine fachlich kompetente Fürsorge kostet zwar anfangs etwas mehr, vermag aber die Gesamtkosten letztlich zu stabilisieren, da die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess auch das Selbstwertgefühl und damit die Selbständigkeit erhöht.	Die zunehmende Arbeitslosigkeit ist auch in Riehen ein wachsendes Problem. Menschen, die ihre Stelle verloren haben oder keine Lehrstelle finden, sind in einer sozialen und gesellschaftlich schwierigen Lage. Neben materieller ist in diesen Fällen vor allem persönliche Unterstützung erforderlich. Die Gemeinde hat mit einem Beratungsdienst sicherzustellen, dass diese Personen nicht aus ihrem persönlichen und sozialen Umfeld «herausfallen».
Sollte der Verkehrsverein weiterhin im Auftrag der Gemeinde Riehen als Kulturanbieter auftreten oder wie sollte das von der Gemeinde subventionierte «offizielle» Kulturprogramm in Zukunft gestaltet und präsentiert werden?	«Es muss nicht immer Kaviar sein» schreibt Simmel. Wir meinen, dass das kulturelle Angebot in Riehen – mit Ausnahme der Fondation Beyeler – ein Ergänzungsprogramm zum Zentrumsangebot der Stadt Basel ist. Die Organisation des Kulturprogramms von Riehen soll extern erfolgen durch diejenigen Anbieter, die organisatorisch, finanziell und künstlerisch in der Lage sind, einen oder mehrere Anlässe durchzuführen. Der Verkehrsverein ist die erfahrenste Institution in Riehen, aber nicht die einzige.	Der Verkehrsverein wird 1999 100 Jahre alt. Unserer Meinung nach liegt da neben einigen Jubiläumsanlässen auch eine profunde Erneuerung auf der Hand. Der Verkehrsverein sollte weiterhin ein eigenständiges Kulturprogramm anbieten, das aber professionell betreut wird. Um dieses Ziel erreichen zu können, muss er seine bestehenden Strukturen überprüfen und in Richtung Professionalität entwickeln.	Der Verkehrsverein in seiner heutigen Organisationsform ist mit der ihm zugedachten Rolle überfordert. Die operativen Aufgaben sind einem respektive einer vom Verkehrsverein einzusetzenden Geschäftsführer oder Geschäftsführerin («Animateur culturelle») zu übertragen. Der Vorstand des Verkehrsvereins sollte dabei die Funktion übernehmen, die mit der eines Verwaltungsrates verglichen werden kann.	Traditionelle Kulturpflege, wie sie der Verkehrsverein anbietet, ist neben Treffpunkten, Museen sowie Freizeiteinrichtungen eine Voraussetzung, dass sich Menschen mit ihrem Wohnort identifizieren. Wo der administrative Aufwand dem kulturellen Zweck im Wege steht, muss die öffentliche Hand eingreifen. Zudem gilt es, das Landschaftsbild vor dem erhöhten Druck durch Freizeitbedürfnisse zu schützen: dank des Landschaftskonzepts.	Der Verkehrsverein als Kulturanbieter kann, da interessenunabhängig, ein breites, auf die Bedürfnisse der Rieher Bevölkerung zugeschnittenes Kulturangebot realisieren. Voraussetzung sind ein aktiver Vorstand und eine professionelle Führung. Mit einem konzentrierten Programm in Ergänzung zum Beyeler Museum und zur «grossen» Kultur der Stadt könnte die Gemeinde Akzente setzen: zum Beispiel mit einer Original-Graphik Triennale, einem Kleintheaterfestival usw.
In welche Richtung soll Riehen in seiner baulichen und infrastrukturellen Entwicklung in den nächsten Jahren steuern?	Nach der Meinung der FDP werden keine neuen Bauzonen mehr entstehen. Der Dorfrand ist gegeben und wird nicht erweitert. Gewisse Baulandreserven innerhalb der bebauten Parzellen sind noch vorhanden. Ob sie ausreichen, um Wohnraum auch für junge Familien der nächsten Generation zu gewinnen, ist fraglich. Der Richtplan muss nun politisch abwägen, wie mit dem wenigen nicht erschlossenen Bauland verfahren wird. Dabei sollen die noch vorhandenen Reserven im überbauten Gebiet vor denjenigen am Siedlungsrand genutzt werden. Auch muss die Bauweise dem Dorfcharakter angepasst sein, weshalb Einfamilienhäuser grösseren Wohnüberbauungen vorzuziehen sind.	Der sich in Ausarbeitung befindliche Richtplan sollte speditiv und sorgfältig erstellt und, bevor er rechtskräftig wird, öffentlich und breit diskutiert werden. Die Liberalen sehen drei Schwerpunkte der zukünftigen Entwicklung: eine massvolle innere Verdichtung, eine massvolle Erweiterung an den Randgebieten (unter Wahrung des Charakters des angrenzenden Gebietes) und die Schaffung einer Einfamilienhauszone.	Das Siedlungsgebiet Riehens hat die Grenzen seiner kritischen Ausdehnung erreicht. Innerhalb des Siedlungsgebietes bestehen noch genügend Entwicklungsmöglichkeiten. Zahlmässige Grösse ist kein Ziel. Bezüglich Freihaltung des Moostales bestehen verschiedene Interessen. Riehen darf sich vom Kanton (und der UBS!) nicht unter Druck setzen lassen.	Immer weniger Menschen belegen immer mehr Wohnraum. Zusätzlich verlangsamt die höhere Lebenserwartung den Generationenwechsel. Der Wechsel ist aber im Gange und wird in Zukunft junge Familien nach Riehen bringen. Es scheint uns daher kurzfristig, weitere Überbauungen über das bestehende Siedlungsgebiet hinaus zu fordern. Allenfalls können noch grosse Parzellen in erschlossenen Bauzonen besser genutzt werden.	Die bestehende hohe bauliche Qualität Riehens muss erhalten bleiben. Zwischen «Neuem entwickeln» und «Altem bewahren» muss ein Gleichgewicht gefunden werden. In Riehen steht sicher das Wohnen im Vordergrund; auch das Gewerbe ist erwünscht. Wie das Dorfzentrum eignet sich das Stettenfeld für eine Durchmischung von Wohnen und Arbeiten. Bei der Überbauung der verbleibenden Freiräume steht das Moostal für die CVP an letzter Stelle.

PROGRAMME, POSITIONEN UND PAROLEN

	Demokratisch-Soziale Partei (DSP)	Grüne/Basels starke Alternative (Basta!)	Junge Vereinigung evang. Wählerinnen und Wähler	Eidgenössisch-Demokratische Union (EDU)	Schweizer Demokraten (SD)
Befürworten Sie den Bau eines unterirdischen Parkings an der Bahnhofstrasse? Mit welchen konkreten Massnahmen sollten die Parkplatzprobleme in Riehen gelöst werden?	Das Problem ist grösser als vom Gemeinderat dargelegt wird. Die Verschiebung der Parkplätze hat neue Gefahrenstellen geschaffen und behindert den öffentlichen Verkehr. Für einen autofreien Dorfkern und das Gewerbe muss etwas getan werden. Unsere badischen Nachbarn haben gezeigt, dass dies machbar ist. Als einzige realistische Lösung des Problems sehen wir nur den Bau des unterirdischen Parkings an der Bahnhofstrasse.	Nein. – Die Parkplatzbewirtschaftung muss vorangetrieben werden, weitere Förderung des öffentlichen Verkehrs.	Momentan besteht kein Handlungsbedarf für die Errichtung eines unterirdischen Parkings an der Bahnhofstrasse, die Option kann aber als P+R-Parkplatz für den zukünftigen S-Bahnhof im Auge behalten werden. Im weiteren ist die Entwicklung der «Parkplatzprobleme» nach der Fertigstellung des Gartengasse-Parkings abzuwarten. In der Zwischenzeit könnten (Kurzzeit-)Parkplätze im Dorfzentrum bewirtschaftet werden.	Infolge der Eröffnung des Beyeler-Museums kommt es vermehrt zu chaotischen Verkehrsverhältnissen im Dorfkern, die sich bis zu den Aussenquartieren auswirken. Daher befürwortet die EDU ein unterirdisches Parkhaus an der Bahnhofstrasse. Zugleich könnte eine neuerstellte S-Bahn den Verkehrsstrom im Dorfzentrum reduzieren.	Generell sollten genügend Parkplätze in der Nähe des Dorfkerns zur Verfügung stehen, damit das örtliche Gewerbe nicht benachteiligt, respektive umfahren wird. Das sich im Bau befindende Gartengasse-Parkhaus hätte in grösseren Dimensionen realisiert werden müssen. Dass für die Besucher des Beyeler-Museums keine speziellen Parkplätze zur Verfügung stehen, betrachten wir als Fehlplanung. Ein Parking an der Bahnhofstrasse befürworten wir, sofern die hierzu notwendigen Mittel vorhanden sind, und die verkehrstechnischen Probleme (zweckmässige Ein- und Ausfahrt) zur Zufriedenheit aller Anwohner gelöst werden könnten.
Soll das Angebot des öffentlichen Verkehrs in Riehen ausgebaut werden? Wenn ja, wie und wo?	Bis zur Realisierung der Regio-S-Bahn darf die Tramverbindung zwischen Riehen und dem Bahnhof SBB durch eine Umleitung der Linie 2 durch den Claragraben nicht weiter verschlechtert werden. Wir sind der Meinung, dass regelmässig eine Neubeurteilung stattfinden muss, um die Erkenntnisse im Sinne einer Optimierung ebenfalls umzusetzen. Als gutes Beispiel kann die Kleinbuslinie erwähnt werden.	Uns scheint der Ausbau der Linie 45 und die Einrichtung eines Nachtbusses, vor allem für die Jugendlichen, der richtige Weg; die Förderung der S-Bahn ist wichtig, damit Riehen (Nord und Süd) direkt mit dem Bahnhof SBB verbunden und die Wohnquartiere regional entlastet werden.	Beim öffentlichen Verkehr bestehen noch einige gewichtige Lücken. Unsere Prioritäten sind klar: 1. Weiterführung, evtl. Ausbau des Nachtbus-Angebotes, 2. Raschestmögliche Realisierung der roten S-Bahnlinie, verbunden mit der Koordination der S-Bahnen mit dem überregionalen Bahnnetz. 3. Optimierung der Feinerschliessung in Riehen mit der Verlängerung der 45er-Buslinie.	Nach den Erfolgen der Regio-S-Bahn Frick-Mulhouse sollte schnellstens die zweite S-Bahnlinie durch Riehen realisiert werden. Dabei wären zusätzliche Haltestellen im Stettenfeld, Rauracher und Gymnasium Bäumlhof wünschenswert. Gleichzeitig bräuchte eine Verlängerung der Buslinie 45 zum Chrischonaweg eine klare Verbesserung des öffentlichen Verkehrs in der Gemeinde Riehen.	An und für sich darf sich das Angebot des öffentlichen Verkehrs in Riehen sehen lassen. Es gilt jedoch zu optimieren: 2er-Tram vermehrt bis Riehen führen. Der Fahrplan muss mit dem 6er-Tram besser koordiniert werden, damit die Trams in Stosszeiten nicht permanent überfüllt sind. Die Dienstleistung des Ruftaxis muss bewahrt bleiben und die Möglichkeit des «Zu-Hause-Abholens» besser bekannt gemacht werden.
Soll das Fürsorgewesen weiterhin Aufgabe der Bürgergemeinde bleiben oder soll die Einwohnergemeinde die Aufgabe übernehmen?	Die Hilfe hat möglichst unbürokratisch und rasch zu erfolgen. Bis heute konnte diese schwierige Aufgabe von der Bürgergemeinde mit bescheidenen personellen Mitteln recht gut gelöst werden. Ob eine Übernahme durch die Einwohnergemeinde sinnvoll wäre, ist unter diesen Umständen deshalb fraglich.	Ob Bürgergemeinde oder Einwohnergemeinde für das Fürsorgewesen verantwortlich sind, scheint uns unwesentlich. Dagegen sollte das Fürsorgewesen nicht nur finanziell unterstützt. In einer Zeit, in der so viele Arbeitsplätze verlorengehen, sind Umschulung, Reintegration und Hilfe zur Selbsthilfe vordringlich.	Das Fürsorgewesen kann bei der Bürgergemeinde bleiben, solange diese mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln mit dieser Aufgabe fertig wird. Mit den steigenden Fürsorgekosten könnte sich eine Professionalisierung dieser Verwaltung aufdrängen. Ein Einbinden der Aufgabe in die Einwohnergemeinde würde vor allem Sinn machen im Zusammenhang mit einer Übernahme des Vormundschafswesens und zwecks eines koordinierten Angehens des Problemkreises Arbeitslosigkeit – Fürsorge.	Das Fürsorgewesen sollte weiterhin Aufgabe der Bürgergemeinde bleiben. Bei einer allfälligen Übernahme durch die Einwohnergemeinde wäre dies mit Mehrkosten verbunden.	Da sich die Tätigkeit des Fürsorgewesens durch die Bürgergemeinde in den vergangenen Jahren bewährt hat, sehen wir keinen Anlass, diesen Verantwortungsbereich an die Einwohnergemeinde zu delegieren.
Wo bestehen allenfalls Lücken im sozialen Netz der Gemeinde Riehen, und wie sollen diese Lücken geschlossen werden?	Wichtig ist, dass die sozialen Hilfen vernetzt sind. Damit können Doppelspurigkeiten vermieden und Kosten gespart werden. Eine Lücke besteht im Fehlen von Möglichkeiten, für die Betroffenen sinnvolle Beschäftigungen anbieten zu können. Es kann nicht allein die Aufgabe der öffentlichen Hand bleiben, hier Lösungen zu finden. In dieser Hinsicht muss in Zukunft auch von der Privatwirtschaft mehr verlangt werden.	Trotz allgemein grosszügiger, immer wieder unbürokratischer Hilfe seitens der sozialen Institutionen, ist das soziale Netz der Nachbarschaftshilfe, der Selbsthilfegruppen als Prävention für alle Altersgruppen noch ausbaufähig (Quartiertreffpunkte!).	Lücken sehen wir bei den Beschäftigungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Arbeitslose. Die Ausweitung des Sozialstellenplans ist ein Schritt in die richtige Richtung. Damit das «Netz» im Bereich Arbeitslosigkeit gar nicht so häufig benötigt wird, sind prophylaktische Massnahmen notwendig, d. h. zum Beispiel die Schaffung von genügend Lehrstellen resp. von Anreizen dafür durch die Gemeinde. Um das gesellschaftliche Netz funktionierend zu erhalten, müssen wir uns weiterhin um eine gute (u. a. altersmässige) Durchmischung der Bevölkerung bemühen.	Der Ausbau der Spitex-Organisation in der Gemeinde Riehen soll wie geplant vorangetrieben werden. Dabei sind die Gesundheitskosten in einer Balance zu halten, um nicht unnötig die Gemeindefinanzierung zu belasten. Nebenbei wäre eine Förderung der Mitgliederwerbung für die Spitex nützlich, um eine positive Kasse anzustreben.	Gravierende Lücken im Sozialnetz der Gemeinde sind uns nicht bekannt. Selbstverständlich gilt es immer, sich neuen Herausforderungen und Problemstellungen (z. B. working poors) anzunehmen und unterstützend einzugreifen, wo dies wirklich nötig ist. Die Eigenverantwortung der Hilfesuchenden muss unter allen Umständen aufrecht erhalten und gefördert werden. Wir wollen keinen Fürsorgestaat.
Sollte der Verkehrsverein weiterhin im Auftrag der Gemeinde Riehen als Kulturanbieter auftreten oder wie sollte das von der Gemeinde subventionierte «offizielle» Kulturprogramm in Zukunft gestaltet und präsentiert werden?	Wir anerkennen die ehrenamtliche Arbeit der Kommissionen des Verkehrsvereins als Grundlage für ein breites Kulturangebot. Bei einer Übernahme durch die Gemeinde würde die Ehrenamtlichkeit wegfallen. Als Folge müsste bei gleichbleibenden finanziellen Mitteln das Angebot gekürzt werden. Die Gemeinde hat die Aufgabe, gute Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen. Keinesfalls hat sie als Konkurrentin aufzutreten.	Aus unserer Sicht ist diese Frage falsch gestellt: Der Verkehrsverein war selbst nie inhaltlicher Kulturanbieter der Gemeinde, sondern nur Subventionsverteiler und Sekretariat. Die inhaltliche Kulturarbeit oblag den selbstständig arbeitenden Kommissionen. Angesichts der geographischen Lage (Konkurrenzposition zu Basel) ist es sehr wichtig, dass kein Kulturmonopol der Gemeinde entsteht. Nischen oder notwendige Verdoppelungen im Kulturbereich der Region sind durch die bisherige dezentrale Organisation, d. h. einzelne für verschiedene Kunstsorten zuständige Kommissionen, viel besser aufzufüllen und abzudecken. Hingegen wäre es wünschenswert, die Anzahl der Kommissionen zu vermehren, um zusätzliche Kunstbereiche wie Rock, Techno, Jazz, Tanz, Film, Kleintheater etc. auch abzudecken. Ob die Kommissionen als direkte Subventionsempfänger der Gemeinde figurieren oder via Verkehrsverein subventioniert werden, ist eine sekundäre Frage, die noch der weiteren Abklärung bedarf.	Das Angebot des Verkehrsvereins deckt nicht alle kulturellen Bedürfnisse ab und die Aktivitäten sind stark von der Prägung durch den jeweiligen Vorstand abhängig. Ein koordinierendes Dach für die «Kulturarbeit» ist sicher wünschenswert. Die Organisation von Anlässen oder Veranstaltungsreihen kann aber durch spezielle Kommissionen besser bewerkstelligt werden. Auch der VVR braucht, soll er Kulturträger bleiben, einen klaren Leistungsauftrag, worin die Verpflichtung zur Berücksichtigung auch anderer als der traditionellen Sparten (z. B. moderne Musikrichtungen) festgehalten wird.	Der Verkehrsverein Riehen sollte alleiniger Kulturanbieter in unserer Gemeinde sein. Dies hat den Vorteil, Subventionen effizient und gezielt auf einen Verein abzugeben.	Ja, der Verkehrsverein soll dies auch weiterhin tun. Doch wünschen wir uns etwas mehr Professionalität.
In welche Richtung soll Riehen in seiner baulichen und infrastrukturellen Entwicklung in den nächsten Jahren steuern?	Zu den vorhandenen Landreserven ist Sorge zu tragen. Auf Vorrat zu bauen ist unsinnig. Mit entsprechenden Massnahmen ist bei zukünftigen Grossüberbauungen dafür zu sorgen, dass eine vernünftige Vermietungspolitik betrieben wird. Mit dem Kauf des Züblinareals hat die Gemeinde einen wichtigen Beitrag für die Dienstleistungs- und Kleinbetriebe geleistet. Jetzt ist das Gewerbe gefordert und muss innovativ werden.	Mit Blick auf spätere Generationen wollen wir vorerst unerschlossene Bauzonen in Reserve behalten und statt dessen im Siedlungsraum die vorhandenen Landreserven möglichst ausschöpfen (verdichtetes Bauen). Dazu braucht es behördliche Unterstützung, Hilfe und Initiative von Expertinnen und Experten, um Parzellen zusammenzulegen, abzutauschen etc. (siehe Richtplan). Staatliches Bauland sollte im Baurecht grosszügig für günstigen genossenschaftlichen und privaten familienfreundlichen Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden, etc.	Da die baulichen Ressourcen bereits relativ stark beschränkt sind, ist mit den Reserven schonend umzugehen. Das Moostal muss grün bleiben. Für das Stettenfeld, in dem sich bereits eine Art Eigendynamik entwickelt hat, sind verschiedene Lösungen denkbar, z. B. «Freizeitraum mit gewerblicher Randbepflanzung». Wir brauchen bestimmt nicht dem Beispiel Lörrachs zu folgen und – in zweifacher Hinsicht – soweit als möglich an die «Grenze» zu bauen.	Die EDU möchte sich für das Klein- und Mittelgewerbe und für den Erhalt der Arbeitsplätze einsetzen. Dafür sind geeignete Standorte in der Gemeinde zu prüfen. Der Ausbau des Moostals ist im Rahmen des Zonenplanes und mit Mitsprache der Gemeinde Riehen zu vollziehen. Beim Stettenfeld sollte eine Weiterentwicklung möglich sein. Dabei wäre eine gemischte Zone anzustreben.	Riehen soll seine bisher gewachsenen Strukturen als Dorf bewahren können. Deshalb sind wir der Meinung, dass das Stettenfeld in naher Zukunft keinesfalls überbaut werden soll, denn die kommenden Generationen sollen über das Wie und Was dieses kaum überbauten Gebietes entscheiden können. Überdies stehen wir voll und ganz hinter den Zielen der Petition, die das «Moostal» grün erhalten möchte. Zu derartigen Grünflächen- und Naherholungsgebieten muss in jedem Fall Sorge getragen werden.

SOZIALWESEN Veranstaltung der VEW zur Diakonie im Sozialbereich

Von Spittler zu Spitex oder: Hat Diakonie eine Zukunft?

Von Spittler zu Spitex – von der aufopfernden Pflege durch Diakonissen bis zur modernen Betreuung – dieses Spannungsfeld griffen Schwester Esther Herren, Michael Raith und Willi Fischer an einem Anlass der VEW Riehen im Andreashaus auf.

ap. Wer erinnert sich nicht gerne an die früheren Zeiten im damaligen Diakonissenspital? Mit wieviel Liebe, Fürsorge und selbstlosem Einsatz kümmerten sich die Schwestern um kranke Menschen. Da gab es keinen ständigen Wechsel des Pflegepersonals. Tag für Tag standen die Schwestern im Dienst. «Hat Diakonie in dieser Form nicht eine Chance im heutigen Gesundheitswesen?», fragte Annemarie Pfeifer, die Gesprächsleiterin des Abends, die drei Referierenden. Michael Raith, Gemeinderat und Leiter des Ressorts, Soziales, Bildung, Gesundheit spannte zuerst den historischen Bogen. Mit der «Spitex» habe man in Riehen erst ein Jahr lang Erfahrungen sammeln können. «Spit-in» habe jedoch eine lange Tradition.

Frömmigkeit und Kapital

Riehen sei heute sehr gut mit medizinischen und sozialen Institutionen vernetzt. Das war nicht immer so. Bis vor 200 Jahren war kaum eine Gesundheitsversorgung vorhanden und die Sterblichkeit entsprechend hoch. Dieser Notvolle Zustand wurde vom Staat und von Einzelpersonen erkannt. Im 19. Jahrhundert sorgte der Staat für sauberes Wasser und für die Ausbildung des medizinischen Personals. Reihenuntersuchungen und sogar erste Impfaktionen wurden eingeführt.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der VEW-Diskussion: v.l.n.r. Willi Fischer, Sr. Esther Herren, Annemarie Pfeifer und Michael Raith

Foto: Philippe Jaquet

Parallel dazu entstanden aber auch private Hilfsangebote. In Basel war Christian Friedrich Spittler die treibende soziale Kraft. Tief gegründet im christlichen Glauben, wollte er den Menschen ganz praktisch helfen. «Hand anlegen müssen wir, wenn auch nur im Kleinen», war sein Leitspruch. Die Liste seiner gegründeten Institutionen ist beachtlich. Dazu gehören u.a.: Basler Mission, Gehörlosenschule Riehen, eine Entzugsanstalt für Alkoholsüchtige, Kindergärten in Riehen und Bettingen, Pilgermission St. Chrischona, Diakonissenhaus, Gemeindepital, psychiatrische Klinik Sonnenhalde, Kinderspital Basel. Auch der Krankenpflegeverein (heute Spitex) entstand als Folge seines Wirkens.

Warum kam in unserer Gegend damals so vieles in Bewegung? Michael Raith begründete es mit einer besonderen Geisteshaltung. In Basel sei eine fruchtbare Kombination von tiefer Frömmigkeit und dem Kapital entstanden. Ein soches Zusammenfinden könnte auch heute einige Probleme lösen!

Leben mit Spittler und Spitex

«Manchmal stehe ich unter Spittlers Portrait und ich frage mich, was er wohl von uns denkt, wenn wir von KVG, Kostendruck und Effizienzsteigerung reden», leitete Sr. Esther Herren ihr Referat ein. Das Leitmotiv, das einst im Diakonissenspital hing, sei auch heute für die Schwestern eine Verpflichtung:

«Was will ich? Dienen will ich, dem Herrn in seinen Armen und Elenden.» Viele Aufgaben im Pflegebereich habe man abgeben müssen, aber Diakonie sei weiter ein Lebensstil.

Heute drücke sie sich im Zusammenleben der Schwestern aus, im täglichen Miteinander im Beruf, in der Seelsorge, in der Gastfreundschaft im Mutterhaus. Die Aufgaben hätten sich verändert, aber es gebe immer neue Einsatzmöglichkeiten. So führt das Diakonissenhaus im Auftrag des Staates das Asylantenheim Moosrain. Bewusst leben drei Schwestern dort und bieten in ihrer Wohnung eine kleine Insel des Friedens an, die von Frauen und Kindern gerne aufgesucht wird.

«Der Schwerpunkt wurde von der «Leibsonne» auf die Seelsorge verlagert», informierte Sr. Esther weiter. So sei es nicht zufällig, dass das Diakonissenhaus das Spital abgegeben habe, aber die psychiatrische Klinik Sonnenhalde selbst weiterführte.

Es braucht Geld und Geist

Im dritten Teil gab Willi Fischer einen Überblick über das soziale Riehen, das er als Präsident der IG soziale und medizinische Dienste, dem rund 30 Institutionen, Vereine oder Praxen als Mitglieder angehören, bestens kennt. In Riehen sei mit der Zeit ein dichtes Netz von sozialen Anbietern entstanden: Altersheime und -siedlungen, pädagogische Einrichtungen, der Spitex-Verein, die «Gegenseitige Hilfe», die Drogenstation «Offene Tür», Asylantenheime, kirchliche Sozial- und Seelsorgedienste und gerade ganz neu das Jugendkaffee «Go-in». Trotz aller Veränderungen sei aber etwas von Spittler ge-

blieben: Das Geld komme von der Gemeinde, aber der Geist der Hilfsbereitschaft und der Nächstenliebe werde auch heute von den Kirchen und Freikirchen genährt.

Die VEW sei überzeugt, dass in einer Zeit, wo die Schere zwischen reich und arm weiter auseinander klaffe, diese Pflege des Gemeinschaftsgefühls notwendiger denn je sei, schloss er.

Rege Diskussion um Spitex

Die Aufgabenteilung zwischen der Gemeinde als Geldgeberin und privaten Organisationen als Ausführende gab in der rege genutzten Diskussionsrunde Gesprächsstoff. Die Verantwortung der Organisation der Spitex liege in erster Linie bei den Gremien des Spitexvereins, erklärte Michael Raith. So wie der Gemeinderat sich im Spital (Spit-in) nicht in die Arbeitsteilung und die Anstellung von Pflegepersonal mische, so habe auch der Spitex-Verein einen Leistungsauftrag mit entsprechenden Kompetenzen erhalten. Natürlich stehe er als Gemeinderat bei auftretenden Schwierigkeiten beratend zur Seite, ausserdem müsse man immer wieder überprüfen, ob die gewünschten Leistungen erbracht würden.

Vieles laufe in der Betreuung der betagten Menschen aber auch gut, berichtete Margret Oeri aus ihrer Arbeit als Leiterin des Tagesheims zum Wendelin. «Ich möchte der Bevölkerung von Riehen ein Kränzlein winden, für ihren selbstlosen Einsatz für betagte Familienglieder, Nachbarn, Freunde.» Diakonie wird also auch heute gelebt, oft im Stillen und selbstverständlich. Diese Eigeninitiative muss nach der Auffassung der VEW gefördert werden.

KONZERT 2. Wenkenhof-Konzert «Kunst in Riehen»

Der Mut zum Ungewohnten

Das Programm, das die Mezzosopranistin Roswitha Müller und die Pianistin Janka Wytenbach für das 2. Konzert im Wenkenhof zusammengestellt hatten, war ungewohnt und machte neugierig, weil es Mut zum Risiko bewies. Sie eröffneten am vergangenen Sonntag nachmittag mit «Trois chansons de Bilitis» von Debussy, liessen «Fünf Gedichte für eine Frauenstimme» (von Mathilde Wesendonk) von Richard Wagner folgen und hatten ins Zentrum ihres Rezitals die «Neun Psalmen» von Robert Suter (nach Texten von Thomas Bernhard aus dem Gedichtband «Auf der Erde und in der Hölle») gesetzt. Als Abgang folgten drei Mahler-Lieder aus «Des Knaben Wunderhorn» und als Zugabe dessen Vertonung des «Rheinlegendchen» («Bald gras ich am Neckar, bald gras ich am Rhein, ...»).

Bei Debussy und Wagner kamen leichte Zweifel auf, ob das Duo Wytenbach/Müller eine ideale Besetzung ist, denn die Pianistin war unüberhörbar dominant. Sie liebt den markanten Anschlag, der ihrem Spiel reichlich Energie gibt; bei Debussy soviel, dass die Sängerin, mehr als ihrem Singen gut tat, forcieren musste. Allzu schnell geriet sie dadurch in ein etwas hart klingendes Forte, wobei ihr grosses Vibrato mehr Pathos erzeugte, als die – nur schwer verständlichen – Texte erfordern. Das ausgiebige Pedalspiel Janka Wytenbachs brachte schöne Debussy-Klänge, doch wenn

Schlussakkorde durch abruptes Pedalaufheben abgerissen werden (zum Beispiel in «Le tombeau des Naidés»), wird der Klangzauber zerstört.

Auch den fünf Wagner-Liedern fehlte derjenige Schmelz, der einen zuhörend sagen lässt: das ist es. Roswitha Müller wagte kein wirkliches Piano, und dadurch wurde ihre dynamische Differenzierung etwas uniform. Mag sein, dass das Abwehrreflexe gegen die sehr energisch aufspielende Pianistin waren. Zu erwähnen ist noch, dass unter derartigen Spiel der Bösendorfer des Wenkenhofs reichlich dumpf klingt und die Akustik im Saal staubtrocken ist.

Doch dann, bei Robert Suters Psalmen, waren die Defizite plötzlich Vorteile. Der Klavierpart des 1986 komponierten Zyklus' wird die markanten Klänge, die hart angerissenen (herrlichen) Akkorde, die klaren Durchgänge und unsentimentalen Schlüsse. Und da die Komposition der Stimme eine Art rezitatives Singen abverlangt, war die Sängerin vom ersten Ton an präsent und überraschte, so wenn sie zum Beispiel den Anfang «Ich will zornig sein, ...» fast bittend sang zu den Schlägen der Akkorde. Ihre Stimme hatte jetzt die Wandlungsfähigkeit des Ausdrucks, ohne die Gesang harmlos bleibt. Was bei der Interpretation der Psalmen (wohl auch den zuhörenden Komponisten) erfreute, waren Intensität und wache Lebendigkeit, die kein Detail unbeachtet liess. Erst jetzt wurde hörbar, wie nuanciert Roswitha Müller singen kann.

Soweit man es noch nach nur einmaligem Hören beurteilen kann, ist zu sagen, dass dem Basler Komponisten mit der Vertonung dieses Zyklus' ein beeindruckendes Werk gelungen ist, weil es die Auflehnung und die Ergebnisse des Textes kongenial zu Musik macht.

Zum Abschluss vier Mahler-Lieder, die Zugabe eingerechnet. Die Sängerin klang jetzt viel freier als zu Beginn, und das tat ihrem Ausdruck gut, der bis zu einer genau bedachten Koketterie reichte. Im letzten Lied, der Fischpredigt des Heiligen Antonius, überspielte die Pianistin den Sprachwitz des Textes, und er büsste dadurch einiges von seiner Leichtigkeit ein.

Langer, dankbarer Beifall als Zeichen allgemeiner Zufriedenheit.

Nikolaus Cybinski

BÜCHERZETTEL Valentin Herzog über Markus Kutters Buch «Die Schweiz von vorgestern»

Der modernen Schweiz entgegen

Montagsmorgen, halb sieben. In der Tasse dampft ein schaumiger Espresso, aber das Samstagsbrot kaut sich ebenso lustlos wie der Gedanke an die nächsten fünf Tage Alltag. Gereizt durchblättert man die Zeitung, um irgendeine Stimulans zu finden, aber die Politiker und Wirtschaftsbosse, die Terroristen, Mafiosi und Spekulanten haben sich ebenfalls ein schönes Wochenende gemacht und seit zwei Tagen keine News mehr produziert. Und wenn sich kein Taifun, kein Vulkan und kein Erdbeben der müden Redakteure vom Sonntagsdienst erbarnt hat, rascheln die Zeitungsblätter vergebens, nichts holt einen aus der Letargie – bis man auf jene meist vier-spaltige Kolumne stösst, die eben zum 185. Mal erschienen ist und die einem schon manchen Montagmorgen gerettet hat: «1998: Geburtstag der modernen Schweiz» von Markus Kutter.

Da ist jeweils die Rede von irgendeiner einzelnen Person, einem Politiker, einem Publizisten, einem Gelehrten, manchmal auch einer Randfigur der Gesellschaft, kurz von einem jener unzähligen Menschen, die mitgewirkt haben an der Transformation der Eidgenossenschaft vom mittelalterlichen Ständestaat zur modernen Bundesrepublik (1798–1848). Manche Namen sind unbekannt, manche kommen einem irgendwie vertraut vor, doch sofern man kein Spezialist für neuere Schweizer Geschichte ist, erinnert man sich ihrer oft nur als undeutliches Tüpfchen im pointillistischen Historienbild: Benjamin Constant, Grégoire Girard, Charles Pictet, Niklaus v. Bachmann, Karl Viktor v. Bonstetten ... Und nun erweckt sie Markus Kutter in seiner Montagskolumne plötzlich zum Leben, lässt sie agieren, reagieren, triumphieren oder resignieren; vor allem aber spürt er den Visionen nach, die sie vor hundertfünfzig oder zweihundert Jahren gehabt haben, in einer Zeit also, in der man beim Wort «Vision» noch an etwas anderes dachte als an eine ebenerbare Vermehrung des Kapitals.

Die Botschaft, die der unermüdliche Kutter mit diesen Beiträgen unters Volk zu bringen hofft, ist klar: Nach dem etwas peinlichen Schauspiel der Jubelfeiern im Fichen-Jahr 1991 soll unser dienstleistungintensiver und ziemlich silikonhaltiger Kleinstaat sich endlich seiner wirklichen Wurzeln erinnern, die nicht in der feuchten Erde der Rütliwiese stecken, sondern in den Papierbergen, die sich zwischen Aufklärung



und Romantik erheben. Nicht Tell und Stauffacher haben geschaffen, was wir heute Schweiz nennen, sondern Männer wie César La Harpe, Heinrich Pestalozzi, Peter Ochs. Die vielgeschmähten Jahre der Helvetischen Republik (1798–1803) und der von Napoleon diktierten Mediationsverfassung (1803–1813) waren kein Tiefpunkt der Schweizer Geschichte, sondern die Stunde Null des heutigen Staates. In der Zeit der Restauration (1814–1830) versuchten zwar manche, das Rad der Geschichte zurückzudrehen, doch die Blühträume von Freiheit und Einigkeit wurden weitergesponnen, brachen sich im Revolutionsjahr 1830 neue Bahn, griffen immer mehr Raum, bis die Spannungen 1847 im Sonderbundskrieg explodierten, so dass 1848 die älteste Republik Europas entstehen konnte.

Dies etwa ist Markus Kutters Geschichtsbild. Es ist nicht ganz neu, aber im öffentlichen Bewusstsein ist es noch so wenig verankert, dass sich das Projekt rechtfertigt. Kutters zweihundert historische Miniaturen in Buchform zugänglich zu machen. Erst wenn man diese kurzen Texte im Zusammenhang liest, entdeckt man all die vielen Bezüge, die zwischen den stets mit trockener Präzision und zugleich aus einer gewissen ironischen Distanz heraus erzählten

Episoden bestehen. Das Ganze ist auch hier mehr als die Summe seiner Teile, nämlich eine facettenreiche Ideengeschichte der jungen Schweiz. Schade nur, dass den einzelnen Bänden keine Zeittafel beigegeben ist, die es erlauben würde, chronologische und kausale Zusammenhänge zwischen den einzelnen Aktivitäten und Episoden auf einen Blick zu erfassen.

Einer der wichtigsten Persönlichkeiten der von Kutter beschriebenen Epoche ist übrigens auch ein weiteres, eben im gleichen Verlag erschienen Buch gewidmet, nämlich Beat von Wartburgs monumentale Monographie über das literarische Werk von Peter Ochs, dem aus Nantes stammenden, in Hamburg aufgewachsenen Basler Textilkauflmann, der in der Geschichtsschreibung je nachdem als revolutionärer Erneuerer gepriesen oder als Landesverräter verurteilt, als verdienstvoller Diplomat und Direktor der Helvetischen Republik gewürdigt oder als Ehrgeizling verdammt wird. Wartburg beschränkt sich in seiner breit fundierten Darstellung auf eine sachliche Analyse der zahllosen (französischen) Schriften, die Peter Ochs hinterlassen hat und unter denen sich keineswegs nur politische Memoranden, Berichte und Briefe finden, sondern eine Fülle von poetischen Texten, Gedichten, Dramen, Singspielen usw. Peter Ochs verstand das Schreiben als reine Freizeitbeschäftigung; zugleich aber erlaubte es ihm, «die Welt nach seinem Empfinden und seinen (aufgeklärten) Vorstellungen zu organisieren. Diese imaginäre Welt der Vorstellungen gilt es, in Bezug zu seiner gesellschaftlichen und politischen Aktivität zu setzen.»

So entsteht das faszinierende Bild einer historischen Figur, die es sehr wohl verdiente, von Zeitgenossen geschmäht und von nachgeborenen Historikern gebremst zu werden, da ihr intellektuelles Format weder ins Programm kleinerer Machtsicherung noch ins Schema kirchtumpatriotischer Geschichtsschreibung passte.

Valentin Herzog

Markus Kutter: Der modernen Schweiz entgegen. Band 1: Der Anfang der modernen Schweiz. Band 2: Eine Schweiz von Napoleons Gnaden. Band 3: Die Schweiz von vorgestern. Band 4 (in Vorbereitung): Jetzt wird die Schweiz ein Bundesstaat. Christoph Merian Verlag. Je ca. 180 Seiten (Fr. 32.–).

Beat von Wartburg: Museen & Menschenrechte. Peter Ochs und seine literarischen Werke. Christoph Merian Verlag. 655 Seiten (Fr. 55.–).

SPORT IN RIEHEN

EISKUNSTLAUF Nachwuchs-Schweizermeisterschaft in Basel

Caroline Heitz gute Zwölfte

la. Am vergangenen Wochenende hatte der Eislauf Club beider Basel die Ehre, die Schweizer Nachwuchsmeisterschaften 1998 im Eiskunstlaufen und Eistanzen durchzuführen. 35 Mädchen, drei Knaben und ein Eistanzpaar aus 23 Vereinen der Schweiz lieferten äusserst spannende Wettkämpfe auf sehr hohem Niveau. Die Rieherer Eiskunstläuferin Caroline Heitz vom Eislauf Club beider Basel zeigte ihr ganzes Können und lag am Samstagabend nach dem Kurzprogramm auf dem tollen fünften Zwischenrang. Am Sonntag kämpfte sie zusammen mit den 23 übrigen Mädchen, die zur Kür zugelassen waren, in der besten Gruppe, wobei die Erstplatzierten bereits mit Doppellaxel und Dreifachsprüngen aufwarteten. Caroline Heitz belegte mit einer schwungvoll und mit viel Ausdruck gefahrenen Kür den 16. Rang, womit sie im Gesamtklassement den ausgezeichneten 12. Rang erreichte.



Caroline Heitz konzentriert sich auf den nächsten Sprung in ihrer Dreiminuten-Kür.

Fotos: zVg

Schweizer Nachwuchsmeisterschaften 1998 in Eiskunstlaufen, 10./11. Januar, Kunsteisbahn St. Margarethen, Basel

Damen:

1. Kimena Brog-Meier (Luzern), 2. Lucie-Anne Blazek (Lugano), 3. Mélanie Baumann (Küsnacht), ferner: 12. Caroline Heitz (Riehen). – Herren: 1. Jamal Othman (Bern), 2. Raphael Bohren (Genf), 3. Edison Mallen (Valle Vercasca). – Eistanz: 1. Daniela Keller/Fabian Keller (Mittelheintal).

VOLLEYBALL Gym Liestal – KTV Riehen I 0:3 (7:15/6:15/3:15)

Trotz Verletzungspech souverän

rz. Eine gute Woche vor dem wichtigen Spiel gegen Uni Basel werden die Zweitliga-Volleyballerinnen des KTV Riehen von Verletzungssorgen geplagt. Wie bereits letzte Woche gemeldet, schlägt sich die 15jährige Juniorinnen-Internationale Lea Schwer mit einer Fussverletzung herum. Auch Phillys Sen leidet unter Fussbeschwerden. Beide konnten für das Auswärtsspiel gegen Gym Liestal nicht aufgeboten werden. Spielertrainerin Ksenija Zec geht aber davon aus, dass sie am 24. Januar gegen Uni Basel werden spielen können (Sporthalle Niederholz, 18 Uhr).

Beim Aufwärmen in Liestal hat sich nun auch noch Katja Fischer am Fuss verletzt. Sie landete bei einem Smash unglücklich auf dem Fuss der eigenen Pässeuse.

Die Geschichte des Spiels gegen Gym Liestal ist schnell erzählt. Die Rieherinnen zeigten eine gute Leistung, wobei vor allem jene von Pässeuse Rahel Schwer, die auch gut servierte, und Lu-

cia Ferro hervorzuheben ist. Lucia Ferro war im Angriff stark, glänzte aber auch in Abnahme und Service und war die Spielerin mit den meisten Ballkontakten. Die beiden Juniorinnen Patrizia Schwald und Nadja Macchi füllten abwechslungsweise die Aufgabe der verletzten Lea Schwer aus und machten ihre Sache sehr gut. In nur 48 Minuten war das Spiel mit 3:0 Sätzen gewonnen. Allerdings hinterliessen die Liestalerinnen keinen besonders starken Eindruck und boten keine starke Gegenwehr.

Nach zehn von 18 Spielen führen damit die Rieherinnen die Zweitligatablelle mit dem Punktemaximum weiterhin souverän an, mit einem Satzverhältnis von 30:5.

Gym Liestal – KTV Riehen I 0:3 (7:15/6:15/3:15) in 48 Minuten (19/14/15)

KTV Riehen I (Frauen, 2. Liga): Diana Greuter, Karin Hägler, Rahel Schwer, Lucia Ferro, Ksenija Zec, Patrizia Schwald, Nadja Macchi, Samantha Herzog. – Riehen ohne Lea Schwer, Phillys Sen, Katja Fischer (alle verletzt).

SPORT IN KÜRZE

TVR-Handballspiel verschoben

rz. Das ursprünglich auf den 31. Januar angesetzte Zweitliga-Meisterschaftsspiel zwischen den Handballerinnen des TV Riehen und dem HC Oberwil I ist verschoben worden. Das Spiel findet am Mittwoch, 11. Februar um 20.45 Uhr in der Sporthalle Niederholz statt.

Reds 91 Bettingen zurückgezogen

rz. Die Reds 91 Bettingen haben ihr Unihockey-Männerteam aus der Viertligameisterschaft zurückgezogen. Alle Spiele der Saison – auch die bereits ausgetragenen – werden mit 0:5 forfait gewertet.

SLV-Lauf-Guide 1998

rz. In diesen Tagen erscheint der neue Lauf-Guide 1998 für Jogger und Volksläufer mit dem integrierten Volkslaufkalender des Schweizerischen Leichtathletikverbandes. Das handliche Büchlein liegt an allen Coop-Filialen auf.

Volleyball-Vorschau

Frauen, 4. Liga:
Freitag, 16. Januar, 20 Uhr, Erlensträsschen:
VBTV Riehen – Reinach
Senioren, Männerturner BL, Gruppe B:
Dienstag, 20. Januar, 20.30 Uhr, Erlenstr.:
TV Riehen – Therwil

Volleyball-Resultate

Senioren, Männerturner BL, Gruppe B:
Arboldswil – TV Riehen 3:1
Frauen, 2. Liga:
Gym Liestal – KTV Riehen 0:3

Handball-Vorschau

Frauen, 2. Liga:
Samstag, 17. Januar, 20.15 Uhr, Niederholz:
TV Riehen – TV Möhlin
Männer, 3. Liga, Gruppe B:
Samstag, 17. Januar, 14 Uhr, Niederholz:
KTV Riehen I – TV Sissach I

Handball-Resultate

Männer, 3. Liga, Gruppe B:
TV Kleinbasel II – KTV Riehen I 23:15
TV Rheinfelden I – KTV Riehen I 30:23

Unihockey-Resultate

Männer, 3. Liga, Gruppe 8:
Feldbrunnen-Solothurn – UHC Riehen I 7:13
UHC Riehen I – Flüh-Hofst.-Rodgersd. III 11:4
Männer, 4. Liga, Gruppe 11:
UHC Riehen II – UHC Muttentz 7:5
Basel Flames – UHC Riehen II 6:4
Frauen, 2. Liga, Gruppe 6:
UHC Aarwangen – UHC Riehen I 3:4
UHC Riehen I – UHC Olten 13:2
Frauen, 2. Liga, Gruppe 4:
UHC Rütli Kings – UHC Riehen II 0:3
UHC Muttentz – UHC Riehen II 8:1

Basketball-Vorschau

Männer, 2. Liga:
Dienstag, 20. Januar, 20.20 Uhr, Wasserstelzen:
CVJM Riehen I – BC Arlesheim II
Junioren C:
Donnerstag, 22. Januar, 18.40 h, Wasserstelzen:
CVJM Riehen – CVJM Birsfelden
Mini:
Mittwoch, 21. Januar, 18.40 h, Niederholz:
CVJM Riehen – BC Arlesheim
Junioren A:
Samstag, 24. Januar, 16.15 h, Niederholz:
CVJM Riehen – SC Liestal

SKILANGLAUF NSV-Meisterschaften Langlauf in Langis/Glaubenberg

SSC Riehen bleibt die Nummer 1

An den Langlauf-Meisterschaften des Nordwestschweizer Skiverbandes (NSV) vom vergangenen Wochenende in Langis/Glaubenberg sicherte sich der Ski- und Sportclub Riehen alle Verbandsmeistertitel und zahlreiche weitere Kategoriensiege. Der SSC Riehen ist nach wie vor der dominierende Verein im NSV.

WERNER UECKERT

Am vergangenen Wochenende fanden die Nordwestschweizer Langlaufmeisterschaften statt. Wie in den vergangenen Jahren wurde der Anlass zusammen mit den Zentralschweizer Verbandsmeisterschaften durchgeführt.

Auf dem Glaubenberg im Gebiet des Langis (1400 m.ü.M.) wurden bei erstaunlich idealen Schneeverhältnissen und schönstem Wetter am Samstag die Einzelläufe und am Sonntag die Staffelläufe durchgeführt.

Wie der Medaillenspiegel zeigt, ist diese Meisterschaft weiterhin durch die Dominanz der Läuferinnen und Läufer des SSC Riehen geprägt.

In den Einzelrennen sicherten sich Nadja Lei (Damen), Philipp König (Herren) und Andreas Rotach (Junioren) die Goldmedaillen. In den Staffelläufen ging der Titel bei den Damen an den SSC Riehen I (Melanie Allemann/Manuela Rimondini/Nadja Lei), bei den Herren an den SSC Riehen II (Gabriel Schnetzer/Simon Merz/Berni Niederhäuser/Tobias Arnold) und bei den Junioren an den SSC Riehen (Sandro Rimondini/Christoph Altermatt/Thomas Nyikos).

Am Samstagvormittag fanden die Einzelrennen in klassischem Laufstil und am Nachmittag ein Verfolgungsrennen nach den Zeitabständen vom Vormittag statt.

Der bei den Herren 2 startende Philipp König holte sich dank seiner Routine noch einmal Gold, vor Roger Wachs aus Lengnau und dem jungen SSC-Athleten Tobias Arnold, der sich momentan beruflich im Engadin aufhält. Daniel Bütikofer, Berni Niederhäuser, Gabriel Schnetzer und Simon Merz zeigten ebenfalls tolle Leistungen.

Auch bei den älteren Herren-Senioren sah man tollen Sport. Altmeister Seppi Krummenacher (H3) musste sich zwar vom Oltenener Ernst Buess schlagen lassen, aber bei den Herren 4 erlief sich Richi Fruhmann einen feinen Sieg.

Bei den Junioren/Jugendklassen wiederholte der Rieherer Andreas Rotach seinen letztjährigen Sieg und holte die Goldmedaille vor seinen Vereinskollegen Thomas Nyikos und Sandro Rimondini, wobei alle gestarteten Rieherer dem Leistungsvergleich mit den Innerschweizer Jugendlichen durchaus Stand hielten.

Nadja Lei holte sich bei den Damen die Goldmedaille vor der letztjährigen Siegerin Corinne Schlup aus Lengnau



Der Start der Männer-Staffelwettbewerbe – bei den Staffeln war der Ski- und Sportclub Riehen von keinem anderen NSV-Club zu schlagen.

Fotos: zVg

und den weiteren Rieherinnen Melanie Allemann, Manuela Ryf und Sandra König. Manuela Rimondini war die Schnellste bei den Mädchen Jugend.

Die sonntäglichen Staffelläufe wurden mit den JO-Rennen eröffnet, wobei bei den JO-Mädchen keine NSV-Staffel gestellt werden konnte. Bei den Knaben siegten die Lengnauer vor dem SC Homburg und der gemischten Mannschaft des SSC Riehen.

Bei den spannenden Staffelläufen der älteren Kategorien holten sich die Mannschaften aus Riehen in allen Kategorien Gold. Hier liefen jeweils die ersten beiden Athleten in klassischem Stil, die anderen in freier Technik. Bei den Junioren kam die SSCR-Staffel mit Sandro Rimondini, Christoph Altermatt und Thomas Nyikos als NSV-Meister auf den insgesamt zweiten Platz, nur knapp hinter den ZSSV-Meistern vom Skiclub Entlebuch.

Bei den Herren konnte ein Doppelsieg von Riehen II und I vor Lengnau I notiert werden, wobei Riehen I den Sieg vergab, weil sich Rochus Eysel freiwillig eine Zusatzrunde auferlegte... Hier stellte Riehen insgesamt vier Teams, was unter den 30 Staffeln nur noch Horw (unter anderem mit Hyppolit Kempf) fertigbrachte.

Die SSCR-Damen I mit Melanie Allemann, Manuela Rimondini und Nadja Lei siegten vor Lengnau, Riehen II, Olten und Riehen III.

Nun hoffen die Verantwortlichen des Ski- und Sportclubs Riehen weiterhin auf Schnee in der Region, damit die JO's als Zukunftshoffnungen des Vereins ihre Mittwoch-Trainings im nahen Schwarzwald auch werden durchführen können – und auch damit am Mittwoch, den 4. Februar 1998, zum Regio-Nachtlanglauf gestartet werden kann, den der SSC Riehen in Bernau/D organisiert.



Nadja Lei (SSC Riehen) – hier im Ziel als letzte Staffelläuferin ihres Teams – war mit ihrem Einzel- und Staffeltitel erfolgreichste NSV-Läuferin.

Langlaufmeisterschaften des Nordwestschweizer Skiverbandes (NSV), im Rahmen der Meisterschaften des Zentralschweizer Skiverbandes (ZSSV), 10. Januar (Einzel) und 11. Januar (Staffeln), Langis/Glaubenberg

NSV-Meistertitel (Einzel), Medaillenränge:

Damen: 1. Nadja Lei (SSCR/Damen), 2. Corinne Schlup (SC Lengnau/Damen), 3. Melanie Allemann (SSCR/Junioren). – Herren: 1. Philipp König (SSCR/Herren 2), 2. Roger Wachs (Lengnau/Herren 1), 3. Tobias Arnold (SSCR/Herren 1). – Junioren: 1. Andreas Rotach (SSCR/Junioren), 2. Thomas Nyikos (SSCR/Jugend), 3. Sandro Rimondini (SSCR/Jugend).

Damen Jugend (5km Einzel/5km Verfolgung): 1. Sandra Rimondini (SSCR) 27:46.50 (14:15.80/13:30.70).

Junioren (5km/5km):

1. Melanie Allemann (SSCR) 26:50.50 (13:41.50/13:09.00).

Damen (5km/5km):

1. Nadja Lei (SSCR) 25:42.20 (13:30.50/12:11.70) NSV-Meisterin, 2. Corinne Schlup (Lengnau) 26:18.90 (13:42.30/12:36.60), 3. Manuela Ryf (SSCR) 28:07.80 (14:30.20/13:37.60), 4. Sandra König (SSCR) 29:00.40, 5. Sybille Stauffer (SSCR) 30:47.30, 6. Jacqueline König (SSCR) 32:10.60, 7. Lilly Rimondini (SSCR) 34:21.30, 8. Rosmarie Kirmser (SSCR) 35:01.90.

Herren Jugend (5km/7.5km):

1. Thomas Nyikos (SSCR) 31:20.90 (11:57.00/19:23.90), 2. Sandro Rimondini (SSCR) 31:46.60 (11:50.40/19:56.20), 3. Roger Bieri (Lengnau) 33:26.90 (12:36.30/20:50.60).

Junioren (5km/7.5km):

1. Andreas Rotach (SSCR) 30:44.10 (11:50.30/18:53.80) NSV-Meister, 2. Christoph Altermatt (SSCR) 32:09.50 (12:21.90/19:47.60), 3. Christoph Nichini (Homburg) 35:42.80 (13:20.20/22:22.60).

Herren 1 (7.5km/10km):

1. Roger Wachs (Lengnau) 40:59.00 (18:32.70/22:26.30), 2. Tobias Arnold (SSCR) 41:45.50 (18:43.90/23:01.60), 3. Daniel Bütikofer (SSCR) 41:59.00 (18:47.40/23:11.60), 4. Mathias Frei (SC Auenstein) 42:16.20, 5. Bernhard Niederhäuser (SSCR) 42:23.20, 6. Gabriel Schnetzer (SSCR) 42:25.10, 7. Simon Merz (SSCR) 43:19.30.

Herren 2 (7.5km/10km):

1. Philipp König (SSCR) 40:45.90 (18:05.10/22:40.80) NSV-Meister, 2. Hansruedi Meyer (SC Olten) 42:15.90 (19:25.50/22:50.40), 3. Markus König (SSCR) 42:44.90 (19:29.90/23:15.00).

Herren 3 (7.5km/10km):

1. Ernst Buess (SC Olten) 43:53.20 (19:31.00/24:22.20), 2. Josef Krummenacher (SSCR) 44:59.60 (19:21.90/25:37.70), 3. André Vogt (Homburg) 46:49.40 (20:26.40/26:23.00), 4. Markus Rimondini (SSCR) 47:00.50, 5. Rolf Müller (SSCR) 48:04.10, 6. Theo Sutter (SC Olten) 48:33.10, 7. Jean-Pierre Kaeser (SSCR) 48:46.00.

Herren 4 (7.5km/10km):

1. Richi Fruhmann (SSCR) 50:01.50 (22:08.90/27:52.60), 2. Peter von Arx (SC Olten) 50:26.30 (22:41.60/27:44.70), 3. Kurt Heimo (SSCR) 51:37.70 (22:56.90/28:40.80), 4. Hans Kirmser (SSCR) 51:41.50, 5. David Coffen (SSCR) 53:32.90.

NSV-Meistertitel (Staffeln), Medaillenränge:

Damen: 1. SSC Riehen I (Melanie Allemann/Manuela Rimondini/Nadja Lei), 2. Lengnau, 3. SSC Riehen II (Sandra König/Manuela Ryf/Sybille Stauffer). – Herren: 1. SSC Riehen II (Gabriel Schnetzer/Simon Merz/Bernhard Niederberger/Tobias Arnold), 2. SSC Riehen I (Philipp König/Daniel Bütikofer/Markus König/Rochus Eysel), 3. Lengnau. – Junioren: 1. SSC Riehen (Sandro Rimondini/Christoph Altermatt/Thomas Nyikos).

Staffel JO Knaben/gemischt (3x2,5km):

1. Lengnau 24:33.00, 2. SC Homburg/Lengnau 25:26.20, 3. SSC Riehen (Manuel Ernst/Ursina Ernst/Mathias Altermatt) 27:04.50.

Staffel Junioren (3x7,5km):

1. SSC Riehen (Sandro Rimondini/Christoph Altermatt/Thomas Nyikos) 57:47.30.

Staffel Damen (3x5km):

1. SSC Riehen I (Melanie Allemann/Manuela Rimondini/Nadja Lei) 39:48.60, 2. Lengnau 41:01.00, 3. SSC Riehen II (Sandra König/Manuela Ryf/Sybille Stauffer) 44:03.40, 4. Olten 47:45.30, 5. SSC Riehen III (Vitalis Heimo/Lilly Rimondini/Rosmarie Kirmser) 51:08.80.

Staffel Herren (4x7,5km):

1. SSC Riehen II (Gabriel Schnetzer/Simon Merz/Bernhard Niederberger/Tobias Arnold) 1:16:20.50, 2. SSC Riehen I (Philipp König/Daniel Bütikofer/Markus König/Rochus Eysel) 1:18:13.70, 3. Lengnau 1:19:21.60, 4. SC Homburg 1:22:34.80, 5. SC Olten III 1:24:03.70, 6. SSC Riehen III (Markus Rimondini/Jean-Pierre Kaeser/Rolf Müller/Alois Schwere), 7. SC Olten I 1:26:28.70, 8. SSC Riehen IV (Kurt Heimo/David Coffen/Hans Kirmser/Richi Fruhmann) 1:32:10.50.

SPORT IN RIEHEN

UNIHOCCY UHCR – Olten 13:2/UHCR – Aarwangen 4:3

UHCR-Sieg im Spitzenspiel

cf. Am vergangenen Wochenende bestritt die erste Damenmannschaft des UHC Riehen die vierte und sehr wichtige Meisterschaftsrunde, galt es doch gegen das zweitplatzierte Aarwangen zu gewinnen. Doch zuerst ging es gegen den UHC Olten. In diesem Spiel vernachlässigten die Riehenerinnen in der ersten Halbzeit etwas die Verteidigung, so dass Olten einen Treffer erzielen konnte. Zur Pause stand es 4:1. Nach der Pause nahmen die Riehenerinnen das Spiel in die Hand und der Vorsprung konnte auf 13:2 vergrössert werden.

Der zweite Match war das entscheidende Spiel gegen den UHC Aarwangen. Beide Teams gingen von Anfang an konzentriert zur Sache. Nach wenigen Minuten mussten die Riehenerinnen eine Unterzahlsituation schadlos überstehen, was auch gelang. Da beide Mannschaften einander keine Lücken liessen, stand es zur Pause 2:1.

Nach der Pause gelang es dem UHC Aarwangen zweimal auszugleichen. In der letzten Spielminute stand es 3:3. Nun wurde die Nervenstärke des UHC Riehen auf die Probe gestellt. Der Schiedsrichter zeigte einen Penalty für

den UHC Riehen an, weil zwei Spielerinnen von Aarwangen in den eigenen Schutzraum getreten waren, um einen Riehener Angriff abzuwehren. Nun lag es ganz allein an Captain Käthi Wunderle, den Ausgang des Spieles zu bestimmen. Würde sie den Strafstoss verwerten können, bedeutete das den Sieg. Und Käthi Wunderle überzeugte – wie schon während des ganzen Spiels – und verwertete den Penalty souverän zum 4:3. Das war auch der Endstand. Nach diesem Sieg im Spitzenspiel gegen den Tabellenzweiten führt die erste Damenmannschaft des UHC Riehen die Tabelle weiterhin ungeschlagen an.

UHC Riehen – UHC Olten 13:2 (4:1)
UHC Riehen – UHC Aarwangen 4:3 (2:1)

UHC Riehen I (Frauen, 2. Liga, Gruppe 6): Rebecca Junker; Fränzi Blaser (1/-), Claudia Escher, Susanne Hubler (3/-), Cathrine Meerwein, Stefanie Omlin, Käthi Wunderle (5/3), Carla Fröhlich (3/-), Malin Lundqvist (1/1).

Tabelle Frauen, 2. Liga, Gruppe 6:

1. UHC Riehen I 8/16, 2. UHC Aarwangen 8/13, 3. UHC Kleindöttingen 8/13, 4. UHC Eagles Aarburg 8/10, 5. UHC Lok Reinach II 8/8, 6. Satus Lenzburg 8/7, 7. UHC Baden 8/7, 8. UHC Olten 8/4, 9. UHT TV Ruswil 8/2, 10. UHC Longvalley Langenthal II 8/0.

UNIHOCCY UHCR – Flüh-Hofst.-R. 11:4/UHCR – Soloth. 13:7

Leaderposition zurückgeholt

cl. Am vergangenen Sonntag trat das Fanionteam des UHC Riehen erstmals in dieser Saison vor heimischem Publikum auf. Nachdem die Leaderposition in der Drittliga-Gruppe 8 in der letzten Runde im Direktduell gegen die Red Roosters Reinach verloren gegangen war, war es nun primäres Ziel der Riehener, am Leader dran zu bleiben.

Im ersten Spiel gegen den TV Flüh-Hofstetten-Rodersdorf, in den letzten Jahren immer Garant für hektische und körperbetonte Partien, ging der UHC Riehen schnell in Führung. In der Folge kontrollierte das Team das Spiel nach Belieben und baute die Führung kontinuierlich bis zum Schlussstand von 11:4 aus. Dabei konnten sich alle drei Linien Skorerpunkte gutschreiben lassen. Captain Florian Schmid war sogar viermal erfolgreich. Zufrieden sein konnte Coach Christoph Niederberger aber auch mit RS-Rückkehrer und Stäheli-Ersatz Daniel Bertrand, der das Tor des UHCR aufmerksam hütete.

In ihrem zweiten Spiel bot sich den Riehemern die Chance, die Leaderposition wieder zurückzugewinnen, hatte Reinach doch zuvor sein Spiel gegen den UHT Solothurn unerwartet mit 5:7 verloren. Und tatsächlich: mit einem nie umstrittenen 13:7 Erfolg gegen den UHT Feldbrunnen-Solothurn nutzte der UHC Riehen diese «Einladung». Die

zahlreich erschienenen Zuschauer sahen dabei zwei sehr unterschiedliche Halbzeiten. Gelang dem UHCR nach einem Blitzstart der neuformierten Linie Lupp-Notter-Braun in der ersten Spielhälfte sowohl offensiv als auch defensiv fast alles (Pausenresultat 6:1), so musste sich Coach Christoph Niederberger in der zweiten Halbzeit über das zunehmend nonchalante Auftreten seiner Spieler ärgern. Die daraus resultierende Torflut hüben wie drüben konnte er – zur Freude der Zuschauer – auch mit einem Timeout nicht eindämmen. Dabei konnten sich in den Reihen des UHC Riehen mit Mark Braun (4 Tore) und Sebastian Manger (3 Tore) der Oldie und der Youngster des Teams als effiziente Skorer in Szene setzen.

UHC Riehen – Flüh-Hofst.-Rodersdorf 11:4 (3:2)
UHC Riehen – Feldbrunnen Solothurn 13:7 (6:1)

UHC Riehen I (Männer, 3. Liga, Gruppe 8): Daniel Bertrand; Florian Schmid (4/3), Johannes Huber (-/2), Florian Locher (2/-), Michael Brunner (1/-), Mark Braun (2/4), Christian Lupp (1/1), Niggi Wunderle, Sebastian Manger (-/3), Beni Frey (1/-), Remo Notter.

Tabelle Männer, 3. Liga, Gruppe 8:

1. UHC Riehen I 10/18, 2. UHC Red Roosters Reinach 10/17, 3. Feldbrunnen-Solothurn 10/12, 4. UHT Solothurn 10/11, 5. Satus Shakers Derendingen 10/11, 6. UHC Frenkendorf/Füllinsdorf 10/8, 7. TV Flüh-Hofstetten-Rodersdorf III 10/8, 8. UGV Basel 10/7, 9. TV Nunningen II 10/4, 10. UHC Basel II 10/4.

BOB Schweizermeisterschaften in St. Moritz

Missglückte Hauptprobe vor EM

Hinter den Teams von Marcel Rohner und Christian Reich belegte das Bob-Team Götschi mit dem Riehener Daniel Giger an den Viererbob-Schweizermeisterschaften in St. Moritz den 3. Rang. Dieses Wochenende nehmen diese drei Teams in Igls bei Innsbruck (Österreich) an den Europameisterschaften teil.

ROLF SPIESSLER

Das Viererbobteam von Reto Götschi mit dem Riehener Daniel Giger war am vergangenen Wochenende weit davon entfernt, den Schweizermeistertitel aus dem Vorjahr zu verteidigen. Trotz der besten Startzeit in allen vier Läufen verlor der Schlitten vor allem in den schnellen Passagen ungewöhnlich viel Zeit – ein Phänomen, das diese Saison schon öfters aufgetreten ist. Der Verdacht, dass es sich um ein Materialproblem handeln könnte, verdichtete sich, als Reto Götschi am Sonntag noch eine vielversprechende Testfahrt mit dem Viererbob des Junioren Thomas Tobler unternommen hatte. Das Götschi-Team wird den EM-Titel aus dem Vorjahr allerdings nicht mit Toblers Schlitten verteidigen können. Tobler habe seine Absage auf Götschis Anfrage damit begründet, dass er den Schlitten für die Junioren-WM vom 25. Januar in Cortina und das Europacup-Rennen in St. Moritz vom 1. Februar selber brauche.

Verbesserungen am Schlitten

Am Montag nach der Schweizermeisterschaft weilten darauf Team-Mitglied Guido Acklin und Mechaniker Simon Berger in Samedan, um noch einige Verbesserungen am eigenen Viererbob vorzunehmen. Am Dienstag fanden in Igls die ersten Trainings statt. Heute Freitag ist das Götschi-Team trainingsfrei, morgen Samstag bestreitet Reto Götschi zusammen mit Guido Acklin das Zweierbob-Rennen, am Sonntag schliesslich bestreiten Reto Götschi, Guido Acklin, Daniel Giger und Beat Seitz das Viererbobrennen.

Die Europameisterschaften werden im Rahmen des zweitletzten Weltcuprennens dieses Winters in Igls bei Österreich ausgetragen, beide Konkurrenzen werden in je zwei Läufen entschieden. Der Weltcup-Final findet am 24./25. Januar in St. Moritz statt.

Götschi, Rohner, Reich gesetzt

Nach den Schweizermeisterschaften ist klar, dass die drei Teams Götschi, Rohner und Reich für die Olympischen Winterspiele in Nagano selektioniert werden. Das Zweierbobrennen findet am 14./15. Februar statt, das Viererbobrennen am 20./21. Februar. In Nagano wollen sich die Schweizer für die dubiosen Disqualifikationen an der WM



Das Viererbob-Team Götschi – hier eine Aufnahme aus dem letzten Jahr in St. Moritz – hat noch einige (Material-)Probleme zu lösen vor Nagano. Foto: RZ-Archiv

von St. Moritz vom letzten Winter revanchieren, zumal die Schweizer am Weltcup-Final 1996/97 in Nagano hervorragend abgeschnitten haben (das Götschi-Team gewann damals das Weltcuprennen im Vierer und Rohner sicherte sich den Weltcup-Gesamtsieg mit dem grossen Schlitten).

Die Olympiateilnahme ist für den Riehener Daniel Giger damit aber immer noch nicht sicher, das Ticket nach Nagano aber schon. Nach den jüngsten Resultaten kann davon ausgegangen werden, dass Reto Götschi im Zweier- und Marcel Rohner im Viererbob für Olympia gesetzt sind. Um den zweiten Schweizer Olympia-Startplatz im Viererbob werden sich demnach die Teams Reich und Götschi in Nagano messen müssen.

Klar ist laut Daniel Giger im Götschi-Team, dass es hier – Verletzungen ausgeschlossen – keine personellen Veränderungen mehr geben wird, während im Team Rohner nach den relativ schwachen Startzeiten in St. Moritz ein Wechsel durchaus noch möglich sei.

Christian Reichs Teammitglied Roger Graber, der sowohl im Zweier- als auch im Viererbob zum Einsatz gekommen ist, hat sich im Zweierbobrennen vom vorletzten Wochenende bei einem Sturz verletzt und muss ersetzt werden. In einem Anfang dieser Woche in Königssee angesetzten Bremsertest gewann der Genfer Cedric Grand (Team Lüdi) vor Urs Aeberhard (Team Steinmann) und Stefan Bamert. Grand und Aeberhard haben nun die Gelegenheit, sich durch gute Leistungen in Igls noch ins Olympia-Team von Christian Reich zu kämpfen. Einer von beiden wird Roger Graber ersetzen.

Götschi will zwei EM-Medaillen

Das Ziel des Götschi-Teams an den Europameisterschaften lautet zwei

Medaillen. «Der Formstand des Teams stimmt, das haben wir mit den guten Startzeiten in St. Moritz bewiesen», sagt Daniel Giger. Allerdings spüre Götschi immer noch Nachwehen seiner Bauchmuskulverletzung, die er sich beim Starterpreis in Sihlbrugg zugezogen habe und wegen der er Anfang dieser Woche noch einen Naturheilerarzt in Kreuzlingen aufgesucht habe.

Der Trainingsplan, der voll auf den Februar ausgerichtet sei, beginne sich nun offenbar auszuzahlen. Den relativ grossen Rückstand von 0,94 Sekunden an der Viererbob-SM auf Schweizermeister Marcel Rohner führt auch Daniel Giger auf das Material zurück, zumal Götschi am Wochenende davor im Zweierbob auf derselben Bahn Rohner nicht weniger als 2,22 Sekunden abgenommen habe und hochüberlegen Schweizermeister geworden sei.

Von seinen Verletzungsproblemen an der Achillessehne, die ihn zu Beginn der Saison noch behindert hatten, hat sich Daniel Giger wieder vollständig erholt. An einem Sprint-Test über 30 und 60 Meter kurz vor Weihnachten erreichte er die Zeit von Guido Acklin und liess das fünfte Teammitglied Jürg Schaufelberger deutlich hinter sich. Nur Sprint-Spezialist Beat Seitz, der inzwischen in Tecknau wohnt, war etwas schneller. Beim Umsetzen erreichte er inzwischen wieder dieselben Werte wie vergangene Saison, stellt Daniel Giger zufrieden fest und ist wieder zuversichtlich.

Viererbob-Schweizermeisterschaften, 10./11. Januar, St. Moritz

Schlussklassement nach 4 Läufen:
1. Marcel Rohner/Markus Nüssli/Thomas Schreiber/Markus Wasser (St. Moritz) 251.42, 2. Christian Reich/Steve Anderhub/Thomas Handschin/Domenico Semeraro (Celerina) +0.93, 3. Reto Götschi/Guido Acklin/Daniel Giger/Beat Seitz (Zürichsee) +0.94, 4. Fredi Steinmann/Bruno Aeberhard/Urs Aeberhard/Stefan Burkart (Zürichsee) +1.81. – 14 Teilnehmer, 13 klassiert.

DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI (SP)

Frauen im Parlament: Zu wenig Durchhaltewillen?

Bedauert wird der oft beobachtete schnelle Rückzug von fähigen Frauen aus der Parlamentsarbeit. «Frauen haben weniger Durchhaltewillen», kommt spöttisch der Vorwurf an die Adresse der weiblichen Allgemeinheit. Die Gründe werden meist im Privaten gesucht: in der Unfähigkeit der betreffenden Frau, ihren Beruf, Familie und Politik «richtig» organisieren zu können. Schliesslich schaffen Männer dies spielend. Auch sie haben Familie, Beruf und Politik. Wo liegt also das Problem?

Die faktische Verteilung der gesellschaftlichen Arbeit und der finanziellen Ressourcen ergibt trotz theoretisch zugestandener Rechtsgleichheit eine Situation, in der Frauen vor lauter «Dienst am Nächsten» oft keine Ressourcen mehr haben, auch politisch führend tätig sein zu können. Diejenigen wenigen aktiven Frauen, die in Parlamenten und Exekutivämtern arbeiten, werden dadurch tatsächlich über kurz oder lang überlastet. Besonders Frauen mit Familienpflichten. Selbstverständlich liegt es auch im Privaten, aber nicht nur! Unter dem Begriff «Umverteilen der Arbeit» verstehen viele von uns lediglich die gerechtere Aufteilung der vorhandenen Erwerbsarbeit auf mehr Menschen.

Denkt man ganzheitlich, will man praktisch, nicht nur in politischen Sonntagsreden die Familienarbeit und Fürsorglichkeit als Leistung anerkennen, die eine Gemeinschaft braucht, um funktionieren zu können, dann wird zukünftig eben auch eine andere «faire» Umverteilungsdiskussion nötig sein.

Nicht nur diejenige, die man die Erwerbsarbeit auf mehr Köpfe verteilen kann, sondern auch die über eine gerechtere Umverteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit auf Männer und Frauen. Das erstere wäre kurzfristig mit etwas guten Willen zu haben (Reduktion der Arbeit, Offensive Schaffung von Arbeitsplätzen und Ansiedlung von Klein- und Mittelbetrieben hauptsächlich auf innovativen Gebieten).

Das zweite bedingt, dass die Chancengleichheit zwischen Frau und Mann auch in Krisenzeiten sichergestellt wird, einschliesslich der Unterstützung von neuen Familienformen und neuen Arbeitszeitmodellen. Aktives Handeln ist gefragt, nicht aktives Reden! Eine geeignete Infrastruktur für Erziehende und Pflegende ist Voraussetzung für eine gerechte Umverteilung der Arbeit. Da jeder Mensch eine gewisse Zeit seines Lebens auf Erziehung und Pflege angewiesen ist, sollte die Pflege und Erziehungsarbeit nicht lediglich als privates, sondern auch als gemeinschaftliches Anliegen behandelt werden.

Nicht theoretisches Wohlwollen, sondern praktische Unterstützung im Alltag ermöglicht, dass mehr Frauen ihre (im privaten längst bewiesene) Ausdauer und Kraft auch für die öffentliche und parlamentarische Gemeinschaftsarbeit zur Verfügung stellen können und wollen. Und das geht uns alle an!

Yolanda Cadalbert Schmid,
SP Riehen und Gewerkschaften

FREISINNIG-DEMOKRATISCHE PARTEI (FDP)

Unser Riehener Gemeindespital

Gemeinderat und Einwohnerrat haben einen – für die Bedürfnisse der Riehener Bevölkerung – wichtigen und mutigen Entscheid getroffen, indem sie unserem Spital die Chance geben, sich unter echten Konkurrenzbedingungen behaupten zu können.

Die Gesundheitspolitik erscheint seit geraumer Zeit nicht mehr nur patientenorientiert, sondern sucht rigoros nach neuen, effizienten Modellen im Kostenbereich und in der Betriebsorganisation. Dabei ist es von grosser Bedeutung, dass auf der Ebene Verwaltung und Spitalkommission an dieser Zukunft für das Gemeindespital gearbeitet wird. Der Einwohnerrat stimmte am 3. Dezember dem leider etwas schwerfällig formulierten Rahmenkontrakt zu. Die FDP erhofft sich allerdings eine bewusste Kontrollfunktion durch die Spitalkommission. Ebenso meinen wir, dass der Jahreskontrakt zwischen dem Gemeindespital und der Spitalkommission mit klaren, konkreten Zielen dokumentiert sein soll. Dem neuen Spitalverwalter Herrn Spielmann und der Spitalleitung wünschen wir einen guten Start ins neue, an die Wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WOV) angelehnte Spitaljahr.

Schon viele der 21'000 Einwohner Riehens haben die Dienstleistung unseres Spitals in Anspruch nehmen müssen. Es wäre deshalb sehr zu bedauern, wenn wir wegen eines kleinen Eingriffs oder für eine längere medizinische Betreuung in ein Spital der Stadt eintreten müssten. Besonders ältere Menschen schätzen es sehr, wenn sie ihre Angehörigen in der Nähe besuchen können. Im Notfall besteht sogar die Möglichkeit eines gemeinsamen Spitalaufenthaltes mit dem pflegebedürftigen Partner. Diesen menschlich wertvollen Charakter unseres Gemeindespitals erhoffen wir uns noch lange erhalten zu können, selbstverständlich unter der Bedingung der wirtschaftlichen Vertretbarkeit. Angesichts der bedrohlich zunehmenden Anonymität im Zuge der Globalisierung könnte gerade im Gesundheitswesen das individuelle Interesse heilsam und letztlich kostendämpfend wirken.

Christine Locher-Hoch, Einwohnerrätin,
Gemeinderatskandidatin,
Markus Bieder,
Einwohnerratskandidat,
Anita Steiger-Güdemann, Einwohner-
ratskandidatin, FDP Riehen

SCHWEIZER DEMOKRATEN (SD)

Vereinsleben fördern

Vereine sind für das gesellschaftliche Zusammenleben von ausserordentlicher Bedeutung. Riehen darf sich in dieser Beziehung sehen lassen, sind doch im Riehener «Teli» rund achtzig Vereine vermerkt. In einem Verein mitzuwirken bedeutet, sich aktiv am dörflichen Geschehen beteiligen, seine Interessen und Hobbys pflegen, Kontakte knüpfen und nicht zuletzt so der Vereinsamung vorbeugen.

Vereine brauchen aber auch eine Örtlichkeit, wo sich deren Mitglieder treffen und ihrer Vereinstätigkeit nachgehen können; sei es um zu singen, zu tanzen, zu turnen, zu musizieren oder ganz einfach zu diskutieren und noch vieles mehr. Räumlichkeiten sind aber ein rarer «Artikel» und viele Vereine haben nicht die nötigen finanziellen Mittel, um sich privat irgendwo einzumieten.

Dehalb ist es wichtig, dass die Gemeinde das Vereinsleben aktiv fördert und beispielsweise soweit möglich geeignete Lokalitäten zur Verfügung stellt.

Dies auch deshalb, damit die Mitgliederbeiträge niedrig gehalten werden können, um allen Interessierten eine Mitgliedschaft zu ermöglichen.

Ein Verein erfüllt eine wichtige soziale Funktion. Unsere grosse Achtung und Dankbarkeit gilt daher den vielen gemeinnützigen Vereinen und seinen aktiven Helferinnen und Helfern. Bei zahlreichen Anlässen darf die Gemeinde zudem auch auf die Unterstützung und Mithilfe eben dieser Vereine zählen. Unzählige Mitglieder leisten zudem ehrenamtlich unschätzbare Arbeit im Dienste der Allgemeinheit. Mitmachen ist wichtig! Es gibt sicher für jeden und jede, ob jung oder alt, etwas Passendes bei dieser grossen Auswahl; und wenn nicht, so kann jederzeit ein neuer Verein gegründet werden.

Die Riehener Vereinslandschaft soll und muss weiterhin gepflegt werden und von der Gemeinde die ihr gebührende Unterstützung erhalten.

Eleonore Schaub
Einwohnerratskandidatin SD

VEREINIGUNG EVANGELISCHER WÄHLERINNEN UND WÄHLER (VEW)

Willi Fischer, der vielseitige Gemeinderat

Wahlen für den Gemeinderat sind Persönlichkeitswahlen. Mehr als das Parteibuch zählen dabei die Fähigkeiten und die innere Haltung der Kandidierenden.

Mit Willi Fischer schlägt die VEW eine allgemein anerkannte Persönlichkeit vor. Seine Erfahrung in Familie mit drei Kindern, seine Begegnungen und Begleitungen mit betagten Menschen als Alterssiedlungsleiter, sein Vordenken und seine Vermittlungen in politischen Fragen zeigen, dass bei ihm die Anliegen der Riehenerinnen und Riehener in guten Händen liegen.

Willi Fischer, als Landwirt und als Mitglied der Planungskommission beschäftigt. Sie sich mit Raumplanungsfragen. Welche Gebiete könnten noch überbaut werden?

Willi Fischer: Die Ansprüche des Menschen an die Natur sind vielfältig und gross. Da sich der Boden aber nicht

vermehren lässt, müssen wir sorgsam damit umgehen. Bevor wir weiteres Bauland erschliessen, gilt es, bestehende Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb des Siedlungsgebietes zu nutzen, in erster Linie denke ich dabei an die grossen Reserven an der Bosenhalde und an der Gehrhalde.

Sollten in Riehen überhaupt noch Grünflächen überbaut werden?

In Riehen haben wir dank klugen Bauvorschriften viel Grün auch in überbauten Gebieten, ein Blick vom Tülligerhügel bestätigt dies. Das Bauen soll nicht prinzipiell verboten werden – auf die Qualität (Nutzungsintensität und Architektur) kommt es an.

Als Mitinitiator der Wohngenossenschaft «Kettenacker» haben Sie preisgünstigen Wohnraum in Riehen geschaffen. Wo sehen Sie weitere Möglichkeiten für familienfreundliche Wohnungen?

DEMOKRATISCH-SOZIALE PARTEI (DSP)

Wohin geht die Reise?

Vor den Wahlen gilt es im allgemeinen einen Halt einzuschalten, gleichsam einer Wanderung durch die Landschaft. Es gilt zurückzuschauen, welche Reise geplant war und wo man angekommen ist.

Wir sehen, dass die Riehener Wohnbevölkerung auf einem steinigen, steilen Weg mit vielen unübersichtlichen Kurven angelangt ist. Ob das vorgesehene Ziel überhaupt erreicht werden kann, bleibt fraglich, wenn wir den Reiseplan betrachten, der vom bisherigen Gemeinderat aufgestellt wurde. Die Broschüre (Legislaturziele) umfasst 27 Seiten. Wir können an dieser Stelle nur die wichtigsten Abschnitte wiedergeben.

Überarbeitung Richtplan 1978

Diese Analyse soll Aufschluss geben über Wachstum, Kultur, Gewerbe und die Elemente Umwelt und Natur. Trotz erfolgter Kreditsprechung durch den Einwohnerrat liegt der Plan immer noch nicht vor. Wichtige

Fragen über die Entwicklung unserer Gemeinde können heute nicht beantwortet werden.

Gewerbe und Arbeit

Mit dem Kauf des «Züblinareals» durch die Gemeinde, wurde im Bereich «Gewerbe» einiges getan. Die etappenweise Erschliessung des «Stettenfeldes» wurde glücklicherweise nicht verwirklicht. Eine Neubeurteilung ist jedoch notwendig, nicht zuletzt wegen der zahlreichen Grundeigentümer, welche bereits jetzt höhere Steuern für ihr eingezontes Land bezahlen müssen.

Planung

Zur Zeit wird das Projekt «Gartengasse» umgesetzt. Von einer erweiterten Fussgängerzone ist man noch weit entfernt. Das Parkplatzproblem ist schlecht gelöst. Nach Fertigstellung wird es weiterhin an Parkierungsmöglichkeiten fehlen, erst recht, wenn der Bahnhof Riehen aktiviert werden sollte. Auch in der

Bei der kurz vor der Realisierung stehenden Überbauung der Gehrhalde kann der Kanton als Landeigentümer zeigen, dass es ihm ernst ist, mit familienfreundlichem Bauen. Mit einem Anzug habe ich den Gemeinderat aufgefordert, seinen Teil dazu beizusteuern.

Als Alterssiedlungsleiter beschäftigen Sie sich mit den Anliegen von betagten Menschen. Was sollte die Gemeinde für sie tun?

Die Gemeinde und zahlreiche Institutionen bieten den Betagten ein vielfältiges Angebot. Wenn sich der Bedarf ändert, muss man darauf flexibel reagieren können. Die Gemeinde macht vieles – sie kann aber die persönlichen Kontakte unter den Gemeindegliedern nicht ersetzen. Wir sind deshalb als Familien, als Nachbarn oder einfach als Mitmenschen immer auch aufgefordert, den älteren Menschen beizustehen.

Annamarie Pfeifer, VEW Riehen

Parkplatzbewirtschaftung sind keine guten Perspektiven in Sicht.

Verkehr

Trotz «Tempo 40» ist das Verkehrsproblem noch lange nicht gelöst. Wenn man dem «Verkehrskonzept» Glauben schenkt, werden noch diverse Beruhigungsmassnahmen, etwa in Form von Strassenschwellen, notwendig sein. Andererseits werden durch das Entfernen von Fussgängerstreifen und das Anordnen von wechselseitigem Parkieren laufend neue Gefahrenquellen geschaffen, welche vor allem die Kinder und die älteren Personen gefährden.

Sie entscheiden am 15. Februar 1998, wohin der Weg gehen soll. Entscheiden Sie sich für Persönlichkeiten, die bereit sind, die anstehenden Probleme anzupacken. Nicole Emmenegger als Gemeinderätin und die Liste 11 im Einwohnerrat.

Hans-Rudolf Lüthi,
Einwohnerrat DSP

BASELS STARKE ALTERNATIVE (BASTA!)/GRÜNE

Kultur in Riehen

Viele würden mir zustimmen, dass wir ein reiches Angebot an Kultur, vor allem Kunst, in Riehen haben. Nicht zu vergessen unsere letzte grosse Bereicherung durch das wunderschöne Beyeler-Museum. Wir haben das Freizeitzentrum Landauer mit seinem vielseitigen Angebot, das Andreaehaus, die «Arena» im Meierhofsaal, Konzerte in der Dorfkirche, den Wenkenpark und den Landgasthof. Die verschiedenen Galerien, vor allem im Dorfzentrum, die Musikschule und vieles mehr.

Es ist ein reiches Angebot. Dabei habe ich noch lange nicht alles erwähnt. Aber es fehlt etwas. Die ältere Generation und die ganz Jungen sind relativ gut

«abgedeckt». Wo bleiben aber die Angebote für die 13- bis ca. 20jährigen und alle anderen, die zu den oben genannten Angeboten keinen Zugang finden? Bis jetzt müssen sie in die Stadt, wodurch sie der Gefahr von Drogen und Gewalt ausgesetzt werden. Manchmal müssen sie noch weiter weg. Für irgendwelche grossen Partys und Konzerte, oder um ihrem Hobby, der Graffiti-Sprayerei, nachzugehen. Es wäre schön, wenn es auch hier in Riehen Konzerte, Discoabende/-nächte, Ausstellungen oder Veranstaltungen für künstlerisch Begabte usw. gäbe. Dabei habe ich noch nichts über die ca. 40jährigen und deren Wünsche geschrieben. Ich persönlich (40j.)

würde auch hier in Riehen ganz gerne einmal eine Disco besuchen.

Übrigens: Wenn wir Riehener weniger in die Stadt oder angrenzende Orte gehen müssten, wäre die Wahrscheinlichkeit, dass wir unser Auto einmal stehen lassen, etwas grösser.

Ich wünsche mir für uns alle, dass Riehen nicht mehr länger ein totes Dorf bleibt. In einem Begegnungszentrum, worin die Möglichkeit für verschiedene Angebote wie z. B. Ausstellungen, Café, Disco, Film, Hilfesuchende und -gebende oder Seminare usw. besteht, sehe ich eine Chance.

Stephanie Westdijk,
Einwohnerratskandidatin Basta!

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI (CVP)

Der Quereinsteiger bringt frischen Wind

Sie sind für eine Partei und für das Gemeinwohl von unschätzbarem Wert: jene nämlich, die ganz klein anfangen und sich über Jahre für das Wohl der Partei und der Gesellschaft einsetzen. Jene, die Stunde für Stunde für kleine Arbeiten opfern. Später wachsen sie vielleicht in höhere Ämter hinein, wandern langsam aber stetig von Kompetenzniveau zu Kompetenzniveau – immer auch die entsprechend grosse Verantwortung mit sich tragend.

Dann kommt der Quereinsteiger. Ein oft junger, frecher «Querulant», der all die kleinen Schritte einfach überspringt und es auf Anhieb schafft, die oberen Karrierestufen (Was ist denn schon Karriere...?) zu erreichen.

Quereinsteiger sind relativ plötzlich da. Unverbraucht und voller Tatendrang. Erfahren und herausfordernd. Sie reden mit, wühlen den «bequemem» weil gewohnten Sand mit unüblichen

Argumenten auf, stören die vertrauten Runden. Unbekannte Taktiken, unkonventionelles Vorgehen, dynamische Problemlösungen werden vom Quereinsteiger angeboten.

Kein überhebliches Lächeln, keine Ironie, kein Warnfinger und auch keine offene Kritik hält den Quereinsteiger ab, so weiterzumachen, wie er es irgendwo draussen in der Welt gelernt hat.

Ich bin selber ein Quereinsteiger. Tatsächlich habe ich viele praktische Kenntnisse im «rauen Berufsleben» bei anspruchsvollen Aufgaben erworben. Meine Kreativität musste ich bei der Bewältigung zahlreicher Probleme und Aufgaben unter Beweis stellen. Was immer ich in meinem bisherigen Leben machte, versuchte ich gut zu machen. Ich habe meine Anpassungsfähigkeit in den oft wechselnden Situationen trainiert, ohne dass ich dabei zum Opportunisten geworden wäre. Diese Kenntnis-

se und Fähigkeiten würde ich jetzt gerne der Allgemeinheit und speziell der Gemeinde Riehen zur Verfügung stellen. Ich bin überzeugt: Die Voraussetzungen zur Übernahme eines öffentlichen Amtes sind bei einem Quereinsteiger ebenso gut wie bei jemandem, der es durch dauernde Mithilfe und stetes Dabeisein verdient hätte, in ein Amt gewählt zu werden.

Der Quereinsteiger muss seine Chance haben, weil er die Dinge von der «anderen Seite», vielleicht unkonventionell aber mit dem Sinn fürs Praktische, angeht und neu beurteilt, weil er frischen Wind in alte Geschäfte bringt.

Ein christlicher (dies ist ein Hinweis besonders für meinen Kollegen Franz Osswald von der SP), cool/vital/praktischer Quereinsteiger ist eine Chance für Riehen.

Beat Fankhauser,
Gemeinderatskandidat CVP

FASNACHT Basel im Vorfasnachtsfieber

Drummeli traditionell – Charivari experimentell



Geleitet das Publikum auch in diesem Jahr durch das Programm im Volkshaus: das Charivarimännli im Blätzlibajass-Kostüm

Foto: RZ-Archiv

Kaum ist der Weihnachtsschmuck wieder im Keller verstaut, wird es auch schon bald Zeit, auf dem Estrich das Fasnachtskostüm hervorzukramen. Und ehe man sich versieht, stehen auch schon wieder die traditionellen Vorfasnachtsveranstaltungen Drummeli und Charivari auf dem Programm.

SANDRA WINIGER

Eines sollen das Charivari und das Monstre in diesem Jahr laut der beiden Veranstalter gemeinsam haben: bissige und zeitkritische Texte für die «Rahmestiggli». Ansonsten unterscheiden sich die beiden Veranstaltungen gewaltig. Hier das Drummeli als Plattform für die Stammcliquen und Basels ureigenste Fasnachtstradition, dort das Charivari als vorfasnächliche Innovationsstätte, wo schon mal über Basels Stadtgrenzen hinausgeschleht und im Zusammenspiel mit fremden Klängen Neues geschaffen wird.

91. Drummeli

An der 91. Auflage des Drummeli vom 14. bis 21. Februar wirken 1620

aktive Fasnächtler mit. Es sind 21 Cliquen beteiligt – somit vier mehr als im letzten Jahr. Da aber eine Clique keinen eigentlichen Auftritt bietet (?), die «Verschnuuer» mit dem «Dupf Club» und «d Rootsheer» gemeinsam mit den «Giftschnaigge» auftreten, ergibt dies im Ganzen nur einen Auftritt mehr als im letzten Jahr. Weiter wirken die «Drummelschuel Rätz Jungi Garde» und die «Guggemuusig Negro Rhygass» mit.

Acht Rahmenstücke werden für Abwechslung sorgen. Neben viel Brisantem und Zeitkritischem wird aber auch geküsst, geklont, gesponsert und gesungen. Neu in der Equipe der Rahmenspieler ist Barbara Kutterer (Basler Elschtere), die das Ensemble musikalisch, gesanglich und schauspielerisch unterstützen wird.

Scharf gewürzt

Bei den Schnitzelbängg treten «d Pfäfferschoote» und «d Seibi-Bängg» auf – beide bekannt für ihre scharfsinnigen, gepfefferten und gesalzenen Pointen. Das Thema Klone wird wohl kaum ausgelassen, da das Schaf «Dolly» gross das von Geni Goll entworfene Bühnenbild zielt.

Charivari

Auch das Programm des Kleinbasler Charivari im Volkshaus vom 2. bis 15. Februar ist gespickt mit Rosinen, wird aber wieder einmal ein ganz anderes Gesicht haben. «Wir haben uns nach dem letzten Charivari intensiv mit dem Wortteil auseinandergesetzt und einige Änderungen vorgenommen», sagte Daniel Thiriet, Cheftexter anlässlich einer Pressekonferenz. Und: «Wir haben neue Schauspieler gesucht und aus über vierzig Bewerbern die geeignetsten aussuchen können. Neben den «Alten», Sylvia Wessang, André Jaeggy und Hansheini Kaufmann, wird man nur neue Gesichter sehen», führte Thiriet weiter aus.

Zwei sozialkritische Rahmenstücke, die Bänggler «Peperoni» und die jubelnden «Uffegumperli» und das lebenswert-bissige Charivarimännli werden ebenfalls zu sehen sein.

Daneben setzt Thiriet mit seinem Texterteam auf den Sitcom-Trend – «Fascht e Familie» und «Lindenstrasse» lassen grüssen. Das Publikum kommt so in den Genuss von vier Szenen, in denen die Mangolds von der Feldbergstrasse 148 die Freuden und Leiden einer Familie im untern Kleinbasel aufzeigen.

Uraufführung

Gespannt sein darf man auch auf die Nummer der «Dambure vo der Knabemuusig», die mit der Uraufführung der «Lägerlidrummle» von Edith Habracken «555 Jahre Lägerli-Huus» würdigen.

Weiter informierte Programmchef René Roth, dass die «Breo-Clique» und die «Schotte-Clique» mit von der Partie sein werden, und dass «d Pfyffer» den «Fischmärt» und «d Pfyfferbox», zwei Pfeifersoli, zum Besten geben werden.

Und wie schon vor zwei Jahren beim Gastspiel des japanischen Trommelvirtuosen Leo Eto, der mit seinem grandiosen Auftritt zusammen mit Edith Habracken grossen Applaus erntete, setzen die Organisatoren wieder auf Experimentelles. Giora Feidmann, der international bekannte Klezmer-Musiker, dessen Klarinettenspiel unverkennbar ist, wird mit einer «Pfeifergruppe vom Museumskonzärtli» unter der musikalischen Leitung von Cornelius Buser («Quattro Stagioni») versuchen, Fasnachtsklänge mit jüdischer Volksmusik zu verbinden.

Me nimmt s Piccolo mit

Wie in früheren Jahren dürfen die Besucher beim diesjährigen Charivari wieder einmal das Piccolo mitnehmen, um am Schluss gemeinsam den «Generalraby» anzustimmen.

Die Charivari-Lotterie ist bereits vorbei, aber neu sind rund 1000 Billette ohne Verlosung am Montag, 26. Januar, am Ticket-Corner des Schweizerischen Bankvereins zu erstehen.

PLANUNG Anpassung des Kantonalen Richtplanes

Drei Bauvorhaben werden endgültig begraben

pd. Der Regierungsrat hat auf Antrag der Planungskommission beschlossen, im Rahmen einer Teilrevision des Sachbereiches Verkehr drei Strassenbauvorhaben aus dem kantonalen Richtplan gemäss Raumplanungsgesetz zu streichen. Bei den drei gestrichenen Projekten handelt es sich um die Verlegung der Grenzacherstrasse, einen neuen Rheinübergang bei der Kraftwerkinsel in Birsfelden sowie das Projekt Hörnlistrasse.

Verlegung der Grenzacherstrasse

Ursprünglich war geplant, die Grenzacherstrasse vierspurig auszubauen und entlang dem Bahntrasse der Bahnlinie Basel-Waldshut zu führen. Die neue Linienführung hätte auch eine neue Zollanlage erfordert. Das Land Baden-Württemberg hatte die Strasse auf Deutscher Seite in seinen Generalverkehrsplan aufgenommen. Inzwischen hat es davon Abstand genommen. Da heute von allen Seiten kein Interesse mehr an einer neuen Grenzacherstrasse besteht, steht einer Streichung des Projektes nichts entgegen.

Hörnlistrasse

Geplant war eine Umfahrung des Siedlungsgebietes von Riehen mit folgender Streckenführung: A2-Anschluss Hagnau – Sternfeldstrasse – Rheinbrücke bei Kraftwerkinsel – Hörnlistrasse – Umfahrungsstrasse Riehen (sogenannte «äussere Osttangente»). Bereits anfangs der Siebzigerjahre wurde die Umfahrungsstrasse Riehen vom Volk verworfen. Das Projekt Hörnlistrasse könnte zwar die Achse Rauracherstrasse – Hörnallee vom Motorfahrzeugverkehr entlasten, würde aber die bestehende Grünzone massiv beeinträchtigen.

Nachdem Riehen bereits seit Jahren auf den Verzicht gedrängt hatte, wird im Zuge der Bereinigung diverser Vorhaben nun auch das Projekt Hörnlistrasse aus dem Richtplan gestrichen.

Rheinübergang bei der Kraftwerkinsel in Birsfelden

Dieser neue Rheinübergang steht in engem Zusammenhang mit dem Projekt Hörnlistrasse. Die Hörnlistrasse hätte die Verlängerung des neuen Rheinüber-

gangs gebildet; ohne eine Fortsetzung macht dieses Vorhaben keinen Sinn mehr.

Aus heutiger Sicht ist es zudem unerwünscht, eine neue Verkehrsachse mitten in den Grüngürtel zwischen Riehen und Basel zu legen und das als Naturraum wertvolle Rheinufer in grösserem Umfang zu beeinträchtigen. Inzwischen ist auch sichergestellt, dass im Raum Riehenfelden eine neue Autobahnverbindung über den Rhein erstellt wird.

Vor der Streichung der drei Vorhaben wurde eine öffentliche Planaufgabe sowie eine Vernehmlassung bei den staatlichen Stellen durchgeführt. Dabei wurden keine Einwände gegen die Streichungen erhoben. In der Kommission waren auch die beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen vertreten.

Weiter wurde der Kanton Basel-Landschaft in die Entscheidung mit einbezogen. Die entsprechende Anpassung des Richtplanes muss nun noch dem Bundesrat zur Genehmigung unterbreitet werden.

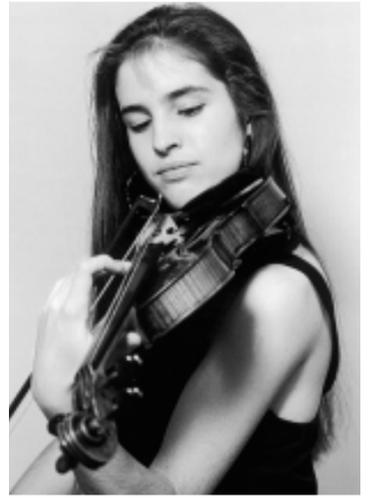
KONZERT Vorfasnachtskonzert des «Neuen Orchesters Basel»

«Dr arabische» Mozart und Beethoven

pd. Einmal eine neue Idee haben und diese durchzuführen ist interessant und gleichzeitig abenteuerlich. Wenn diese Idee Erfolg hat, so kann man sie wiederholen. Tut man dies zum dritten Male, so ist es schon eine Tradition. So ist die Tradition der Vorfasnachtskonzerte beim «Neuen Orchesters Basel» entstanden (am Samstag, 24. Januar, um 20.15 Uhr in der Stadtkirche, Liestal, und am Sonntag, 25. Januar, um 17 Uhr in der Martinskirche, Basel). Die Beziehung zwischen diesem Programm und Basel wird verstärkt, indem das Paradestück des Konzertes auf einem Basler Fasnachtsmarsch konzipiert ist. Auch der Komponist des Werkes, Thomas Herzog, ist ein Basler. In seinen Fasnachtsvariationen «Dr Arabi» erklingt das wohl bekannteste Basler Fasnachtslied in humoristischer Abwandlung aus den Federn einiger grosser Meister wie zum Beispiel Mozart, Beethoven und Bizet in Form eines musikalischen Scherzes.

Die junge temperamentvolle Schweizer Geigerin, Miriam Tschopp, spielt an diesen Konzerten den Solopart des Violinkonzertes von Mozart. Mit diesem wunderbaren Werk gab sie 1995 ihr Tönhalle-Debüt in Zürich. Sie ist dort 1976 geboren und gehört heute zu den hoffnungsvollsten jungen Geigentalenten der Schweiz.

Neue Wege gehen, den Rahmen des Gewohnten mit etwas «Besonderem» zu erweitern ohne den Pfad der «Harmonie» und der wohlklingenden Musik aufzugeben sind erstrebenswerte Ziele für Bela Guyas, den Leiter des Orchesters. Da ist auch Platz für die Verbindung zwischen Musik und Wort. Bela Guyas ist nicht nur Dirigent und unermüdlicher Organisator des «Neuen Or-



Solistin im Vorfasnachtskonzert des «Neuen Orchesters Basel»: die Geigerin Miriam Tschopp

Foto: zVg

chesters Basel», sondern hat auch Thomas Herzog beim Schreiben seiner Fasnachtsvariationen mit Ideen beliefert. Auf seine Anfrage entstand die Zusammenarbeit mit Andreas Wernli und das Ergebnis ist das verblüffende Motto des Programmes «Verrisse, Fehlurteile und andere Boshafigkeiten». Diese Texte – von Andreas Wernli zusammengetragen – sind Aussagen über Musik und Musiker, die wir heute reichlich komisch finden; damals fanden die Betroffenen sie allerdings meistens gar nicht zum Lachen.

Vorverkauf: Musik Hug AG, Freie Strasse 70, Tel. 271 23 23, bei allen Kulturpunkten der Basellandschaftlichen Kantonalbank oder an der Abendkasse.

KULTURTIPS FÜR DIE REGION

STAATSAKT

200 Jahre Helvetik

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt lädt zu einem öffentlichen Staatsakt ein in Erinnerung an die am 20. Januar 1798 proklamierte Gleichberechtigung der Stadt- und Landbürger, an die freiwillige und verfassungskonforme Demission der alten Räte und an die Übergabe der Regierungsgeschäfte an eine frei gewählte Nationalversammlung. Im Anschluss an den Staatsakt findet ein Aperitif im benachbarten «Blauen Haus» statt. Martinskirche. 17 Uhr. Dienstag, 20. Januar.

AUSSTELLUNG

Jubiläumsausstellung 1998 in Basel

Die Jubiläumsausstellung des Bundes «Geschichte für die Zukunft» gastiert vom Dienstag, 20. Januar, bis Sonntag, 25. Januar, auf dem Münsterplatz.

AUSSTELLUNG

«Basel 1798: Vive la République Helvétique!» Die Ausstellung «Basel 1798 – Vive la République Helvétique!» zeigt, wie die Geschehnisse anfangs 1798 in Basel, die das Ancien Régime mit einer unblutigen Revolution beendeten, von internationalen Ereignissen beeinflusst waren, wie sich diese Geschehnisse in der Stadt und auf der Landschaft vollzogen und inwiefern sie eine Wendezeit darstellten. Museum der Kulturen. Donnerstag, 22. Januar, bis 31. März.

AUSSTELLUNG

Wolfgang Borchert

Ausstellung zu Leben, Werk und Wirkung des Schriftstellers Wolfgang Borchert anlässlich seines 50. Todestages. Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek, Schönbeinstrasse 18. 17. Januar, bis 3. April;

montags bis freitags von 8.30 bis 19.30 Uhr, samstags von 8.30 bis 16.30 Uhr.

Eintritt frei.

THEATER

«Le bal des corbeaux»

Choreographisches Theater «Le bal des corbeaux» von und mit Iris Weder, Vincent Barraud, Laurent Claret. Regie Philippe Minella. Roxy, Muttenzstrasse 3, Birsfelden (Tram 3, Haltestelle Schulstrasse). Premiere: Donnerstag, 22. Januar, 20.30 Uhr. Weitere Vorstellungen bis zum 30. Januar jeweils 20.30 Uhr; ausser Sonntag, 25. Januar, 17 Uhr. Spezielle Version für Kinder am Samstag, 24. Januar, 15 Uhr. Vorverkauf: Basellandschaftliche Kantonalbank Filiale Birsfelden, Tel. 319 31 42 oder Buechle de Theaterpassage, Theaterstrasse 7, Basel.

AUSSTELLUNG

«entdeckt-vergessen-wiederentdeckt» Ausstellung «entdeckt-vergessen-wiederentdeckt. Ein spätromantischer Freskenzyklus in St. Leonhard zu Basel.» Die Ausstellung wurde erarbeitet vom Kunsthistorischen Seminar der Universität Basel in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Klingentalmuseum. Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26. Samstag, 17. Januar, bis 15. März. Mittwochs und samstags von 14 bis 17 Uhr, sonntags von 10 bis 17 Uhr.

KONZERT

Wildberger, Schostakowitsch

Die «basel sinfonietta» spielt unter der Leitung von Emilio Pomarico «Du holde Kunst» von Jacques Wildberger und die «Vierte Sinfonie» von Dimitri Schostakowitsch. Stadtcasino Basel. 19 Uhr. Sonntag, 25. Januar.

LESERBRIEFE

Tempo-Limiten

- Fuffzig – dryssig – vierzig isch jetz aktuell. 'S kunnt doo und dört, begryfflig, zum-ene Duell gar zwüsche Bärn und Basel und em G'meini-Root, und au Parteye wandren-uff-eme hööche Groot.
- Y mein: 'S goht drum, d'Vernunft jetz ändlig walte z'loo. Das Duurenand, das kasch nümm länger soo lo stoh! Zum «Präzedenzfall» müen mer's nit lo wärde. Git's denn nit grösseri Problem uff Ärde?
- Tämpo vierzig anstatt dryssig isch doch guet als Kompromiss. Vor Ihne lüpf-y gärn dr Huet, Herr Gemeinroot! 'S isch höggschty Zytt, dass öp-pis goht, y mein: 'S isch immer guet, wenn me nit lugg loot!
- Die magischi Zahl vierzig isch doch jetze «inn»: Ganz sicher hämmer doo derbyy e kleine G'winn. Die einte müen halt jetz vo fuffzig aabe-koo, die andere vo dryssig unden-uffe goh.
- D'Umfahrigs-Strooss, die könne mir vegässe, y glaub au d'Zollfrey-Strooss. – Es wär vermässe, wenn mir uff soonigs Züügs no länger warte düen, sogar uffs Jahr zweituusig z'hoffe, wär no z'küehn.
- Wie d'Politik im Zick-Zack-Kurs derhäär koo: Esoo goht's nit – 's «Billet», das würd uns abgnoh als Autofahrer – gang doch e Schritt wytter: Mit Tämpo fuffzig oder meh isch's schytter!
- Mir könnte no probiere, wie jüngsch z'Basel, en autofreye Ort z'haa – 's isch kei G'faasel! was me mit Politik nit alls ka mache! Ganz g'schyydi – mänggsmool au no anderi Sache...
- In hundert Jahr, wie geht's ächt denn uss z'Rieche? Git's nur no Chääreli, wo umme-krieche? Elektrischi – der Aafang hämmer nämlig g'macht: Subventioniert vo der Gemeind – y mein ganz sacht:
- E Geischter – und nur Schloof-Stadt, wäri nit so glatt. Wär würd denn no zum Beyeler goh? – Jetz han 'is satt. Mehr Sicherheit, derzue vill weniger Lärm und Gstangg, esoo verdiente d'Tämpo-Macher unsere Dangg!
- Die lengschti Strooss vo Rieche, joo wär kennt si nit? D'Umfahrigs-Strooss isch sii – isch das e Hitt! Mir lyde immer no am Gränzacher Wääg. Bi Kontrollierte vierzig simmer zwääg!

Andreas Pitschen, Riehen

«Null Bock»-Jugend oder: Gedanken einer Mutter

Kürzlich schaute ich mir im deutschen Fernsehen eine der vielen Diskussionsendungen an. Es wurde über die

heutige Jugend diskutiert. Dabei betitelte ein 72-jähriger Mann die heutige Jugend als «Null-Bock»-Jugend.

Stimmt das wirklich? Ich bin selbst Mutter von zwei Jugendlichen, die dieses Jahr 16 bzw. 18 Jahre alt werden.

Der ältere Sohn macht eine Lehre. Er ist inzwischen im zweiten Lehrjahr. Es gefällt ihm sehr gut. Nach der Lehre möchte er sich die Welt anschauen, in anderen Ländern arbeiten. Er hat viele Hoffnungen. Der jüngere Sohn geht noch zur Schule. Er weiss nicht, was er einmal lernen will. Wusste ich in diesem Alter, was ich einmal lernen möchte? Ich konnte mich auch lange nicht für einen Beruf entscheiden. Wenn ich zurückdenke, standen uns damals alle Sparten offen. Heute haben es die Jungen viel schwieriger.

Sind nicht wir Erwachsenen daran schuld, dass viele Jugendliche keine Lehrstellen mehr finden? Rationalisierungen, Betriebsschliessungen, Fusionen usw. führen zu immer grösserer Arbeitslosigkeit. Ist es da nicht verständlich, wenn viele Jugendliche den Mut verlieren, nicht mehr an die Zukunft denken, sondern nur noch jetzt und heute leben wollen?

Für mich ist die heutige Jugend unsere Zukunft. Unsere Eltern haben uns vertraut und an uns geglaubt. Vielleicht sollten wir das gleiche tun und auch in unsere Jugend vertrauen.

Ich, meinerseits, glaube an sie!

Nelli Spillmann-Erdin,
SP Riehen und Gewerkschaften

Sonderbares Demokratieverständnis

Mit Befremden habe ich das Editorial von Dieter Wüthrich in der letzten Riehener-Zeitung gelesen. Darin wird die Kandidatur von Mathis Hafner für das Gemeindepräsidium unter Heranziehung zweifelhafter Begründungen systematisch verunglimpft.

Es zeugt von einem etwas sonderbaren Demokratieverständnis, wenn ein Journalist die Kandidatur eines jungen Bürgers von vornherein als Stammtischwette abqualifiziert. Als diese Behauptung nährende Tatsache wird der Zeitpunkt angeführt, zu welchem die Kandidatur eingereicht wurde. Meiner Meinung nach spielt es keine Rolle, wann eine Kandidatur eingereicht wird. Was zählt ist nur, dass sie gültig, d. h. innerhalb der vorgegebenen Frist eingereicht wurde. Aus dem Zeitpunkt des Einreichens der Kandidatur vorschnell Schlüsse auf den Inhalt der Kandidatur zu ziehen, ist nicht gerade eine journalistische Glanzleistung.

Der durchgehend negative Grundton, mit welchem sich Dieter Wüthrich über die Kandidatur von Mathis Hafner äussert, habe ich als in besonderem

Masse störend empfunden. Es kann nämlich nicht angehen, dass einerseits der Jugend ein Mangel an Engagement und Interesse (die mangelnde Bereitschaft, in politischen Gremien Verantwortung zu übernehmen) vorgeworfen wird, andererseits aber entsprechenden Bemühungen eines jungen Menschen mit kategorischer Ablehnung begegnet wird. Besonders stossend ist die Tatsache, dass die mangelnde Erfahrung bzw. der bewusst andere Umgang mit den Medien a priori als Desinteresse von Mathis Hafner an der Kandidatur gewertet wird.

Wäre es nicht viel eher die Pflicht von Dieter Wüthrich gewesen, sich aus erster Hand über die Motive von Mathis Hafner für seine Kandidatur zu informieren, bevor diesem ein Missbrauch unseres demokratischen Systems unterstellt wird? Dieter Wüthrich scheint es offenbar mit der obersten Journalistenpflicht, welche verlangt, dass er sich vom Recht der Öffentlichkeit leiten zu lassen habe, stets die Wahrheit zu erfahren, nicht sehr genau nimmt.

Ich wünsche Mathis Hafner auch weiterhin viel Mut und Entschlossenheit, sich für die Anliegen der Jungen einzusetzen. Denn: alle Veränderungen beginnen mit einer Vision!

Valentin Handschin, Riehen

Neue Impulse für den Wohnungsbau

Wie kommt es, dass in der heutigen Zeit so wenig Wohnungen gebaut werden? Noch nie war das Bauen so günstig. Die Hypothekenzinsen sind so tief wie kaum zuvor, die Baupreise ebenfalls. Konsolidierung und Restrukturierung ist Thema Nr. 1 bei den konstitutionellen Bauherren. Wenn das so ist, dann können wir die Initiative auch selbst ergreifen, und zwar jetzt in der Zeit der Unterbeschäftigung im ganzen Baugewerbe. Mit «wir» meine ich die Bevölkerung, die Parteien zusammen mit der Gemeinde.

Im Herbst 1992 hat die CVP Riehen zusammen mit weiteren Interessierten aus Kreisen der VEW 36 grosszügige Wohnungen fertiggestellt. Konkret handelt es sich um 16 Maisonettewohnungen (14 à 5½ und 2 à 3½ Zimmer) sowie 20 Etagenwohnungen (18 à 4½ und 2 à 2 Zimmer). Die grossen Wohnungstypen haben eine Wohnfläche von 121 m² bzw. 110 m². Die genossenschaftliche Wohnüberbauung auf dem Vogelbach-Areal am Friedhofweg war mit Bundesbeiträgen und einer namhaften Unterstützung der Gemeinde Riehen realisiert worden.

Geschosswohnungen und Maisonettewohnungen waren in kurzer Zeit vergeben, vorwiegend an junge Familien, die zumeist heute noch hier wohnen.

Die beiden Wohngenossenschaften «Hera» und «Kettenacker» florieren aus wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Sicht. Für die Wohnungen besteht eine ansehnliche Warteliste. Die Bewohner verbindet ein freundschaftliches Gefühl für Zusammengehörigkeit und Selbstverantwortung. Nach fünf Jahren fällt also die Bilanz absolut positiv aus.

Angespornt durch diesen eindrucklichen Erfolg will die CVP erneut aktiv werden. Baldmöglichst sollen wiederum preiswerte und familienfreundliche Wohnungen auf genossenschaftlicher Basis erstellt werden. Wir halten die Augen offen nach einem geeigneten Grundstück. Das Zusammenspannen mit einer anderen Gruppierung hat sich bewährt. Es spricht nichts gegen die Fortsetzung dieses Rezeptes. Riehen braucht erschwingliche Wohnungen für junge Familien. Sie werden in unserer Landgemeinde Wohnsitz nehmen, wenn wir ihnen wiederum moderne und grosszügige Wohnungen anbieten.

Gottfried Knüsel,
Eimwohnerratskandidat CVP Riehen

Sparen an der Schule

Ein Thema hat in letzter Zeit die Gemüter bewegt: die Sparübungen an den Schulen. Nun, gespart muss wohl an den verschiedensten Ecken unseres Staatswesens werden, wobei die Auswirkungen auf unsere Zukunft immerhin in die Überlegungen einzubeziehen sind. Das Basler Stimmvolk hat mit einem Ja für die neue Schule klare Prioritäten gesetzt, und der Grosse Rat stellte vor rund zehn Jahren zu diesem Thema klipp und klar fest: «Die Aufwendungen für ein sinnvolles und gut funktionierendes Bildungswesen sind eine Hauptaufgabe des Staates.»

Inzwischen haben sich die Zukunftsaussichten für unsere Kinder nicht eben verbessert, und eine gute Schulausbildung hat noch an Wichtigkeit gewonnen. Die Lehrstellensuche ist für manche zu einer bitteren Erfahrung geworden, wie auch Herr Knechtli von der Berufsschule der Novartis an einer Podiumsveranstaltung im Zwinglihaus unterstrich. Nach seiner Meinung bringen gerade etwa 30 Prozent der Schulabgänger das Rüstzeug für eine Lehrstelle in einem seiner Betriebe mit. Soll ausgerechnet heute ein gut funktionierendes Schulsystem nicht mehr so wichtig sein?

Sparen ja, aber nicht direkt an den Kindern. Ich bin überzeugt, dass mit besserer Ausnutzung der Lehrmittel und der Gebäulichkeiten, mit kaum spürbaren organisatorischen Massnahmen Einsparungen erzielt werden können, welche die Ausbildung unserer Kinder direkt nicht tangiert.

Peter Tschudin,
SP Riehen und Gewerkschaften

«Wegzeichen»: Neue Kurse und Veranstaltungen

rz. Vor kurzem hat die Katholische Erwachsenenbildung Basel eine neue Ausgabe ihres Kurs- und Veranstaltungsheftes «Wegzeichen» veröffentlicht. Erhältlich ist die umfangreiche Wegleitung bei der Katholischen Erwachsenenbildung Basel, Leonhardsstrasse 45, 4051 Basel.

Graue Panther: «Sparen im Sozialbereich hat Grenzen»

rz. Am kommenden Montag, 19. Januar, um 14.30 Uhr findet in der Saffranzunft (Gerbergasse 11, erster Stock) im Rahmen der öffentlichen Monatsversammlung der Seniorenorganisation «Graue Panther» ein Vortragsnachmittag mit Diskussion zum Thema «Sparen im Sozialbereich hat Grenzen» statt.

Es referieren Regierungsrat Ralph Lewin (Wirtschafts- und Sozialdepartement) und Regierungsrätin Veronica Schaller (Sanitätsdepartement). Dazu werden Regina Dubler (Vorsteherin des Amtes für Alterspflege), Bergita Kayser (Vorsteherin des Amtes für Sozialbeiträge), Anna Aquint (Juristin, Fachfrau für Sozialversicherungen der AKI), Edi Tomaschett (Geschäftsleiter «Pro Infirmis» Basel-Stadt) sowie Theresia Zaugg (Heimleiterin, Pflegewohngruppe «Graue Panther») je eine kurze Stellungnahme abgeben.

Telefongrenzverkehr: Nur noch mit neuer Vorwahl 059

pd. Bereits seit Anfang November 1996 können alle Swisscom-Kundinnen und -Kunden im Gebiet der Netzgruppe 061 (Nordwestschweiz) mit der einheitlichen Vorwahl 059 vom günstigeren Grenzverkehr nach Deutschland und Frankreich profitieren. Die bisherigen alten Vorwahlnummern, 060, 068 und 069 werden nun auf Ende Januar 1998 ausser Betrieb gesetzt.

Die Tarife für den Grenzverkehr sind für beide Nachbarländer einheitlich und betragen im Normaltarif 26,5 Rp. pro Minute (inkl. MWSt.) und im Niedertarif 14,8 Rp. pro Minute (inkl. MWSt.). Für Verbindungen ins grenznahe Ausland wählte die Kundschaft die Vorwahl 059, gefolgt von der gewünschten Rufnummer, inklusive der nationalen Fernkennzahl (ohne führende Null).

Beispiel nach Deutschland:
bisher 0691 63x xx
neu 059 7621 63x xx;
Beispiel nach Frankreich:
bisher 068 64 1x xx
neu 059 389 64 1x xx.

Auch die Tarife für den Nahzonenverkehr sind für beide Nachbarländer einheitlich, Sie betragen im Normaltarif 50 Rp. pro Minute im Niedertarif 35,3 Rp. pro Minute (inkl. MWSt.). Die Teilnehmer in der Region Nordwestschweiz (Netzgruppe 061) können bereits seit November 1996 einen erheblich grösseren Bereich des nahen Auslandes mit der günstigeren Nahzonen-taxe erreichen. So wurden damals Telefongespräche nach den französischen Departementen Doubs und Haute Saône sowie den deutschen Städten Ravensburg, Konstanz und Ueberlingen billiger. Der Nahzonenverkehr wird wie bisher mit der internationalen Nummer gewählt. Der Teilnehmer erhält diesen Vorzugstarif automatisch.

Für weitere Informationen stehen der Kundschaft die aktuellen Telefonbücher (Informationsteil Ausland, Seite 78) oder der internationale Auskunftsdienst (Deutschland: 1152, Frankreich: 1153) zur Verfügung.

Basler Kantonalbank senkt erneut Hypothekenzinsen

rz. Der Bankrat der Basler Kantonalbank hat am vergangenen Mittwoch entschieden, den Zinssatz für variable Ersthypotheken auf Eigenheime und Wohnbauten mit sofortiger Wirkung von 4,25 Prozent auf vier Prozent zu senken.

Für bereits bestehende, variabel verzinsliche Hypotheken tritt die Senkung am 1. Mai 1998 in Kraft.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszusagenweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

Reklameteil

plantago GARTENBAU

Spezialist für naturnahe und stimmungsvolle Gärten, empfiehlt sich für fachgerechten Unterhalt und Umgestaltung. Wir garantieren termingerechte und qualifizierte Ausführung der Aufträge.

Rufen Sie uns an.
Tel. 603 24 24 / Fax 603 24 20

Plantago Gartenbau
Hirtenweg 30, 4125 Riehen

STANDPUNKT

VRD



Chancen und Hindernisse für das Gewerbe in Riehen – ein Leitfaden

Wie ein Damokles-Schwert schweben Begriffe wie Lufthygiene, Lärm- oder Gewässerschutz über den Köpfen der Gewerbler. Wer findet sich im Dschungel der Gesetzgebungen und Vorschriften noch zurecht?

Wer in Riehen ein Geschäft eröffnen und sich über die Bestimmungen orientieren möchte und auf der Gemeindeverwaltung ein entsprechendes Vademecum verlangt, hat keinen Erfolg. Eine solche Informationsbroschüre existiert leider nicht, heisst es von Seiten der Gemeinde. Man müsse sich auf kantonalen Ebene erkundigen – und da ist das Bauinspektorat an der Rittergasse 4 in Basel die richtige Adresse. «In Riehen gelten vorwiegend die gleichen Vorschriften wie in der Stadt», erklärt Roland Bader, Leiter der Bewilligungsverfahren beim Bauinspektorat des Basler Baudepartementes. «In einigen Bereichen jedoch entscheidet die Gemeinde Riehen selbständig.»

Bei jeder Nutzungsänderung muss grundsätzlich ein Baubegehren eingereicht werden, egal ob Umbauten nötig

sind oder nicht. Anhand einer Wegleitung und des Kommentars zur Bauverordnung wird ersichtlich, welche Massnahmen in einem spezifischen Fall zu treffen sind – geht es nun um Lärm-, Luft oder Brandschutz. Das Bauinspektorat verteilt im Anschluss das Baubegehren an die verschiedenen Fachämter (z. B. Lufthygieneamt, Baumschutz-, Wohnraumschutz- oder Lärmschutzfachstelle usw.). Auch die Gemeinde Riehen bekommt Einsicht in das Baubegehren. Das Gesuch wird vom Bauinspektorat weiter in baupolizeilicher, statischer und brandschutztechnischer Hinsicht überprüft. Je nachdem wie hoch die Investitionen und die Umbauten sind, können die Gebühren für das Bewilligungsverfahren bis auf 5000 Franken steigen. Ein solch hoher Betrag sei aber eher selten, meinte Roland Bader vom Bauinspektorat. Eine Schreinerei mit wenig Umbauten beispielsweise müsse mit Kosten von rund 800 Franken rechnen. Nicht zuletzt wegen der Einsparungsfrist von 30 Tagen dauert das Verfahren im Durchschnitt so um die drei Monate.

Zum Teil entscheidet Riehen autonom

In Sachen Gewässerschutz (Bereich Abwasser) entscheidet die Gemeinde Riehen unabhängig vom Kanton. Auch was den Strassen- und Tiefbau betrifft, liegt die Entscheidungskraft bei den Riehener Behörden. Weiter gibt es analog zur städtischen Stadtbildkommission in Riehen eine Ortsbildkommission, die letztlich darüber befindet, ob ein Gebäude in die Umgebung passt oder nicht. Der Lärmempfindlichkeitsstufenplan,

der vom Riehener Einwohnerrat erst noch abgesegnet werden muss, würde auch in diesem Bereich Klarheit schaffen. Da es in Riehen keine direkte Auskunftsstelle gibt, müssen die Informationen gemäss dem Holprinzip zusammengefragt werden.

Bei allfälligen Umbauarbeiten kontrollieren vier Baukontrolleure des Kantons, ob auch alles gemäss der Bewilligung verändert wird. Ist die Bewilligung einmal ausgesprochen, so ist sie ein rechtsgültiger Entscheid. Wenn beispielsweise Anwohner wegen Lärm oder Geruch eines Betriebs beim Bauinspektorat reklamieren, so wird geprüft, ob sich der betroffene Gewerbler an die festgelegten Vorschriften gehalten hat und noch immer hält. Wenn dies der Fall ist, ist die Reklamation hinfällig.

Regeln und Ausnahmen gibt es viele, dadurch, dass das Bauinspektorat jedoch der Knotenpunkt aller Informationen ist, wird für den Gewerbler einiges vereinfacht. Montags bis freitags bietet das Bauinspektorat zudem jeweils zwischen 10 und 11.30 Uhr Sprechstunden an. Ohne Anmeldung und unentgeltlich wird Auskunft gegeben. Weiter besteht die Möglichkeit (ebenfalls kostenlos) einen anderen Gesprächstermin abzumachen. Für Baubegehren in Riehen und Bettingen ist Michael Rumpf zuständig.

Alle diese Schwierigkeiten sollen jedoch niemanden daran hindern, in Riehen gewerblich tätig zu werden. Die VRD und der HGR sind gerne bereit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Hilfestellungen zu leisten und neues Gewerbe in Riehen zu unterstützen.

TOURISTIK Basler Ferienmesse mit Ausstellerrekord Bazar der Urlaubsträume

An der diesjährigen Basler Ferienmesse, die vom Freitag, 23. Januar, bis und mit Sonntag, 25. Januar, in den Hallen 400, 401 und 411 der Messe Basel stattfindet, nehmen 377 Aussteller teil. Sie belegen zusammen eine Standfläche von 4000 m². Das ist Rekord: 1997 waren es 341 Aussteller auf 3750 m².

Gegenüber dem Vorjahr haben praktisch alle Bereiche zugelegt. Zu den Rückkehrern gehört ein grosser Schweizer Grossveranstalter (Hotelplan), der im letzten Jahr nicht teilgenommen hat. Damit sind die Branchenführer erneut stark vertreten.

Neben den Reiseveranstaltern und den Reisebüros bilden die Ländervertretungen einen zweiten umfangreichen Ausstellerblock. Anwesend sind in diesem Jahr unter anderen Frankreich, Marokko, Tunesien, Zypern, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland und die Türkei. Ein Wiedersehen gibt es mit dem deutschen Verkehrsbüro. Bestens repräsentiert sind Australien und Kanada. Vom fünften Kontinent werden sogar typische Produkte zum Kauf angeboten. Ungarn ist ein attraktiver «Neuzugang». Praktisch alle Regionen der Schweiz sind wieder vertreten. Neu dazugekommen sind die Region Lago Maggiore und die Centovalli-Bahn.

Die Basler Ferienmesse zieht immer mehr kleine und spezialisierte Anbieter an. Zum Beispiel findet man Immobilienfirmen, die elegante Ferienhäuser im Mittelmeerraum und in den USA offerieren. Wer das einfache Leben vorzieht, kann in den Ferien auch im Stroh schlafen. Für Kurzaufenthalte und Ferien im Nahbereich präsentieren sich neu mehrere Hotels aus dem benachbarten Ausland. Sprachen dort lernen, wo sie gesprochen werden, Abenteuer in fernen Ländern erleben, beispielsweise in Usbekistan, der Mongolei oder Sibirien – für alle und alles gibt es kompetente Anbieter.

Als Ausgleich zum Alltagsstress gewinnen Wellness und Sport immer mehr an Bedeutung. Das schlägt sich auch an der Ferienmesse nieder. Der Wellness-Bereich, u. a. mit Hotels und Kurorten, ist dieses Jahr besonders umfangreich und vielfältig. Eindeutig im Trend liegen Aktivferien. Hier findet sich für praktisch jede Sportart ein ideales Ziel.

Geöffnet ist die Ferienmesse am Freitag von 14 bis 20 Uhr, am Samstag von 10 bis 18 Uhr und am Sonntag von 10 bis 17 Uhr. Tageskarten à Fr. 6.–, Dauerkarten à Fr. 8.–, Kinder unter 16 Jahren gratis, ebenso für alle Besucher am Freitag ab 17 Uhr.

Eine Migros-Uhr frisst die Zeit

pd. Der bekannte Berner Künstler Peter von Wattenwyl hat im Auftrag der Migros Basel eine attraktive und originelle Armbanduhr kreiert. Er nennt sein Kunstwerk «Zyträsser» und entsprechend «gfrässig» sieht die Uhr auch aus: fröhlich, provozierend und farbenfroh. 250 Exemplare von weltweit angebotenen 1000 «Zeitfressern» kommen in diesen Tagen in der Region Basel zum Verkauf. Der «Zyträsser» (inklusive Zertifikat) kostet 390 Franken und kann bei der Migros Basel exklusiv über die Fax-Nummer 061/415 56 68 bestellt werden.

IWB-Strompreisbonus verlängert

pd. Der Regierungsrat hat auf Antrag der IWB-Werkkommission beschlossen, den seit Juli 1996 gültigen Strompreisbonus bis zum 30. Juni 1998 weiterzuführen. Mit dem Strompreisbonus gewähren die IWB all ihren Strombezügern im Gebiet des Kantons Basel-Stadt weiterhin eine Tarifreduktion von 5 Prozent. Alternative Rückerstattungsmöglichkeiten – etwa in Form eines Öko-Bonus – werden zur Zeit geprüft.

Mit dem Strompreisbonus geben die IWB im ersten Semester 1998 im Bereich Elektrizität 5,75 Millionen Franken an ihre Kundschaft zurück.

Tag der offenen Tür bei «Portas»

rz. Der «Portas»-Fachbetrieb in Bättwil, der ein umfangreiches Renovationsprogramm im Hausbereich anbietet, öffnet an diesem Wochenende die Türen seiner Werkstätten. Anlässlich dieser Tage der offenen Tür kann man sich über das umfangreiche Renovierungsprogramm von «Portas» informieren. Das Programm umfasst die Renovation von alten oder unansehnlich gewordenen Türen, Küchen, Treppen, Haustüren, Garagentoren, Badezimmer und vielem mehr. Als Spezialität wird gezeigt, wie Küchenabdeckungen mit dem unverwundlichen Corian und Induktionskochfeldern versehen werden können.

Die Werkstätten sind heute Freitag, 16. Januar, von 16 bis 20 Uhr, am Samstag, 17. Januar, von 10 bis 17 Uhr sowie am Sonntag, 18. Januar, von 10 bis 17 Uhr geöffnet. «Portas», Hauptstrasse 36, Bättwil bei Flüh.

Vierte Edition der «Basler Fasnachtsmärsch»

rz. Vor wenigen Tagen ist die vierte CD/MC in der Serie «Basler Fasnachtsmärsch zum Mitpfiffe und zum Mitdrumme» erschienen. Wiederum haben die beiden bekannten Fasnächtler Rolf Schlebach und Thomas Heid zwölf bekannte und beliebte Märsche eingespielt. Das Repertoire umfasst die folgenden Märsche: Gluggsi, Festival Marsch, dr Yankee, Rhysprung, Ungle Sam, Gin and Tonic, Papillon, Dr Ueli, Ohremiggeli, Pfeifer-Tagwacht, Sousa und Pfeifer-Retraite.

Das besondere an der CD/MC ist, dass jeder Pfeifer und Tambour ganz individuell die Märsche mitspielen und begleiten kann. Eine Tonspur ist dabei mit dem Tambour Rolf Schlebach bespielt, auf der anderen Tonspur begleitet Thomas Heid zum Teil bis fünfstimmig synchron dazu den Tambour.

Erhältlich ist «Basler Fasnachtsmärsch Vol. 4» im Musikfachhandel.

NATUR Efeu – gestern und heute eine vielseitige Pflanze Grün im tiefsten Winter



Als immergrüne Kletterpflanze kann der Efeu eine natürliche Gebäudeisolation abgeben. Aber bereits in der Antike wussten die Menschen den Efeu zu nutzen, etwa als interessante Zugabe zum Wein. Foto: zVg

pd. Als sich Blitz und Erde berührten, ging daraus der himmelwärts rankende Efeu hervor. Weingott und Efeu, so die antike Sage, gehören zusammen. Sie beeinflussen die Trunkenheit.

Der Name Efeu ist sehr alt. Schon die Germanen nannten diese immergrüne Pflanze Ep-Heu, was nichts anderes als «ewiges Laub» bedeutet. Damit verbanden sie einen Unsterblichkeitsglauben: richtig angewendet vermochte der Efeu den Kranken neue Lebenskraft zu schenken. Die alten Griechen betrachteten den Efeu vor allem als interessante Zugabe im Wein. Dank dieser würde das Gehirn gekühlt und gereinigt, was zu Weissagungen befähigte. Gelehrte streiten sich über die Bedeutung des Efeus bei den Trinkkulten zu Ehren des Gottes Dionys. Wirkte er tatsächlich einer Alkoholvergiftung entgegen oder endeten die griechischen Trinkgelage gerade seinetwegen im Delirium? Jedenfalls ist im Efeu ein Gift, das Hederin, nachgewiesen.

Der Efeustrauch kann bis 20 Meter an Bäumen und Mauern hochklettern, um sich dem Licht entgegenzuarbeiten. Diese Schattentriebe besitzen Haftwurzeln und mattes, eckiges Laub mit weissen Adern. Ganz anders die sogenannten Lichttriebe, welche freiwachsend sind und glänzende längliche Blätter tragen. Nur auf diesen Lichttrieben bildet der Efeu im Spätherbst unscheinbare Blütendolden aus – ein beeindruckendes Beispiel des Gestaltwandels auf einer einzigen Pflanze!

In der modernen Baubiologie wird dem Efeu eine enorme Isolationswirkung zugeschrieben, wenn man ihn an Fassaden emporklettern lässt. Weil er ja auch in der kalten Jahreszeit eine grüne Abdichtung bildet, spart man damit ausserordentlich viel Energie ein. Die Heizkosten können so bis um 30 Prozent verringert werden. Wer sich aber eine solche Naturisolation anlegen will, muss rechtzeitig damit beginnen. Denn der Efeu wächst sehr langsam.

PUBLI-REPORTAGE

SO SCHLÄFT MAN HEUTE

Möbel Rösch präsentiert am Tellplatz die neue Schlafkultur

Früher war das Schlafzimmer der Vorzeigeraum, wo zentral plziert das üppig-weiche Bett mit Überwurf stand, auf dem noch nette Plüschtierechen in Reih und Glied lagen. Es war in der Regel der Raum, den man Verwandten, guten Freunden und natürlich auch den Schwiegereltern mit Stolz gezeigt hat. Allerdings war es auch die nächtliche, geheimnisumwitterte Dunkelkammer, die dann am Morgen vielleicht noch zur knapp geduldeten Krabbel- und Turnhalle für Kinder wurde. Das war einmal.

Heute ist das ganz anders. Möbel Rösch zeigt vom 12. Januar bis 28. Februar 1998 im Hauptgeschäft an der Güterstrasse 210 beim Tellplatz, wie sich das Schlafzimmer von der nächtlichen Dunkelkammer zur wohligen Entspannungszone und zum Raum zum Träumen und Schlafen entwickelt hat.



Natürlich dreht sich auch heute noch alles ums Bett, das nach wie vor im Schlafzimmer eine zentrale Rolle spielt. Wer Toni Rösch die vermeintlich banale Frage stellt, auf welcher Seite vom Bett denn in der Regel der Mann bzw. die Frau liegt, bekommt zur Antwort: «Meistens auf keiner». Und er fährt fort: «Ein Partner liegt in der Regel meistens im berühmten «Gräbli», was nicht sehr bequem ist – und das muss auch nicht so sein. Denn heute gibt es zum Beispiel von Swissflex das rahmenlose Bett, auf dem sich's auf der ganzen Länge und Breite bequem liegen lässt.»

Laut Toni Rösch wird heute die Standardlänge von 220 cm empfohlen. Und er meint: «Die Breiten sind individuell: von 120, 140, 160 bis 200 cm. Allerdings muss man wissen, dass je kleiner das Bett ist, um so grösser auch der Raum wirkt. Immer mehr im Trend liegen auch die mittels Motor stufenlos verstellbaren Betten, wobei bei diesen Betten zu beachten ist, dass je billiger das Bett, desto langsamer und geräuschvoller auch der Motor ist.»

Dass stufenlos verstellbare Sitzbetten eher etwas für Kranke sind, möchte Toni Rösch keinesfalls gelten lassen: «Das Sitzbett ist eine ideale Oase zum Lesen, Meditieren und Entspannen. Und auf Knopfdruck wird dieses Bett zur bequemen Liege- und Kuschelweise», wie sich Toni Rösch ausdrückt.

Grundlegend geändert hat sich laut Toni Rösch beim Schlafzimmer aber die Funktion. «Dieser Raum wird mehr und mehr als zusätzlicher Wohnraum zum Relaxen, Lesen, Fernsehen, Musik hören und zum entspannten Kommunizieren genutzt.» Und da ist es von Vorteil, auch mal den Wohnberater von Möbel Rösch zu Rate zu ziehen, damit er je nach Budget bei einer Gratis-Heimberatung Vorschläge unterbreiten kann, die, wie Toni Rösch meint, weit über den Rahmen des Bettes hinausgehen: «Grundsätzlich denken wir an alles, sei es, dass man Flächen für persönliche Utensilien einplant oder dass man z. B. den schon vorhandenen Schrank im Schlafzimmer optimaler platzieren oder anderswo hinstellen kann.»

Das ist aber noch nicht alles, meint Toni Rösch, und fährt fort: «Gestaltende Elemente wie Licht, Farben, Duftlampen oder vom Bett aus zu bedienende Lamellenstoren, die je nach Sonnenstand die gewünschte Menge Licht ins Zimmer strömen lassen, spielen bei der Raumgestaltung eine wichtige Rolle. Und auch der Schminktisch will richtig plziert sein. Zudem wird vielleicht noch eine gute Idee gewünscht, wie z. B. die Kleider für den nächsten Tag optimal deponiert werden können. Für solche Fragen und andere stehen wir gerne zur Verfügung.»

Und Toni Rösch meint weiter: «Wenn der Raum zu klein, zu niedrig oder wegen zu kleinen Fenstern zu dunkel ist, helfen auch mal ein grosser Spiegel oder eine Fotowand, die an den letzten Urlaub im warmen, sonnendurchfluteten Süden erinnert.»

Als absolute Neuheit machen Toni Rösch und seine Wohnberater/innen ihren Kunden aber noch ein ganz spezielles Angebot zur Entlastung ihrer überfüllten Wohnung: «Für nur Fr. 150.– pro Jahr stellen wir unseren Kunden einen Container in den Massen 80 x 120 x 150 cm als Depot zur Verfügung. Diese zusätzliche Dienstleistung müssen Kunden anderswo erst mal suchen.»

Wer also bei Möbel Rösch noch bis zum 28. Februar 1998 in die attraktive Bettenausstellung reinschaut, findet nicht nur führende Marken wie Swissflex, Bicoflex, Lattoflex und Superba, sondern auch viele Einrichtungsideen, präsentiert von motivierten Wohnberaterinnen und Wohnberatern.

Immer beliebter: das Sitzbett von Swissflex.



So schläft man heute: z. B. in einem Bett von Team by Wellis.

Ein Angebot für die Riehener-Zeitung-Leser/innen:

Informationsabend rund ums Schlafzimmer mit Toni Rösch und seinem Beratungsteam, zu Themen wie

- Grundrissideen
- Bettsysteme und ihre Unterschiede
- Bettklima
- Farbeinflüsse
- Schränke und deren Innenleben
- Beleuchtung
- Sitzbetten

jeweils von 18.45 bis 20.45 Uhr:

- Donnerstag, 29. Januar 1998
- Montag, 9. Februar 1998
- Montag, 2. Februar 1998
- Donnerstag, 12. Februar 1998

(Gewünschter Termin bitte ankreuzen)

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____ Telefon _____

Bitte einsenden an: Möbel Rösch AG, Güterstrasse 210, 4020 Basel, Tel. 061/366 33 33, Fax 061/366 33 55

Informationsabend für Tagesmütter

Sind Sie Hausfrau und Mutter, und könnten Sie an einem, an zwei oder an mehr Wochentagen ein zusätzliches Kind betreuen? Ganztags oder halbtags? Haben Sie Freude daran, Geborgenheit zu geben? Sind Sie interessiert, mit einer berufstätigen Mutter zusammen zu arbeiten? Oder sind Sie von Ihren Erfahrungen und Ihrer Ausbildung her gerne mit Kindern zusammen und könnten bei sich zu Hause eines betreuen?

Der Verein Tagesmütter Basel-Stadt sucht Tagesmütter und Tagesväter: Die Arbeitszeit kann – in Absprache mit den abgebenden Eltern – mitbestimmt werden. Tagesmütter erhalten einen Lohn und Sozialleistungen, sie haben Anspruch auf eine begleitende Ausbildung und Beratung durch die Fachfrauen der «Tagesmütter Basel-Stadt».

Am Donnerstag, 22. Januar, findet um 20 Uhr an der Burgunderstrasse 42 in Basel ein Informationsabend statt. Interessierte Mütter und Väter, Grossmütter und andere Interessierte, sind herzlich eingeladen vorbeizukommen, sich zu informieren, Fragen zu stellen. (Telefon der Kontaktstelle der «Tagesmütter Basel-Stadt»: 271 85 30, täglich 10 bis 12 Uhr).

Die Jugend und der Arbeitsmarkt

pd. Jugendliche sind heute angesichts knapper Lehrstellen, immer noch hoher Arbeitslosenzahlen und einer tiefgreifenden strukturellen Umgestaltung der Arbeitswelt in keiner einfachen Situation. Welche Chancen haben Schulabgängerinnen und Schulabgänger in diesem Umfeld für ihren Start ins Berufsleben, und wie können sie und ihre Eltern unterstützt werden – vor, während und nach der Berufsausbildung? Das neueste Heft von «pro juventute-Thema» will Wege aufzeigen – für Jugendliche, ihre Eltern, Lehrerinnen und Lehrer. Wege in eine erfüllende berufliche Zukunft, Wege in einer rapide sich verändernden Welt.

Was bezweckt dieses Heft? Den Jugendlichen – kurz vor oder bereits in der Berufsbildung – sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie sie heute ihren Weg in den Arbeitsmarkt finden können. Und ihren Eltern soll Mut gemacht werden, indem gezeigt wird, dass die Lage für die Jugendlichen zwar nicht einfach, aber auch nicht aussichtslos ist. Das unterstreichen übrigens auch die zahlreichen Aussagen und erfrischenden Statements der Jugendlichen selbst, die im Heft zu Wort kommen. «pro juventute-Thema Nr. 4-97 ist erhältlich bei: Verlag Pro Juventute, Bücherdienst Kobiboden, 8840 Einsiedeln, Tel. 055/418 89 89, Fax 055/418 89 19 (Preis: Fr. 10.20).

STUDIE Jedes Jahr sterben fast sieben Millionen Kinder an den Folgen von Mangelernährung

Eine stille Katastrophe

Jedes Jahr sterben weltweit fast sieben Millionen Kinder vor ihrem fünften Geburtstag an den direkten und indirekten Folgen von Mangelernährung – eine «stille Katastrophe», die schlimmere Auswirkungen hat als Kriege und Naturkatastrophen.

pd. Das Thema «Ernährung und Gesundheit» steht im Mittelpunkt des UNICEF-Jahresberichts «Zur Situation der Kinder in der Welt 1998». Er zeigt auf, dass mangelernährte Kinder nicht unbedingt zu wenig zu essen bekommen. Ihre Nahrung enthält jedoch nicht genug Spurenelemente wie Eisen, Jod und Vitamine. In einigen Ländern konnte die Zahl der mangelernährten Kinder in den vergangenen Jahren reduziert werden, insgesamt zeigt der Trend aber nach oben. Weltweit sind heute rund 200 Millionen Kinder davon betroffen. Am stärksten leidet Südasien darunter, wo die Hälfte der Kinder unterernährt ist. In Afrika südlich der Sahara ist es jedes dritte Kind. Grund für den höheren Wert in Südasien ist nach UNICEF-Erkenntnissen die dortige stärkere Diskriminierung von Mädchen und Frauen.

Was Mangelernährung bewirkt

Der Körper benötigt Spurenelemente nur in winzigen Mengen. Sie spielen jedoch eine entscheidende Rolle bei der Produktion von Enzymen, Hormonen und anderen Substanzen, die die geistige und körperliche Entwicklung sowie das Abwehrsystem steuern. Erhalten Kinder keine ausgewogene Ernährung, sind sie anfälliger für Krankheiten, können Infektionen schlechter überstehen und sind insgesamt in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt. Schon bei Säuglingen und Kleinkindern werden die psychomotorischen und intellektuellen Fähigkeiten beeinträchtigt. In den betroffenen Ländern hat Mangelernährung auch gravierende volkswirtschaftliche Folgen. Die dadurch verursachte Produktivitätsbeeinträchtigung der arbeitenden Bevölkerung haben Bangladesch und Indien nach Schätzungen der Weltbank allein 1995 rund 18 Milliarden Dollar gekostet.

Akute Hungerkatastrophen stehen in der Regel im Scheitwerferlicht der Medien. Die leichte bzw. mittelschwere Form der Mangelernährung ist nicht so leicht zu erkennen und findet deshalb wenig Aufmerksamkeit. Deren Auswirkungen sind jedoch vielfach verheerend. Drei Viertel der Kinder, die an den Folgen von Mangelernährung sterben, gehören dieser Gruppe an.

Die Folgen im einzelnen

Vitamin-A-Mangel: Rund 100 Millionen Kinder leiden unter Vitamin-A-Mangel. Dieser spielt eine entscheidende



Der kleine Chinese geniesst seine Mahlzeit und die Aufmerksamkeit, die ihm seine Tante schenkt. Austausch und Anregung sind sowohl bei der Ernährung als auch für die geistige und emotionale Entwicklung eines Kindes wichtig. Foto: zVg

de Rolle bei den jährlich 2,2 Millionen Todesfällen infolge von Durchfallerkrankungen und den eine Million Todesfällen durch Masern. Studien haben gezeigt, dass die Anreicherung der Nahrung mit Vitamin A die Sterblichkeit bei Durchfall um 35 bis 40 Prozent reduzieren kann. Bei Masern sind es sogar 50 Prozent.

Eine Untersuchung in Malawi verdeutlichte darüber hinaus die Folgen von Vitamin-A-Mangel bei HIV-infizierten Schwangeren. Die Übertragungsrate im Mutterleib wie auch beim Stillen war bei ihnen deutlich höher als bei infizierten Frauen ohne Vitamin-A-Mangel. In der Kombination mit Zink kann Vitamin A auch die Widerstandskraft von Kindern bei einer Malaria-Infektion deutlich erhöhen. UNICEF geht davon aus, dass allein 1997 insgesamt rund 300'000 Kinder durch gezielte Vitamin-A-Gaben vor dem Tod bewahrt wurden.

Jodmangel: Rund 20 Millionen Menschen leiden weltweit an geistigen und körperlichen Behinderungen als Folge von Jodmangel. 655 Millionen haben einen Kropf. Seit 1990 konnte die Zahl der jährlich betroffenen Neugeborenen mit schweren Schädigungen aufgrund von Jodmangel bereits von 120'000 auf 60'000 halbiert werden. Dies ist der

Tatsache zu verdanken, dass heute rund 60 Prozent des verfügbaren Speisesalzes mit Jod angereichert wird.

Eisenmangel: Weltweit sterben jährlich 585'000 Frauen an den Folgen von Schwangerschaft und Geburt. Eisenmangel gilt als eine der Hauptursachen. In vielen Ländern erhalten Schwangere deshalb Eisentabletten. UNICEF hat zwischen 1993 und 1996 in 122 Ländern insgesamt 2,7 Millionen Eisen- bzw. Folsäuretabletten zur Verfügung gestellt.

Die Ursachen

Mangelernährung hat viele Ursachen: Armut, ungerechte Landverteilung, fehlender Zugang zu Gesundheitseinrichtungen, zu sauberem Wasser, zu sanitären Anlagen. In den 35 ärmsten Ländern müssen 30 bis 50 Prozent der Bevölkerung ganz ohne ärztliche Betreuung auskommen. 1,1 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser, 2,9 Milliarden leben ohne Toilette und Abwasserentsorgung.

Ein wesentlicher Grund für das Auftreten von Mangelernährung ist aber auch die Diskriminierung von Mädchen und Frauen vor allem in Südasien. Praktisch bis zur Geburt müssen Schwangere dort hart arbeiten. Viele angehende

Mütter haben Untergewicht und leiden unter Eisenmangel. Ihre Kinder kommen häufig bereits mit einem zu niedrigen Geburtsgewicht zur Welt. Das schwächt die Kinder von Anfang an. Und weil Mädchen häufig nicht zur Schule gehen, sind sie als Erwachsene kaum darauf vorbereitet, ihr Kind angemessen zu versorgen und seine Persönlichkeit zu fördern. Die Hälfte der mangelernährten Kinder ist in nur drei Ländern zu finden: Indien, Bangladesch und Pakistan.

Stillen – der beste Start ins Leben

Über eine Million Kinder könnten jedes Jahr am Leben bleiben, wenn sie regelmässig gestillt würden. UNICEF setzt sich deshalb weltweit für die Förderung des Stillens und ein Verbot aggressiver Marketingpraktiken von Babynahrungsherstellern ein. Eine aktuelle Studie belegt, dass führende Produzenten von Milchpulver entgegen ihrer offiziellen Aussagen systematisch in Krankenhäusern für ihre Produkte werben. Dies ist in Entwicklungsländern besonders gefährlich. Die Zubereitung von künstlicher Babynahrung in nicht sterilisierten Flaschen und mit unsauberem Wasser führt dort häufig zu tödlichen Infektionen.

ORNITHOLOGIE Der neue Europäische Brutvogelatlas

Meilenstein für Vogelkunde – Grundlage für Naturschutz

In einer beispiellosen Gemeinschaftsarbeit haben meist ehrenamtliche Feldornithologen und Feldornithologinnen aus allen Ländern Europas ein Standardwerk geschaffen, das die Brutverbreitung und Bestände aller 512 Vogelarten unseres Kontinents darstellt. Die Schweizerische Vogelwarte hat an diesem Grossprojekt massgeblich mitgearbeitet.

svw. Das ist ein absolutes Novum: Der kürzlich erschienene Atlas der Brutvögel Europas stellt erstmals detailliert die Verbreitung und Häufigkeit aller Brutvögel in sämtlichen europäischen Ländern dar. Das ambitionierte Grossprojekt liess sich nur dank der engagierten, grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von 10'000 fachkundigen Amateur-Ornithologen und von Fachinstitutionen zu einem erfolgreichen Abschluss bringen.

Standardisierte Datenerhebung

Die sorgfältige Wahl einer geeigneten Methode war entscheidend für eine einheitliche, flächendeckende Datenerhebung. Ganz Europa wurde in Quadrate von 50x50 km eingeteilt. In jedem dieser Quadrate wurde eine Liste aller Brutvogelarten erstellt und deren Bestände geschätzt. Koordiniert wurden

die Erhebungen durch die nationalen Zentren, in der Schweiz durch die Schweizerische Vogelwarte Sempach.

Internationaler Hindernislauf

Die grössten Schwierigkeiten bei der Feldarbeit ergaben sich in den riesigen Gebieten der Länder Osteuropas. Allzu oft fehlten hier das geeignete Kartenmaterial, die nötige optische Ausrüstung und Transportmöglichkeiten. Probleme gab es weiter im Mittelmeerraum, wo wenige Vogelkunder leben.

Grosse Hindernisse galt es bei der Auswertung zu überwinden. Eine professionelle Zentrale für die europaweite Analyse fehlte, und aus finanziellen Gründen stand der erfolgreiche Abschluss lange Zeit in Frage. Vor allem dank britischen und niederländischen Initianten, aber auch dank finanzieller Unterstützung aus der Schweiz, konnte das Werk schliesslich doch verwirklicht werden.

Von Portugal bis zum Ural, von Sizilien bis ans Nordkap

512 Vogelarten leben in Europa. Für alle wurden farbige Verbreitungskarten produziert, die auch die zahlenmässigen Schwerpunkte innerhalb der Verbreitungsareale zeigen. Die von Spezialisten verfassten Begleittexte geben zudem Auskunft über Lebensrauman-



Der Rotmilan ist in der Schweiz zu einer weitverbreiteten und häufigen Art geworden. Europäisch gesehen gehört er aber zu den seltenen und gefährdeten Vogelarten.

Foto: J.-P. Luthy

sprüche, Bestandstrends, Gefährdungsursachen und Populationsgrößen.

Die häufigste Art ist der Buchfink. Er kommt überall vor, wo es Bäume gibt. Sein europäischer Bestand wird auf 230 Millionen Brutpaare geschätzt. Der seltenste Brutvogel Europas ist der Madeira-Sturmvogel. Die nur 20–30 Brutpaare leben an einem einzigen Brutort, an unzugänglichen, bewachsenen Felsen im zentralen Gebirge der Insel Madeira.

Die Schweiz und Europa

32 Quadrate liegen ganz oder teilweise in der Schweiz. Für diese konnte die Schweizerische Vogelwarte Sempach Angaben über Brutvorkommen und Bestände bereitstellen. An der Vogelwarte wurden auch grosse Teile der Kurzfassung ins Deutsche übersetzt. Im europäischen Exekutivkomitee, dem für Organisation und Finanzierung zuständigen Gremium, war die Vogel-

warte ebenfalls vertreten. Schliesslich verfassten Schweizer Expertinnen und Experten die Texte für 17 Vogelarten.

Beispiel Rotmilan

In der Schweiz fühlt sich der Rotmilan sehr wohl, aus europäischer Sicht ist der Bestand klein und gefährdet. Der Schweizerische Rotmilan ist in den letzten Jahren stark angewachsen und wird heute auf 1000 Brutpaare geschätzt. Parallel dazu hat er auch sein Verbreitungsgebiet massiv ausgedehnt. Vom Jura aus hat er inzwischen das ganze Mittelland und stellenweise die Voralpen besiedelt.

In Europa kommt der Rotmilan nur in einem begrenzten Gebiet im westlichen Süd- und Mitteleuropa vor mit Schwerpunkten in Deutschland, Frankreich und Spanien. Der Weltbestand beträgt bloss 19'000–32'000 Brutpaare. In vielen Gegenden ist die Art selten, weil sie bejagt und vergiftet wurde. In Grossbritannien läuft sogar ein Wiederansiedlungsprojekt für den Rotmilan.

Der Brutvogelatlas

Der EBCC Atlas der Brutvögel umfasst rund 900 Seiten und kann für Fr. 125.– bei der Schweizerischen Vogelwarte, 6204 Sempach, Telefon 041/462 97 00, bestellt werden.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Traditionelle Bürgerempfang

Zu Beginn des neuen Jahres üben sich so gut wie alle Ortschaften im Lörracher Landkreis in Empfängen für den interessierten Bürger. Die grössten Anlässe dieser Art finden naturgemäss in den Städten Lörrach und Weil am Rhein statt, wobei die Reden der jeweiligen Stadtoberhäupter natürlich an erster Stelle des öffentlichen Interesses stehen. So konnte die Oberbürgermeisterin Lörrachs, Gudrun Heute-Bluhm, rühmen, derzeit ein ausgezeichnetes Arbeitsklima vorzufinden. Grundsätzlich war ihre Rede von Optimismus geprägt. Dabei lobte sie viele der anwesenden Bürgerinnen und Bürger namentlich für ihr Engagement und ihren Einsatz, und dass sie dazu beitrugen, dass es in Lörrach vorwärtsginge. «Reformstau, Politikverdrossenheit oder gar die Feststellung eines Zeitkritikers, dass sich Deutschland in einem Dauerzustand wohltemperierter schlechter Laune befinde», wollte die Oberbürgermeisterin zumindest für Ihr Amtsgebiet nicht widersprochen lassen. Sie selbst wollte ihren Beitrag dazu leisten, versprach sie den etwa 400 aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörern, damit die Stadt

aus einem solchen Zustand erwache. Zur finanziellen Situation bemerkte sie, dass die Zeiten von Grossprojekten zu Ende sei. Sie wolle dafür arbeiten, dass sich «die Menschen in unserer Stadt wohlfühlen, dass sie hier leben, einkaufen und ihre Freizeit verbringen wollen». Ihre Rede endete mit der Einladung zum nächsten Bürgerempfang 1999 im neuen Burghof.

Der Oberbürgermeister von Weil am Rhein, Peter Willmann, sah in seiner Neujahrsrede indes nicht allzuviel Grund für Optimismus. Er machte deutlich, dass die Rahmenbedingungen, die Bund und Land durch ihre «verfehlte» Politik vorgeben würden, die Städte und Gemeinden immer weiter in die Enge trieben. Offen gab er auch seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, dass sich seine vor zwei Jahren geäusserte Hoffnung, die konstruktiven Kräfte in Deutschland würden sich zusammenfinden und durchsetzen, nicht erfüllt habe. Die notwendige Steuerreform ebenso wie Veränderungen in der Sozialpolitik seien damit gescheitert. Ein Umstand, der Willmann dazu veranlasste, die Besucher des Neujahrsempfangs zu mehr Druck an der Basis aufzufordern, um womöglich doch noch Bewegung in

die Politik zu bringen. Welche Konsequenzen die für Weil unerfreuliche Situation hat, verschwieg Willmann dabei nicht. Privatisierungen, Effizienzgutachten und insgesamt weniger Staat – die Aufgaben, die sich die Stadt für das kommende Jahr vorgenommen habe, seien vielfältig und hätten doch nur das Ziel, den engen Finanzspielraum der Stadt möglichst effizient zu nutzen. Vom Gelingen dieses Vorhabens hänge ab, wie die Stadt ihre Zukunft gestalten könne.

Willmanns klares Bekenntnis zur Gartenschau rundete die Standortbestimmung zum Jahreswechsel ab. Als ungeheuren Investitionsschub hob er die Aktivitäten in diesem Zusammenhang hervor. In Verbund mit der neuen Innenstadt und der Übernahme der Verantwortung für den Rheinhafen würden sich für die Stadt weitreichende Möglichkeiten bieten, die es nun zu nutzen gelte.

Immer mehr Solaranlagen

Auch grosse Wohnungsunternehmen bedienen sich inzwischen der Sonne. Die Lörracher Städtische Wohnbaugesellschaft hat 1997 ihre neue Wohnanlage «Hugenmatt» mit Sonnenkollek-

toren ausgestattet, und die Baugenossenschaft Lörrach sammelt mit einer ersten Solaranlage bereits seit zwei Jahren Erfahrungen. Die Baugenossenschaft hatte sich für die Sonne entschieden, als 1995 die Sanierung der entsprechenden Häuser aus dem Baujahr 1952 begann. Mit Fördermitteln des Landes für energiesparende Massnahmen wurde im Sanierungspaket auch der Austausch der Einzelöfen durch eine Heizzentrale umgesetzt, die von der 24 Quadratmeter grossen Solaranlage auf dem Dach unterstützt wird. Die Sonne spart so jährlich für 1200 Mark Erdgas. Daraus ergibt sich eine akzeptable Rendite. Die Städtische Wohnbaugesellschaft möchte bei ihrem Projekt mit einer 30 Quadratmeter grossen Kollektorfläche übers Jahr hinweg über die Hälfte der für die Brauchwassererwärmung nötigen Energie mit Hilfe der Sonne decken.

Museum für Gestaltung in Nöten

Weil die finanzielle Situation des Museums für Gestaltung Basel mit Sitz in Weil am Rhein als absolut bedrohlich eingeschätzt werden muss, will die Stadtverwaltung mithelfen, den drohenden Exodus aufzuhalten. Dazu gehört

der Vorschlag, dass die 500 Quadratmeter grossen Ausstellungshallen für 20'000 Mark im Jahr vermietet werden. Eigentlich würde das Vermietungsobjekt auf dem Schwarzenbach-Areal der Stadt im Jahr Einnahmen von 60'000 Mark beschieren. «Doch das Museum hat Weils Namen bekannt gemacht und es leistet anerkannte Arbeit», sagt Weils Oberbürgermeister Willmann dazu, der auch in der kommenden Woche Gespräche mit der Museumsleitung führen wird. Gravierender macht sich die Aufkündigung von rund 100'000 Mark Sponsorengeldern bemerkbar.

Weiterer Autobahnanschluss

Nachdem Bund und Land nach einem Vorstoss von OB Willmann aus Weil am Rhein nun grünes Licht für einen weiteren Anschluss an das Autobahndreieck gegeben und einen Zuschuss in Höhe von 80 Prozent zugesagt haben, soll der von der Stadt geplante Anschluss des Hafen- und Industriegebietes an die Autobahn noch dieses Jahr in Auftrag gegeben werden. Die Stadt erwartet dadurch eine weitere Entlastung für Haltingen und Märkt.

Rainer Dobrunz

Bestattungsunternehmen STOLZ SÖHNE

Tag und Nacht
Transport im In- und Ausland

Riehen:
Brünnlirain 7, Tel. 641 07 07

Basel:
Grenzacherstrasse 34
beim Wettsteinplatz

FRIEDLIN AG

Sanitäre Anlagen
Spenglerei
Reparatur-Service
Sanitär-Laden

Baselstrasse 55-57
4125 Riehen
Telefon 061/641 15 71

LUZ
Die Buchhandlung

Lörrachs
»Haus der Bücher«
Tumringer Str. 179

Kommen Sie zum Bücherbummel!

Bücher und Neue Medien auf
3 Etagen mitten in der Stadt
Tel. 059 76 21/92 60 00, Fax 92 60 25

JUNCK DECOR

Vorhangreinigung inkl. De- und Montage

Ihr Fachgeschäft

Th. Junck, Baselstrasse 5
Tel. 641 41 13, Fax 641 21 58

A. Haug
Maleratelier Riehen
Tel. 641 25 55

Malen Renovieren
Tapezieren Fassaden

Wo Qualität und Service noch grossgeschrieben werden.

Werkstätte für Polstermöbel und Innendekoration

Vorhänge
Englische Möbel
Polstermöbel
Teppiche
Bettwaren

L. Gabriel
Innendekorateur
Bahnhofstrasse 71, Tel. 641 27 56

RADO
Kratzsicher. Stilsicher. Wertsicher.

Offizielle Vertretung Klein-Base
HEINZELMANN
Ochsengasse 13 Tel. 681 33 20

Gärtnerei des Diakonissenhauses Riehen

Zimmerpflanzen

Die Gärtnerei an der Schmiedgasse 39
Tel. 061/645 45 10
Natel 079/435 68 10

Schnittblumen
Pflanzenservice
Tonwaren

KREUZWORTRÄTSEL NR. 3

Allrounder für das Bauressort	antike Stadt Fluss in Italien	Handwerksbetrieb	schlimm Aktenbehälter	Staat in Mittelamerika	Wortteil f. «Leben»	Gunst, Gnade	eh. Bundesrat f. Ort im Kt. BE
Deutschlands wärmste Ecke	14				einfarbig weibl. Vorname		15
weibl. Vorname		Abk. CH-Kanton		ital. Pronomen Schwanzbein		Familie, Sippe Titanentochter	8
9		Abzugskanal	ital. ja Kontinent		griech. Gott der Unterwelt		
Hetaere v. Alexander Zch. f. Zinn	... Anfang entschied d. Basketballspiel					Dorfkino Riehen zeigt: ... (y=i)	zu sehen im Zolli: ... am Ruecken
	nordam. Gewässer ägypt. Herrscher	3			erheitende Wirkung span. Held		
Neubeginn im ...	frz. in, davon Gattin d. Orpheus		Abk. f. im Innern Abk. f. Dienstag		kolumb. Stadt		Autokz. Italien
					11		engl. wenn
		Zahl		frz. von		Schwur	
Luftreifen	Viehhun-terkunft						6
engl. scheu	12					Säugetier	Prophet des AT
Lebensende frz. Regisseur t						sibir. Eichhörnchen Pferdesportart	
							10
alban. Währung							
dt. Stadt							
						frz. sehen	
						Handlung	

Dää Stuel... und au Anders... fligge mir im Blindehaim an dr Kohlebäärggass 20 Delifoon: 061/281 80 69

meyer

seit 1925 Ihr Elektrofachgeschäft Ihr Partner

Dienstleistungen

- Planung
- Ausführung
- Service
- 24 h-Pikett

Elektro-Laden

- Arte + Licht
- Haushaltgeräte
- Div. Elektroartikel

swisscom Partnershop

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 7.30-12.00, 13.30-18.30 Uhr
Samstag 8.00-16.00 Uhr

E. Meyer Elektrofachgeschäft
Inhaber: Ch. Hofmeister, P. Strassenmeyer
Baselstrasse 3 Tel. 641 11 17
4125 Riehen Fax 641 20 70

Hägeli maler

Fassadenrenovationen
Betonanierungen
sämtl. Maler- und Tapezierarbeiten
Schriften/Grafik

Hägeli+Co. AG, 4056 Basel,
Vogesenstrasse 53, Tel. 321 72 20,
Fax 321 82 78, Riehen 601 45 42

Sonne und Wärme – bei uns auch in der kalten Jahreszeit!

Palm Beach SunStudio
geprüftes Mitglied Photomed. Verband CH

Wasserstelzenweg 36
CH-4125 Riehen, Tel. 601 93 48

Liebe Rätselfreunde

rz. Der nächste Talon für die Kreuzworträtsel Nr. 1 bis 5 erscheint in der Ausgabe Nr. 5 der Rieherer-Zeitung von Freitag, den 30. Januar. Vergessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat Januar aufzubewahren. Den Gewinnern winken wieder fünf Geschenkgutscheine.

Lösungswort Nr. 3

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Tag und Nacht
RIEHEN-TAXI
641 30 30

CENCI
i gang zum Cenci

Velos - Motos Sport-Mode Spielwaren

Webergässchen 4 / Schmiedgasse 23
4125 Riehen, Tel. 641 46 46
Montags geschlossen